

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
E. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus“.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen

7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Zentral-Nr. 89631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 80 R.-M., für einen Monat R.-M. 1.70, zusätz-
lich 30 R.-M. Traglohn. Durch die Post bezogen R.-M. 2.25, zusätzlich 42 R.-M. Postlohn.
Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabebehalter, die Träger und alle Postanstalten.
In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Träger keinen Anspruch
auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreise: Erstmalige Anzeigen 20 R.-M., auswärtige Anzeigen 30 R.-M., fortwährende Anzeigen
R.-M. 1.—, auswärtige Anzeigen R.-M. 1.50 für die einseitige Kolonelle oder deren Raum.
Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr
abgegeben. — Schluss der Anzeigenannahme 10 Uhr vormittags, spätere Anzeigen müssen
spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rastatts.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 280.

Mittwoch, 12. Oktober 1932.

80. Jahrgang.

Eine Programmrede des Reichsfanzlers in München.

Die künftige Ordnung unseres Staats- und Wirtschaftslebens. — Mit Hindenburg für ein neues Deutschland!

Bereinigung aller wahrhaft nationalen Kräfte.

München, 12. Okt. Der programmatische Rede, die Reichsfanzler v. Papen heute vormittag im Phöbus-Saal in München hielt, und die über alle deutschen Sender übertragen wurde, dürfte umso größere Bedeutung zukommen, als der Kanzler hier Gelegenheit hatte, vor den Vertretern der bayerischen Gesamtwirtschaft zu sprechen.

Nach einer Begrüßungsrede des ersten Vorsitzenden des Bayerischen Industriellenverbandes, Geh. Landesbauat Schilling, ergriff

Reichsfanzler von Papen

das Wort. Er führte u. a. aus: Ich bin Ihrer Einladung umso lieber gefolgt, als mir daran lag, durch meinen, dem bayerischen Staat geltenden Besuch, zu beweisen, wie fest ich durchdrungen bin von der Notwendigkeit der gleichen Mitwirkung aller deutschen Stämme an der Gestaltung des deutschen Gesamtgeschicks. Auch das Reichsministerium, das zu führen ich die Ehre habe, spiegelt nicht etwa einseitig den deutschen Norden wieder. Es besteht fast zur Hälfte aus Süddeutschen. Wir wissen, daß Deutschlands Reichstum in der Vielgestaltigkeit seiner Stämme und seiner Kultur liegt. Man würde sich an Deutschland verstoßen, wollte man es einseitig unter dem Gesichtswinkel eines Stammes oder einer Landschaft betrachten.

Wir alle gehören untrennbar zusammen. Gleiches Schicksal, gleiche Sorgen verbinden uns, und daher noch als das Glück vergangener Zeiten hat uns das Leid der letzten 20 Jahre geeint.

Die Einheit des Reiches in seiner Weltstellung wieder zum Ausdruck zu bringen, ist die vornehmste Aufgabe der Reichsregierung. Die Herstellung der vollen Souveränität, der Freiheit und Gleichberechtigung eines großen Kulturvolkes, und ich darf hinzufügen, eines Volkes, das vier Jahrzehnte gegen eine Welt von Feinden für diese Freiheit mit ungeheurer Fähigkeit gekämpft hat, ist ein Postulat, das von keinem Staatsmann bestritten werden kann, dem die Heiligkeit der Grundrechte der Völker als das sicherste Unterpfand des Friedens gilt. Gerade weil wir den Frieden wollen, in dem allein wir wieder zu Wohlfahrt und Blüte gelangen können, fordern wir die Grundrechte der Freiheit und Gleichberechtigung, denn sie sind die elementare Voraussetzung für das Gelingen auch der wirtschaftlichen Beziehungen innerhalb Deutschlands und unter den Völkern.

Augenblicklich steht das Abrüstungsproblem im Mittelpunkt des Interesses. Was bedeutet das für die Wirtschaft? Wir fordern gleiches Recht und gleiche Sicherheit wie alle anderen Völker. Wie kann unser Handel mit dem Ausland gedeihen, wenn der deutsche Staat dort nicht das gleiche Ansehen genießt, wie jeder andere? Wer wird Kapital anlegen in einem Lande, das dem Zugriff seiner Nachbarn schutzlos preisgegeben ist? Das ist keine theoretische Erwägung. Es ist uns allen noch in furchtbaren Erinnerung, wie vor noch nicht zehn Jahren der Einmarsch fremder Truppen in unser Gebiet die Reichsmacht auf den billonsten Teil ihres jetzigen Wertes herabsetzte. Das Beispiel genügt um zu zeigen, daß wir in unserem Kampf um die Gleichberechtigung zugleich um die Grundbedingungen unseres wirtschaftlichen Daseins kämpfen. Es zeigt, wie unrecht die haben, die uns vorwerfen, wir hätten durch unsere Forderung nach gleichem Recht und gleicher Sicherheit die Ruhe Europas gestört, und die jene elementare Forderung jedes Lebenswesens bei uns unzeitgemäß und unklug fanden. Nein, ohne die Erfüllung dieser Forderung wird die Mitte unseres Erdteils kein Ort der Ruhe bleiben, eine schwächende Wunde am Körper Europas.

Was wir wollen, ist keine neue Unruhe, kein Weltkriege, kein kriegerisches Abenteuer, unser Ziel ist ein neues friedliches Europa, das geordnet ist nach den ewigen Gesetzen der Gerechtigkeit und Selbstbestimmung der Völker, auf die vertraut wir 1918 die Waffen aus der Hand legten.

Erst wenn die Völker unseres Kulturkreises in einem solchen Europa brüderlich nebeneinander leben, dann werden die Grundlagen vorhanden sein für das wahre wirtschaftliche und politische Vertrauen, die Grundlagen eines neuen gemeinsamen Aufbaues der Welt. Dann ist die Forderung erfüllt, welche die wirtschaftlichen Sachverständigen der Welt immer wieder den Politikern beschwörend vorgehalten haben. Wenn wir heute für unser gleiches Recht und unsere gleiche Sicherheit, für die wahre Abrüstung in der Welt kämpfen, dann haben wir dieses große Ziel eines einigen und brüderlichen Abendlandes vor Augen, in dem Deutschland den ihm gebührenden Platz neben, nicht unter den übrigen Völkern einnimmt.

Der Geist des Wirtschaftsprogramms ist, Vertrauen zu schaffen, eine Auslöschung des Misstrauens und des jede Unternehmungslust tödenden pessimismus zu erreichen. Und ich glaube, daß der Anfangserfolg nicht ausgeblieben ist, ja sich bereits in einem Ausmaß eingestellt hat, der uns für die Zukunft hoffnungsvoll stimmen kann. Wie Ihnen bekannt ist, hat die Entwicklung

des Arbeitsmarktes im vergangenen Monat mit einer Nettoabnahme der Arbeitslosenzahl um 123.000 Arbeitslose abgeschlossen. Was immer man an diesem Wirtschaftsprogramm im einzelnen auch kritisch auszuheben haben mag, es hat jedenfalls der Wirtschaft bereits jetzt, in den ersten drei Wochen seiner Laufzeit, eine fühlbare psychologische und materielle Entspannung gebracht. Es hat die wirtschaftliche Risikofreudigkeit wieder belebt, es hat Arbeit und Brot geschaffen. Und wir sehen — das muß besonders betont werden — doch erst am Anfang der Möglichkeiten, die sich aus den Maßnahmen der Reichsregierung ergeben sollen. Die Ausgabe der Steuergutscheine verleiht der Wirtschaft, und zwar — wie ich nachdrücklich betonen möchte — nicht nur den Großbetrieben die zur Befolgung der wirtschaftlichen Tätigkeit benötigten Geldmittel. Damit erst werden die im Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung liegenden und unendlich großen Möglichkeiten voll ausgenutzt werden können. Aber auch in einem anderen Punkte hat die wirtschaftliche Entwicklung der Reichsregierung recht gegeben. Die günstigere Beurteilung der weltwirtschaftlichen Entwicklungsaussichten hat angehalten. So haben sich vor allem die Rohstoffpreise nach den gegenüber einer übersteigerten Anfangsbewegung unvermeidlichen Rückschlägen weiter behauptet. Auch sonst dauert die erkennbare weltwirtschaftliche Besserung an. Zu den Teilgebieten des Wirtschaftsprogramms der Reichsregierung, die am heftigsten in der Öffentlichkeit, wie in den Kreisen von Industrie und Handel kritisiert worden sind, gehört die Handelspolitik. In dieser Beziehung kann ich nur wiederholen, was ich bereits in Münster erklärt habe:

Den Gedanken einer grundsätzlichen Autarkie lehnt die Reichsregierung ab. Deutschland kann nicht auf seine weltwirtschaftlichen Beziehungen verzichten. Es muß jede Arbeitsgelegenheit ausnützen, die ihm der Auslandsmarkt heute noch bietet.

Aber diese Anerkennung darf nicht hindern, Notstandsmaßnahmen zum Schutze unserer Landwirtschaft, zur Erhaltung ihrer Lebensfähigkeit zu treffen, wie wir sie im Reichsministerium für unermesslich erachtet haben. Jahrelang hat man eine Wirtschaftspolitik geführt, die die industrielle Erzeugung zum Schaden der agrarischen stark begünstigte. Die Preisstiege war unermesslich geworden. Heute handelt es sich darum, der landwirtschaftlichen Erzeugung Lebensbedingungen zu verschaffen, die sie vor dem vollen Zusammenbruch bewahrt, dem Zusammenbruch insbesondere der bäuerlichen Bevölkerungswirtschaft. Wir wollen keinen Wirtschaftskrieg. Aber ich muß die Erwartung aussprechen, daß man sich vor allem in Auslande der besonderen Notlage unserer landwirtschaftlichen Bevölkerung nicht verschließt, zumal man doch in den betroffenen Ländern am besten verstehen wird, wie lebensnotwendig es für jeden Staat ist, seine Grundproduktion intakt zu halten. Es gibt ein Mittel für die an der Einfuhr nach Deutschland interessierten Staaten, die deutsche Kontingentierungspolitik überflüssig zu machen, nämlich für einen fühlbaren Abbau des industriellen Protektionismus in der Welt Sorge zu tragen. Wenn die Welt wieder bereit ist, in größerem Umfange

deutsche Industrieerzeugnisse aufzunehmen und auf diese Weise der Weltmarkt wenigstens einem Teil unserer Arbeitslosen wieder Arbeit gibt, dann wird auch die Kaufkraft unserer Arbeiterschaft wieder steigen und die Aufnahmefähigkeit Deutschlands für landwirtschaftliche Erzeugnisse wieder wachsen. So wird der Kurs der deutschen Handelspolitik ganz wesentlich auch durch die Handelspolitik des Auslandes bestimmt. Wir können nur hoffen, daß die kommende Wirtschaftskonferenz die industriellen Zollmauern und die Währungsschwierigkeiten, denen eine so große Zahl von Ländern unterliegt, beseitigen wird, damit die einzelnen Wirtschaften nicht einer immer stärkeren Isolierung zugeführt werden. Eine weitere starke Kritik hat der sozialpolitische Teil des Regierungsprogramms erfahren. Man ist sogar so weit gegangen, daraus auf eine besondere Arbeiterfeindlichkeit der Reichsregierung zu schließen. Ich glaube, daß zum mindesten die Arbeiter, die nach dem von mir erwähnten Ergebnis des Arbeitsmarktbereiches vom September in Arbeit gehalten worden sind, diesen Vorwurf nicht erheben können.

Wir verteilen keine „Millardengutscheine an die Unternehmer“, sondern wir haben nur das eine Ziel: möglichst viele Millionen von Arbeitslosen wieder Arbeitsmöglichkeiten und ausreichende Existenzmöglichkeiten zu verschaffen.

Ich denke, daß der bisherige Erfolg des Wirtschaftsprogramms uns darin recht gegeben hat. Alles, was den Unternehmungsgeist im Lande stärkt, zur Geschäftsbelebung und zur Erhöhung der wirtschaftlichen Umsätze führt, ist Sozialpolitik in bestem und fruchtbarsten Sinne des Wortes. Von „Systemen“ kann niemand fast werden. Von wirtschaftlichen Planungsplänen, die irgendwann in ferner Zukunft sich verwirklichen lassen werden, wird kein Arbeiter von der Straße geschäftet. Die so hart kritisierte Ermächtigungsverordnung der Reichsregierung soll die sozialen Einrichtungen leistungsfähig erhalten und ihre Verwaltung zum Nutzen der Versicherten vereinfachen. Aus der stabilen und allmählich wachsenden Beschäftigungsziffer erwarten die Versicherungsträger zunächst bleibende und dann steigende Beitragseinnahmen.

Daraus wird die Reichsregierung — vielleicht schon binnen kurzem — die erforderlichen Folgerungen zugunsten der Leistungsempfänger ziehen.

Für den Winter hoffen wir, in der Arbeitslosenhilfe die Unterstützungssätze erhöhen zu können. Aber das hier mögliche Ausmaß wird zurzeit beraten.

In der Krankenversicherung sollen Bindungen, welche die frühere Reichsregierung den Versicherungsträgern bei den freiwilligen Mehrleistungen auferlegt hat, gelockert werden. Es ist auch in Aussicht genommen, in der Rentenversicherung anstelle eines Teiles der früheren abgebauten Leistungen zunächst in beschränktem Umfange freiwillige Mehrleistungen zuzulassen, soweit das mit den Mitteln und Kräften der Versicherungsträger vereinbar ist. Die Reichsregierung prüft ferner, ob für die Kriegsbeschädigten und ihre Hinterbliebenen die Gewährung von freiwilligen Mehrleistungen erleichtert werden kann. Solche und ähnliche Erwägungen sind es, die bei Anwendung der Er-



Der Kanzlerbesuch in München.

Der Kanzler mit dem bayerischen Ministerpräsidenten vor dem Kriegerdenkmal am bayerischen Heresministerium. Von links nach rechts: Reichspräsident Major Mars, der Staatssekretär der Reichskanzlei, Dr. Fland, Reichsfanzler von Papen, Ministerpräsident Dr. Held (etwas zurück) und der bayerische Innenminister Dr. Stübel.

machtigkeitsverordnung zurzeit im Vordergrund stehen. Wo die wirtschaftliche und soziale Entwicklung so rasch wechselt, kann die Sozialpolitik nicht für sich allein eine einsame Insel bilden. Ihre Aufgabe ist es, dort, wo die sozialen Bedürfnisse es verlangen, die Härten auszugleichen, die eine freie Wirtschaft mit sich bringt. Die Formen und Grenzen aber der Sozialpolitik unterliegen nicht unveränderlichen Sätzen. In ihrer Erklärung hat die Reichsregierung den Satz geprägt, daß der Wohlfahrtsstaat oder — wie ich unmißverständlich lieber sagen möchte — der Versorgungstaat, so wie er in den letzten Jahren geworden ist, die moralischen Kräfte der Nation zu schwächen droht. Die heftige Kritik, die dieser Satz gefunden hat, geht von völlig falschen Voraussetzungen aus. Wir sind der Ansicht, daß die Gesetzgebung des letzten Jahrzehnts in einem viel zu hohen Maße den Arbeitgeber aller Grade der sittlichen Pflicht entlastet hat, zu allererst, und sei es auch unter großen persönlichen Opfern, für den Arbeitnehmer zu sorgen. Die sichere Grundlage für das Vertrauen ist das Bewußtsein der eigenen Leistungsfähigkeit. Unsere schnelllebige Zeit vergift zu leicht, welche ungeheure Leistungen der einzelne und das Volk in der letzten Zeit vollbracht haben. Die deutsche Wirtschaft, ausgeblutet durch die Reparationszahlungen, hat doch noch den plötzlichen und katastrophalen Abzug von 5 und mehr Milliarden Reichsmark aus ausländischem Leihkapital überstanden. Sie hat die Banken- und Kreditkrisis des vergangenen Jahres, wenn auch unter unvermeidlichen schweren Erschütterungen, überwunden. Das alles berechtigt zu Vertrauen. Vor allem aber kann sich dieses Vertrauen auf die urale Erfahrung gründen, daß die reichen Kräfte des deutschen Volkes, namentlich seine unermüdete Arbeitskraft Deutschland immer wieder, auch nach schwerster Krisenzeit, zu neuer Blüte geführt haben. Die unvergänglichen Kräfte wieder zu beleben und ihnen neue Aufgaben zu weisen, das ist das Ziel der Politik der Reichsregierung. Mit Recht hat der Vorstehende noch auf eine Vorbedingung für eine dauernde Gesundung der Wirtschaft hingewiesen, auf den Umbau der Verfassung des Deutschen Reiches. Ohne stetige politische Verhältnisse kann Handel und Wandel des Volkes nicht gedeihen. Die Weimarer Verfassung hat in einer Periode von 13 Jahren gezeigt, daß sie solche Verhältnisse nicht schaffen konnte. Überall ist die Erkenntnis verbreitet, daß die Zeit zu dieser Reform gekommen ist. Gerade von München her sind dankenswerte Anregungen gegeben worden.

Alle unsere großen Parteien sind sich in der Erkenntnis der Reformbedürftigkeit der Verfassung einig. Wir wollen eine machtvollere und überparteiliche Staatsgewalt schaffen, die nicht als Spielball von den politischen und gesellschaftlichen Kräften hin und her getrieben wird, sondern über ihnen unerschütterlich steht, wie ein „rocher de bronze“.

Die Reform der Verfassung muß dafür sorgen, daß eine solche machtvollere und autoritäre Regierung in die richtige Verbindung mit dem Volke gebracht wird. In den großen Grundgesetzen, die der Teil II der Weimarer Verfassung enthält, soll man nicht rütteln, aber die Formen des politischen Lebens gilt es zu erneuern und den Bedürfnissen des Volkes anzupassen. Die Reichsregierung muß unabhängiger von den Parteien gestellt werden, ihr Bestand darf nicht Zufallsmehrheiten ausgelegt sein. Das Verhältnis zwischen Regierung und Volksvertretung muß so geregelt werden, daß die Regierung und nicht das Parlament die Staatsgewalt handhabt. Als Gegengewicht gegen einseitige, von Parteinteressen herbeigeführte Beschlüsse des Reichstags bedarf Deutschland einer besondern der ersten Kammer mit fest abgegrenzten Rechten und harter Beteiligung an der Gesetzgebung. Es wird erwogen, ob dieses Ziel durch Ausgestaltung des Reichsrates erreicht werden kann. Heute ist das einzige Korrektiv gegen das überspitzte parlamentarische System und gegen das Verlagen des Reichstags die Verordnungs-gewalt des Reichspräsidenten auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung. Sobald aber wieder ketzerische und normale Verhältnisse herrschen, wird auch kein Anlaß mehr sein, den Artikel 48 in der bisherigen Weise anzuwenden. Die Reichsregierung beabsichtigt, die Verfassungsreform in engem Einvernehmen mit den Ländern durchzuführen. Die geschichtlich gewordenen deutschen Staatsgebilde sollen nicht vergewaltigt werden.

Die Reichsregierung lehnt jede Maßnahme ab, die unmittelbar oder mittelbar eine Zerschlagung Preußens bedeutet. Eine Auflösung des preussischen Staatsgefüges, eine Auslöschung der in langer Geschichte gewordenen Einheit, eine Aufgabe der Ost-Westkammer, können nicht die Grundlage einer Reichsreform bilden, wie sie der Reichsregierung vorschwebt.

Die Erhaltung Preußens in seinem Bestande als staatsrechtliche Einheit wird nicht nur von Preußen als eine selbstverständliche Forderung angesehen. Sie dürfte auch von den anderen Ländern als Sicherung gegen eine Mediatisierung der außerpreussischen Länder betrachtet werden. Das Schwergewicht der Reform muß in der Beseitigung des allgemeinen, auch von bayerischer Seite beklagten Dualismus zwischen Reich und Preußen liegen. Das Ziel wird durch die Zusammenfassung der wichtigsten Organe des Reiches und Preußens erreicht werden. Im Zusammenhang mit der Herstellung einer organischen Verbindung zwischen dem Reich und Preußen wird es durchaus möglich sein, den übrigen Ländern die gerade von bayerischer Seite erstrebte Verfassungsautonomie zu gewähren. Auch die durch Artikel 18 der Weimarer Verfassung besetzte Gebietsautonomie für die lebensfähigen und lebenswilligen Länder kann wieder hergestellt werden. Eine Reihe weiterer Wünsche, die im Interesse der Stärkung der Stellung der Länder erhoben werden, ist ebenfalls erwägenswert. Vor allem wäre es denkbar, den Ländern freie Hand in der Gestaltung des Gemeindefinanzrechts zu geben und für den Ausbau des Landeswahlrechts den Wünschen der Länder Rechnung zu tragen. Die Reichsregierung wird den Verfassungsentwurf so fertigstellen, daß der neue Reichstag ihn bei seinem Zusammentritt vorfindet. Möge er beweisen, daß er dieser großen Aufgabe gewachsen ist! Lebensfähig sind nur diejenigen Einrichtungen, welche aufbauende Arbeit schaffen können. Die Väter der Weimarer Verfassung haben selbst die Erkenntnis besessen, daß sie das Schicksal des deutschen Volkes nicht allein in die Hände des Reichstages legen konnten. Sie haben in der Institution des Reichspräsidenten eine zugleich demokratische und autoritäre Gewalt geschaffen, die einzige, die sich heute auf eine Mehrheit des Volkes stützen kann. In den Händen des Reichspräsidenten liegt heute ihr Werk. Mit dem Eid, den er geschworen hat, ruht die Verfassung als Schicksal des Volkes in seiner Hand.

Heute hat das deutsche Volk das Glück, einen Reichspräsidenten zu besitzen, in dessen ehrwürdiger Gestalt sich die tragenden Kräfte unserer Vergangenheit mit wahrer zukunftsvoller Führerschaft verbinden. Er ist heute der Hort allen Vertrauens im deutschen Volk.

Er wird sorgen, daß Bismarcks Vermächtnis, daß die Idee des „sacrum imperium“ wieder die Hoffnung der kommen-

den Geschlechter wird. Man hat gesagt, daß im Zusammenhang der Nachkriegsentwicklung gesehen, der 13. August dieses Jahres ein Schicksalstag gewesen sei. Jener Tag sollte der Synthese aller wahrhaft nationalen Kräfte dienen, welche die Reichsregierung seit Beginn ihrer Tätigkeit proklamiert, gefordert, erhofft hatte. Es galt, die große und verbienende Bewegung des Nationalsozialismus in die verantwortungsvolle Mitarbeit im Reich einzugliedern. Aber unser Ruf hat keinen Widerhall gefunden.

Es ist keine historische Fälschung, wenn heute behauptet wird, ich, der Kanzler, habe den Nationalsozialismus von der Ergriffung der Verantwortung ferngehalten.

Das Angebot des 13. August gab der NSDAP einen Anteil an der Macht im Reich und Preußen, der ihr entscheidenden Einfluß gesichert hätte. Herr Hitler hat dieses Angebot nicht angenommen, weil er glaubte, als Führer einer Bewegung, die sich auf 230 parlamentarische Mandate stützt, den Kanzlerposten beanspruchen zu müssen. Er hat diesen Anspruch erhoben aus dem Prinzip der „Totalität“, der „Ausschließlichkeit“ heraus, dem seine Partei huldigt. Es ist bekannt, daß der Reichspräsident, dem allein die Berufung des Kanzlers zusteht, diesen Anspruch der Totalität abgelehnt hat. Es sind ausschließlich prinzipielle Beweggründe gewesen, die das Urteil des Staatsoberhauptes geformt haben. Als die jetzige Reichsregierung vom Reichspräsidenten berufen wurde, habe ich das Prinzip einer grundsätzlichen neuen Staatsführung verstanden. Mir scheint, daß Namen und Personen heute, wo es um Deutschlands endgültiges Schicksal geht, völlig gleichgültig sind. Was die Nation fordert, ist dieses: Von einer Bewegung, die die nationale innere und äußere Freiheit auf ihre Fahne geschrieben hat, verlangt sie, daß sie in jedem Augenblick und in jeder Lage so handelt, als ob sie das geistige, soziale und politische Gewissen der Nation wäre. Handelt sie nicht so — handelt sie nach taktischen Gesichtspunkten, nach Gesichtspunkten der parlamentarischen Demokratie, der Massenwerbung mit demagogischer Verheißung — dann ist sie keine Bewegung mehr, dann ist sie politische Partei geworden. Und an Parteien ist das Reich doch wahrlich fast zugrunde gegangen.

Im Interesse des Volksganzen lehnen wir den Machtanspruch von Parteien ab, die ihre Anhänger sich mit Leib und Seele verschreiben wollen und die sich als Partei oder Bewegung an die Stelle der deutschen Nation setzen wollen.

Alle diese Schranken der Parteien und Klassen müssen fallen, allen diesen starren Organisationen, die den lebenden Körper des Volkes durchschneiden, muß wieder zum Bewußtsein kommen, daß sie Diener des Volkes und nicht seiner Herren sein sollen. Deshalb sage ich: Wenn jemals eine nationale Bewegung die Pflicht gehabt hat, dann ist es die, dem Reiche bei seinem Kampfe um die Herstellung der Ehre der Nation nicht in den Rücken zu fallen. Wer sich in diesem Kampfe nicht eindeutig und geschlossen hinter die Regierung stellt, ist ein Feind des deutschen Volkes. Die Reichsregierung hat bei ihrem Antritt als oberstes Ziel ihrer Innenpolitik die Vereinigung aller wahrhaft nationalen Kräfte proklamiert. Das Ziel bleibt unverrückbar bestehen — muß bestehen bleiben — um

In der Schweben.

Die Entschliebung des Auswärtigen Ausschusses.

as. Berlin, 12. Okt. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Der Auswärtige Ausschuss des Reichstags hat gestern eine sehr scharfe Resolution gegen das Fernbleiben der Regierungsvorsteher von den Verhandlungen gefaßt. Darin heißt es u. a., daß hinter der Augenpolitik der Reichsregierung „nicht das notwendige Gewicht des Volkswillens“ liege. Es ist begreiflich, daß in Regierungskreisen über diese neue Kundgebung des Reichstages keine sonderliche Freude herrscht. Man kennzeichnet den Ausschlußbericht dahin, er berücksichtige die außenpolitischen Interessen des Reiches nicht im mindesten. Wenn nach diesem Beschluß von einer Verschärfung der Gegensätze gesprochen wird, so wird in Zentrumskreisen allerdings darauf hingewiesen, der Beschluß sei lediglich deshalb gefaßt worden, um noch schärfere Formulierungen der Nationalsozialisten zu vermeiden. Wie man auch zur Frage der Nichtbeteiligung der Reichsregierung an den Verhandlungen des Auswärtigen Ausschusses steht, man wird doch kaum leugnen können, daß die Verhandlungen keine besonderen Ergebnisse hätten zeitigen können. Zurzeit ist nämlich alles in der Schweben und erst nach der Unterredung Herriots mit Macdonald wird man vermutlich etwas klarer sehen. Dafür, daß dieser Unterredung eine Zusammenkunft Macdonalds mit dem Außenminister Neurath folgen wird, fehlt in Berlin noch jede Bestätigung. Im übrigen bemüht man sich jetzt auch in Paris, die Dinge so darzustellen, daß die Londoner Besprechungen Herriots keine vorläufige Entscheidung bringen werden, sondern nur informativischen Zwecken dienen, da die beiden Ministerpräsidenten die Absicht hätten, die Möglichkeit zu studieren, wie Deutschland wieder zur Teilnahme an der Abrüstungskonferenz veranlaßt werden könnte. Auch über den französischen Abrüstungs- und Sicherheitsplan fehlen noch immer positive Angaben, wenn gleich die französische Presse das Rätselraten über den Inhalt dieses Vorschlages weiterpinnt.

England und die deutsche Gleichberechtigungsforderung.

Hat Macdonald einen neuen Plan in der Abrüstungsfrage?

London, 12. Okt. (Fig. Drahtmeldung.) Das englische Kabinett, das am Dienstag über 2½ Stunden tagte und heute vormittag wieder zusammentreten wird, befaßte sich gestern gutem Vernehmen nach mit einem neuen Plan Macdonalds in der Abrüstungsfrage. Macdonald soll beabsichtigen, Herriot bestimmte neue Vorschläge zu unterbreiten, die angeblich sowohl der französischen Besorgnis um Sicherheit wie auch dem deutschen Wunsch nach Gleichberechtigung Rechnung tragen. Nähere Einzelheiten über diesen Plan sind bisher nicht an die Öffentlichkeit gedrungen.

Bei der Unterredung zwischen Macdonald und dem Amerikaner Norman Davis hat der englische Ministerpräsident offensichtlich alles unternommen, um Amerika zu veranlassen, sich an der von Macdonald angehenden immer noch betriebenen Vier- bzw. Fünfmächte-Konferenz zu beteiligen. Davis soll jedoch die Teilnahme der Vereinigten Staaten nur für den Fall in Aussicht gestellt haben, daß ein positives Ergebnis der Konferenz von vornherein gesichert sei.

Ein Leitartikel der „Times“ begrüßt den französischen Ministerpräsidenten Herriot anlässlich seiner heutigen An-

kunft in London. Das Blatt wiederholt dabei das bereits vor zwei Tagen verbreitete Dementi angeblicher Genfer Behauptungen, wonach England die deutschen Forderungen unterstütze. Allerdings, so fährt die „Times“ fort, unterläge England Deutschlands Forderung nach Gleichberechtigung. Das sei jedoch etwas ganz anderes als eine Gleichheit der Rüstungen. England stehe auf dem Standpunkt, daß jede Anerkennung der deutschen Gleichberechtigung eine Verminderung, nicht eine Vermehrung der Rüstungen zur Grundlage haben müsse. Englands Aufgabe bestehe in der Abklärung der weiteren in der Beseitigung aller Hindernisse, die einer Verständigung der Geister im Wege stehen.

Neurath geht nicht nach Genf.

Eine Antwort an Henderson.

Genf, 12. Okt. (Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.) Der Reichsaussenminister Freiherr v. Neurath hat dem Präsidenten der Abrüstungskonferenz, Henderson, auf die Frage, ob er in der nächsten Zeit nach Genf gehen werde, in verbindlichen Worten geantwortet, daß die Reichsregierung inzwischen eine Einladung der englischen Regierung zu einer Besprechung nach London erhalten und offiziell angenommen habe. Unter diesen Umständen sei es dem Reichsaussenminister nicht möglich anderweitig zu disponieren.

Rücktrittsabsichten François-Poncets.

Jean Herbette kein Nachfolger.

Paris, 12. Okt. (Drahtmeldung unseres Pariser Berichters.) Die Reise des Berliner französischen Botschafters François-Poncet nach Paris steht mit dem Wunsch des Botschafters in Verbindung, seinen Posten in Berlin aufzugeben und wieder in das parlamentarische Leben einzutreten. François-Poncet sehe seine Aufgabe in Berlin als Vertreter der französischen Industrie, vor allem der Stahlindustrie für die deutsch-französischen Wirtschaftsbeziehungen zu arbeiten, als erfüllt an. Er werde erheben durch den derzeitigen französischen Botschafter in Madrid Jean Herbette.

Änderung der Bankenaufsicht?

Noch keine personellen Entscheidungen.

Berlin, 11. Okt. In den letzten Tagen sind wiederholt in der Presse Erörterungen über neue Bankentwürfe der Regierung enthalten. Von zuständiger Seite erfahren wir, daß tatsächlich erwogen wird, die Bankenaufsicht des Reiches in der Weise zu reorganisieren, wie es das Programm der Reichsregierung anzupassen. Diese Erwägungen haben aber noch keinen Abbruch gefunden, vor allem sind personelle Fragen überhaupt noch nicht entschieden worden.

Die Klage Preußens gegen das Reich.

Die Auslegung des Artikels 48.

Schroffe Gegensätze.

Reipzig, 11. Okt. Nach der bereits mitgeteilten Erklärung des Ministerialdirektors Brecht gab in der Dienstaufsicht des Staatsgerichtshofs, der den Streit zwischen Preußen und dem Reich behandelt, der Vorsitzende eine Darstellung der politischen Verhältnisse, die sich besonders mit der Frage befassen, ob

zwischen der Regierung von Preußen und den Nationalsozialistischen Beziehungen bestanden

hätten. Zu dieser Frage seien im Prozeß Beweisanträge gestellt. Der Vorsitzende verwies dann auf vorliegende Zeitungsmeldungen. Der Reichspräsident habe einmal bebauert, daß Herr Hitler sich nicht in der Lage sehe, entsprechend seinen vor den Reichstagswahlen abgegebenen Erklärungen eine vom Vertrauen des Reichspräsidenten berufene nationale Regierung zu unterstützen. In einer angeblich halbamtlichen Meldung wurde ferner ausgeführt, daß der Reichskanzler wirklich die Arme weit geöffnet habe. Danach scheine doch das eine Unbedeutendheit zu sein, daß Fäden zwischen den Nationalsozialisten und der Regierung von Preußen bestanden hätten und daß innerhalb der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei einer der wesentlichen Wünsche gewesen sei, mit der bisherigen Regierung in Preußen Schluß zu machen. „Nun weiß ich nicht“, fuhr der Vorsitzende fort, „ob man politische Verhandlungen in der Art zu führen pflegt, daß man die gegenseitigen Zugeständnisse gewissermaßen paragrafenmäßig festlegt, oder ob sie nicht vielmehr so gepflogen werden, daß es zu gewissen Erörterungen kommt und man auf beiden Seiten Möglichkeiten andeutet. Wenn ich das alles mir vor Augen führe, so zweifle ich, ob Zeugenerklärungen uns wesentlich weiterbringen werden.“

Auf die Aufforderung des Vorsitzenden hin sprachen zu dem Punkt der Zeugniserklärung noch die Vertreter der Parteien. Die preußischen Vertreter setzten sich trotz Bummles Ausführungen dafür ein.

Ministerialdirektor Dr. Gottheiner lehnte sie auch diesmal wieder ab, da gar keine Abmachungen bestanden hätten, die die Reichsregierung zu einem Schritt in Preußen verpflichteten hätten.

Da die Verhandlungen jedoch gleich wieder ins Uferlose abgelenkt schienen, unterbrach der Vorsitzende abermals. Solche Auseinandersetzungen führten ja alle nicht auf dem eigentlichen Weg des Prozesses weiter. Daß der Reichspräsident und der Reichskanzler von Preußen bestritten gewesen seien, die Nationalsozialisten in die Regierung aufzunehmen, darüber bestehe doch wohl kein Zweifel. Ebenso sei auch wohl kein Zweifel daran möglich, daß bei den Deutschen Nationalen und den Nationalsozialisten in der Zeit vor dem 30. Juli sehr lebhaft der Wunsch zum Ausdruck gekommen sei, die Regierung in Preußen zu ändern. Die Frage könne immer wieder nur sein, wie diese einzelnen Momente bei den Entschlüssen der Reichsregierung zu dem Vorgehen gegen Preußen maßgebend gewesen wären.

Um Artikel 48.

Nach diesen Worten des Reichsgerichtspräsidenten waren endlich diese formalen Streitigkeiten geschlossen. Anschließend kam ein zweites Kapitel des Prozesses zur Erörterung. Der Vorsitzende bildete die Frage mit folgendem Wortlaut:

„Was ist durch die Verordnung vom 20. Juli entstanden?“

Er führte gleich an, daß auch bei diesem Punkt zunächst keine allgemeinen Ausführungen gemacht werden möchten. Man solle sich eng an die Tatsachen halten und nur die rechtlichen Gesichtspunkte anführen, die unmittelbar dazu gehörten. Die allgemeinen Ausführungen möchte man sich für später aufsparen.

Als erstem erteilte er Ministerialdirektor Dr. Brecht das Wort. Dieser nahm Punkt für Punkt die Vorgänge am 20. Juli durch. Die Reichsregierung hatte bestritten, daß sie die Minister endgültig abgesetzt habe. Dem widersprach Dr. Brecht.

Er betonte zunächst, daß ganz klar sei, daß die Reichsregierung Braun und Severing vollständig und endgültig habe absetzen wollen.

Später habe die Reichsregierung, als sie gemerkt habe, daß darin Schwächen in der Position liegen könnten, gesagt,

„sie wollte die Minister nur einstweilig ihres Amtes entheben. Dieser Sachverhalt gehe u. a. auch sogar aus einem Schreiben an den Ministerpräsidenten Braun hervor. Dieses Schreiben sei nämlich an die Adresse „An den Herrn Ministerpräsidenten a. D. Braun“ gerichtet worden. Auch an den Staatsminister Hirthfelder sei ein Schreiben gerichtet worden, in dem von den „früheren Ministern“ gesprochen worden wäre. Auch dieses beweise, daß die Reichsregierung zunächst einmal die völlige Absetzung der Minister im Auge gehabt habe. Im übrigen deuteten auch die scharfen Ermächtigungen im Wortlaut der Rotverordnung darauf hin.“

Darauf entgegnete der Vertreter des Reiches. Er wies die Behauptungen Preußens in vielen Einzelheiten zurück.

Auf eine Bemerkung des Vorsitzenden, daß augensichtlich nach der Ansicht der preußischen Vertreter die Beziehungen zwischen der kommissarischen Regierung und dem Landtag abgeschnitten seien, erhob sich dann Ministerialdirektor Gottheiner und sagte, das könne er nicht anerkennen. Die kommissarische Regierung habe sich bereit erklärt, im Landtag zu erscheinen und Kommissar in die Ausschüsse zu schicken. Es sei eine andere Frage, ob sie eine Verpflichtung dazu gehabt hätte. Es sei auch kein Datum in der Staatsführung vorhanden. Das angebliche Datum werde vielmehr ausgefüllt durch die Verantwortlichkeit des Reichskommissars gegenüber dem Reichspräsidenten.

Kurz vor der Mittagspause ergriff Ministerialdirektor Dr. Gottheiner noch einmal das Wort zu einem andern, schon sehr oft behandelten Punkt. Er gab wiederum in einer genau umrissenen Erklärung den Standpunkt der Reichsregierung bekannt, und sagte,

„daß die Reichsregierung keinerlei Abmachungen mit den Nationalsozialisten getroffen hätte, die sie zu irgend einem Schritt in Preußen, wie sie am 20. Juli vorgenommen worden wären, verpflichtet hätte.“

von Gahl gegen Severing.

Ministerialdirektor Dr. Gottheiner gab dann bekannt, daß er in der Lage sei, dem Gerichtshof ein wichtiges Telegramm des Reichsministers des Innern von Gahl vorzulegen. Es bezog sich auf die Äußerung Severings, die er gegenüber von Gahl gemacht haben sollte und in der er einen Reichskommissar gefordert hätte von Gahls Telegramm hatte folgenden Wortlaut:

„Etwa Mitte Juni d. J. hatte ich mit Herrn Minister Severing in dessen Amtszimmer eine Unterredung über schwebende politische Fragen. Im Verlauf dieser Unterredung brachte Minister Severing das Gespräch auf die damals in der Öffentlichkeit umlaufenden Gerüchte, über die angeblichen Pläne auf Einsetzung eines Reichskommissars. Über den Umfang der Ermächtigungen eines solchen Reichskommissars ist damals selbstverständlich nicht sehr eingehend gesprochen worden. Es bleibt aber nach meiner bestimmten Erinnerung kein Zweifel, daß es sich bei dem Gespräch um die weitgehende Maßnahme eines politischen Reichskommissars für Preußen handelte. Dabei erklärte Minister Severing, er habe sich an dem Geschehen über die bevorstehende Einsetzung eines Reichskommissars nicht beteiligt, weil er persönlich der Ansicht sei, daß diese Maßregel sich nicht werde vermeiden lassen. Im weiteren Verlauf des Gesprächs äußerte Severing: „Warten Sie nicht mehr lange ab!““

Führ. von Gahl, Reichsminister des Innern.

Ministerialdirektor Dr. Gottheiner hatte kaum geendet, als anderseits Ministerialdirektor Dr. Brecht, der Führer der preußischen Vertretung, aufsprang. Er gab eine Gegenklärung. Es war die bereits wiedergegebene Äußerung Severings. Zur Unterbrechung von Severings Erklärung griff weiter auch Ministerialdirektor Dr. Badt ein. Severing habe zur gleichen Zeit, als das Gespräch stattgefunden haben soll, so teilte Dr. Badt mit, ein Gutachten ausgearbeitet, in dem er auf die Verfassungswidrigkeit eines Reichskommissars hinwies.

So standen sich die Aussagen zweier Minister schroff gegenüber. Dem Vorsitzenden war es vorbehalten, auch in diesem Augenblick großer Spannung eine

verbindende Brücke zu finden. Er griff in die Auseinandersetzung mit folgender Bemerkung ein:

„Ich zweifle nicht daran, daß beide Minister sich über die Sache noch äußern werden, und daß dann eine Klärung zwischen den anscheinend noch bestehenden Gegensätzen geschaffen wird. Vielleicht ist jeder der beiden Herren auf Grund ganz verschiedener Grundauffassungen in das Gespräch eingetreten.“

Die Abgesandten der süddeutschen Länder.

Dann begann die rechtliche Erörterung mit einer allgemeinen Aussprache über die Probleme, die sich aus dem Artikel 48 der Reichsverfassung in Verbindung mit der bundesstaatlichen Gliederung des Deutschen Reichs ergeben.

Staatsrat Jan, der Vertreter Bayerns, erhielt das Wort zu grundlegenden Ausführungen, wobei er u. a. erklärte: Bayern hat sich der preußischen Klage angeschlossen, weil es wünscht, daß die Fragen, über die die bayerische Regierung mit der Reichsregierung im Zusammenhang mit dem Vorgehen gegen Preußen nicht übereinstimmen konnte, von dem berufenen Organ, dem Staatsgerichtshof, geklärt werden. Staatsrat Jan erklärte, daß nach seiner Auffassung eine Reichskommissariatsregierung keine Landesregierung sei. In einem Land könne nur eine Landesregierung existieren, nicht aber eine Reichskommissariatsregierung. Dementsprechend könnten auch die Länder im Reichsrat nur durch Vertreter ihrer Landesregierungen und nicht durch Vertreter von Reichskommissaren vertreten werden.

Für die bayerische Regierung schloß sich Ministerialdirektor Dr. Fecht im wesentlichen den Ausführungen des bayerischen Vertreters über die Eigenstaatlichkeit der Länder an, die erhalten werden müsse.

Der juristische Vertreter der bayerischen Regierung, Prof. Kawasch (München) behandelte sodann eingehend die Rechte und Pflichten des Reichs und die Rechte und Pflichten der Länder.

Hierauf wurde die Frage untersucht, welche Voraussetzungen gegeben sein müßten, wenn das Reich den Artikel 48 Absatz 1 der Reichsverfassung anwenden, d. h. die Reichsregierung gegen ein Land durchführen wolle. Dazu äußerte sich zuerst als Mitglied der preußischen Abordnung

der bekannte Verfassungskommentator Professor Anschütz (Heidelberg).

Er sagte u. a., die Weimarer Verfassung ist nicht so auszulegen, wie die jeweilige politische Lage es fordere, sondern wie sie gemeint ist.

Zu Artikel 48 Absatz 1 betonte Anschütz, Voraussetzung einer Reichsregierung sei, daß das betreffende Land seine Pflicht gegenüber dem Reich und den Reichsgesetzen verlegt habe.

Die bloße Tatsache der Andersgerichtetheit der inneren Politik eines Landes zu der des Reichs könne niemals den Tatbestand der Pflichtverletzung erfüllen.

Professor Anschütz betonte: Wir sind nun einmal Bundesstaat und haben damit das Selbstbestimmungsrecht der Länder. Das ist von der Reichsverfassung stillschweigend gewollt. Wenn ich auch mit Professor Bisinger einig bin, daß der Länderparlamentarismus häufig zu Mißbräuchen geführt hat, so will doch die Reichsverfassung nicht nur den Bundesstaat, sondern die parlamentarische Demokratie. Damit muß sie auch gewisse Schattenseiten dieser Einrichtung mollen. Wenn die Schattenseiten aktuell werden, darf man nicht sagen, daß das eine Widerfährlichkeit sei, welche die Reichsregierung erfordere. Anschütz untersuchte dann die Frage, ob die Feststellung der Pflichtverletzung eines Landes nicht eine Ermessensfrage des Reichspräsidenten sei, die der Nachprüfung durch den Staatsgerichtshof entzogen wäre. Sollte diese Frage auftauchen, dann erklärte er: Der Staatsgerichtshof kann und darf der Entscheidung und Beantwortung über die konkrete Frage, ob im vorliegenden Fall das Land Preußen sich einer Verletzung der ihm nach der Verfassung obliegenden Pflichten habe zuschulden kommen lassen, nicht ausweichen. Dann erklärte er: Aus dem Wesen des Rechtsinstrumentes der Reichsregierung ergibt sich jedenfalls als notwendig, daß in irgend einer Form unter Befassung einer, wenn auch noch so kurzen Erklärungsfrist dem betreffenden Lande die Mitteilung gemacht wird, daß die Reichsregierung gegen die Landesregierung einschreiten wolle und daß das

Asiatische Kunst in der Städtischen Kunstsammlung.

Der Weltreisende Franz von Regroth, über dessen Vortrag wir kürzlich berichteten, hat dem Wiesbadener Museum seine wertvolle Sammlung asiatischer Kunstwerke als Leihgabe für ein Jahr überlassen. Die Sammlung ist nicht groß, und da wichtige Epochen garnicht vertreten sind, vermag sie dem Laien nur eine lückenhafte Kenntnis zu vermitteln. Aber sie birgt so seltene Werte, daß sie eine eingehende Besprechung verdient.

Die ägyptische Kleinkunst-Götterbilder, Starabäen — müssen wir übergehen, ebenso die sehr seltenen altperischen Gebrauchsgegenstände aus Bronze. Die islamische Kunst ist nur dürftig vertreten. Am so mehr interessieren zwei große asiatische Kulturkreise: Der indische und der chinesische.

Alle große Kunst hängt mit dem Kultus zusammen. Das gilt für Asien, die Mutter aller Religionen, in noch viel höherem Maße als für Europa. Die älteste und tiefste Religionsform Indiens ist der Brahmanismus. Aber aus seiner Frühzeit blieb nichts erhalten. Die Überlieferung setzt erst mit dem Buddhismus ein, und es ist eine Streitfrage, ob das Bildnis des Erlösers, der den Weg zum Nirwana weist, der indischen Erde entsprang oder durch spätrömischen Einfluß geformt wurde. Jedenfalls sind die Bilder des Buddha oder des Bodhisattwa — des Anwalters auf die Erlösung und Vollenbung — der erhabenste Ausdruck weltentrückter Verlesung. Neben dem Buddhismus, vielleicht sogar früher als er, entfaltet sich der Jainismus. Auch er bedeutet eine echt hinduistische Erlösungsreligion. Während aber der Buddha der lebende „Vollendete“ ist, kennt der Jainismus, eine kleine, auf Radiputana beschränkte, aber sehr einflussreiche Gemeinde, 24 Jinas, d. h. Sieger, Überwinder des Irdischen. Die Sammlung enthält die typische Figur eines solchen Jaina. Das puppenhafte Störze der Figur soll die gänzliche Weltabgewandtheit und das Aufgehen alles Persönlichen symbolisch darstellen. . . Eine wichtige Seite dieser Weltanschauung bezeichnete ihre Anhänger als die „Himmelskleider“, woraus sich die völlige Abkehr der Jainabildnisse erklärt. Seit dem achten Jahrhundert erleben wir einen neuen Siegeszug des Brahmanismus, und aus Indien ist bekanntlich der Buddhismus, von Genan abgesehen, heute vollständig verschwunden. Die Renaissance der alten Brahmareligion schuf die unerhörte

großartigen, mit Figurenschmuck übersponnenen Pagoden, die wir besonders in Madura bewundern können. Hierher, in den dravidischen Süden der Urbewölkerung, verweist die aus dem Norden kommende Herrenrasse der Arier, die Trägerin der Sanskritliteratur, nie so recht vorzudringen. Hier entwickelte sich neben den Riesendämonen eine fast elegant und rotolohast anmutende Kleinplastik in vollendetem Bronze-guß. Der Held dieser Kunst ist Schiwa, der „Gütige“, die dritte Person der berühmten indischen Dreifaltigkeit. Schiwa ist keineswegs der „Zerstörer“, wie die landläufige Meinung will. Er ist vielmehr der Gott der sich ewig zeugenden und sich selbst vernichtenden Natur, die Verkörperung jenes kosmischen Kausches, den Nietzsche in dem griechischen Dionysos zu erkennen glaubte. Nietzsche, im Goethewahn der kulturellen Suprematie von Hellas befangen, wußte wenig oder nichts von Schiwa. Sonst würde er in ihm den „tanzenden Gott“ des Zarathustra erkannt haben. In der Sammlung befindet sich eine stöckige Bronzefigur des Schiwa. Vielarmig, um seine übermenschliche Kraft zu erweisen, tritt er das menschliche Leid mit Füßen. In eine Flammengloriole, die sogenannte Tirasa, ist er eingepaßt, was nichts anderes bedeutet, als daß der tanzende, jauchzende Gott das ganze Weltall erfüllt. Welch ein gewaltiges Symbol des Willens zum Leben, feindlich gefinnt allen Asketen und Eistmischen der Lebensfreude! Eine andere Bronze zeigt Schiwa in unsterblicher Ruhe thronend neben seiner weiblich hingekleideten Gattin Parwati. Aus dem „Kolossalreich“ der indischen Kunst interessieren besonders ein paar Bruchstücke aus Kamboja. Hier herrscht, im Gegensatz zu Vorderindien, ein spielerischer, dekorativer Geist. Der Tempel von Angkor Wat, das gewaltigste Bauwerk Hinterindiens, war aus der Pariser Kolonialausstellung in Originalgröße rekonstruiert und hat zahlreichen Besuchern vielleicht zum ersten Male eine Ahnung von der Größe asiatischer Kunst vermittelt. Ein Buddhakopf der Sammlung Regroth erweist im Belwerk deutlich das jierlich Ornamentale des hinterindischen Mittelalters.

Den indischen Einfluß auf China, eines der ältesten Kulturländer neben Ägypten und Mesopotamien, darf man nicht überschätzen. China war, das hat die neuere Forschung festgestellt, weit mehr der gebende als der empfangende Teil einer internationalen Kunktentwicklung. Die ältesten und ehrwürdigsten Zeugen sind die Bronzegefäße der Tschou-Dynastie, die zum Teil bis in das zweite Jahrtausend vor Christus zurückreichen und den Opfern des Ahnentkultus dienen. Welch edle Form, welche zarte, geometrische Dyna-

mentik, die zwischen Halbkreis und Mäanderband die Mitte hält! Während der Han-Dynastie, in der der Buddhismus eindrang und dem Konfuzianismus den Rang streitig machte, entstanden die Bronzespiegel, mit der reichen, fast überladenen Füllung der Rückseite. Die Tang-Dynastie des 7. und 8. Jahrhunderts zeigt bereits einen Hang zum Genrehaften, wie das stöckige Pferd aus glattem Steinzeug beweist. Im zehnten Jahrhundert steht die Technik der Lackarbeit auf beachtlicher Höhe. Ein Bodhisattwa in der Mudra (Gebärde) der Meditation ist von ganz besonderer Ausdruckskraft. Unter den Kaisern der erst in unserer Zeit gestürzten Mandschu-Dynastie steht das chinesische Kofoto ein mit Teelassen aus Jadestein, mit mühseligen Eisenbeschneidereien, mit gestickten Kissen und mit Porzellan. Besonders die bereits delabente Kunst unter Kaiser Kienlung hat im Europa des 18. Jahrhunderts die noch heute nicht ausgerottete Vorstellung verbreitet, als sei die ganze ostasiatische Kunst ein besserer Porzellan- und Kuriostitätenladen. Diese irrige Auffassung vermag die Sammlung Regroth zu zerstören. Denn es fällt in sie immerhin ein schwacher Schimmer von der metaphysischen Gewalt asiatischer Kunst. W. W.

Verein der Künstler und Kunstfreunde.

Erstes Konzert: Walter Gieseking.

Walter Gieseking steht zumindest in einer Beziehung auf der Rangliste der deutschen Klavierpieler obenan; er ist der einzige von den ganz Großen, der seine ganze Persönlichkeit ohne Vorbehalte in den Dienst der zeitgenössischen Klaviermusik stellt. Giesekings Ruhm gründet sich auf seine unübertreffliche Virtuosität des Klanglichen, mit der er die diffusen Farben der französischen impressionistischen plein-air-Musik nachmacht. Aber man läßt seine Begabung und seine Leistung zu einseitig, wenn man ihm etwa diesen Bezirk des Pianisten-Repertoires als seine besondere Domäne zuschreiben wollte. Heute jedenfalls ist Gieseking über eine Spezialisten-Meisterschaft hinausgewachsen; er hat sich den Zugang zu aller Klaviermusik von Bach bis Hindemith gleich weit geöffnet. Sein Programm am ersten Abend des „Künstler und Kunstfreunde“-Zyklus war dafür eine eindrucksvolle Bestätigung. Am Anfang stand Bachs B-Dur-Partita aus dem ersten Teil der „Klavierübung“. Giese-

Land Gelegenheit erhalte, zu erklären, ob die behaupteten Verfehlungen richtig seien.

Die Exekution sei eine Zwangsvollstreckung, und Zwangsvollstreckungen erforderten den vollstreckbaren Titel. Der könne aber nur darin liegen, daß irgendwie festgestellt wird: Hier liegt eine Pflichtverletzung vor, und das betreffende Land weigert sich, den Zustand abzuheilen. In der Tat, daß gegen Preußen ohne vorherige Mitteilung vorgegangen worden sei, liege ein so erheblicher Verfahrensmangel, daß daraus der Gerichtshof zur Zurückweisung der Verordnung kommen müßte.

Prof. Dr. Karl Schmitt verbreitete sich in seiner Erwiderung auf die Ausführungen Anshütz über den Begriff „Exekution“. Exekution und Ausnahmezustand könnten kaum unterschieden werden.

Prof. Heller setzte die Voraussetzungen für eine Exekution auseinander. Die erste Voraussetzung sei, daß die betroffenen vertretungsberechtigten Organe des Landes eine Pflicht gegenüber dem Reich verlegt haben. Das Reich habe sich an die zuständigen Zentralbehörden des Landes zu wenden und erst, wenn diese keine Abhilfe schaffen oder sich weigern, wäre die Möglichkeit zu einer Exekution gegeben.

Prof. Peters äußerte sich zu den Pflichten der Länder gegenüber dem Reich.

Prof. Giese betonte die Notwendigkeit des Vorliegens des Verschuldens als Tatbestandsvoraussetzung.

Der bayerische Vertreter, Staatsrat von Jan, bezeichnete es, vom bundesstaatlichen Gesichtspunkt aus betrachtet, als notwendig, daß vor einer Exekution sogar der Staatsgerichtshof angerufen werden müsse.

An der nächsten Sitzung am Mittwoch werden die Vertreter des Reichs nochmals das Wort zu diesen Fragen nehmen.

Gömbös fordert Gleichberechtigung für Ungarn.

Das neue ungarische Kabinett vor dem Abgeordnetenhaus.

Budapest, 11. Okt. Das neue Kabinett Gömbös stellte sich heute dem Abgeordnetenhaus vor. In seiner Programmrede führte er u. a. aus: Eine Ursache der Wirtschaftskrise bildeten die Friedensverträge, die in einer der heutigen Lage nicht mehr entsprechenden Atmosphäre zustande gekommen seien. Das Streben nach ihrer Revision sei daher am Platze.

Es dürfe keine verfehlten Völker mehr geben, denen man die Gleichberechtigung verweigere. Jedermann verlange die Geltung des Völkerrechts, doch dürfe auch auf dem Gebiete der Brüderlichkeit keine Ungleichheit bestehen.

Ungarn verlange keine Aufrüstung. Es wolle keine Kriegspolitik treiben, wolle aber vom Gesichtspunkt der nationalen Souveränität selbständige Arbeit. Mit Deutschland und Österreich habe Ungarn immer in einem guten Verhältnis gelebt, und es sei zu hoffen, daß auf wirtschaftlichem Gebiete vorteilhafte Beziehungen geschaffen werden könnten. Gegenüber den Nachbarn verhalte er nicht den Kampf, sondern den Frieden und den Wunsch, daß man Ungarns Existenznotwendigkeiten im Donaubekken anerkenne.

Schwere Arbeitslosenunruhen in Belfast.

Eine regelrechte Revolte.

Belfast, 12. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) Die Arbeitslosenunruhen in den Straßen von Belfast nahmen im Lauf des Dienstagabends den Charakter einer regelrechten Revolte an. An mehreren Stellen der Stadt wurden von den Demonstranten Barrikaden errichtet. Es kam zu heftigen Kämpfen mit der Polizei, die von der Feuerwaffe Gebrauch machen mußte. Soweit bisher bekannt ist, wurden dabei drei Personen getötet und elf schwer verletzt. Die Zahl der Verletzten beträgt etwa 100. Im Laufe des Abends wurden eine größere Anzahl von Geschäften geschlossen; mehrere Häuser wurden völlig eingeebnet. Von den Arbeitslosen wurden noch weitere Brände gelegt. Die Polizei erhielt ein Verbot, die Straßen während der Nachtstunden von 11 Uhr abends bis 5 Uhr morgens zu betreten, doch hat sich dieses Verbot bisher noch als ziemlich wirkungslos erwiesen. Gegen 11 Uhr abends wurden in der Fallsroad die Polizisten von den Dächern heftig beschossen. Zur Unterstützung der in Belfast befindlichen 200 Soldaten wurden weitere 500 Polizisten aus anderen Bezirken nach Belfast beordert.

ling führte den Beweis, daß man Bach also doch aus dem modernen Jügel spielen kann, wenn man ihn so ebenmäßig, so durchströmt von einem stetigen, unbeeinträchtigten Zielwillen, so architektonisch spielt. Erstaunlich war vor allem, wie es Gieseking verstand, jedem der sechs Suitenstücke seine eigene klare ungedrochene Farbe zu verleihen. Kaum jemals ist einem Bach so kurzweilig vorgekommen, gerade weil alle turmwärtigen Kleinmale fehlte. — Auf die architektonische Klarheit Bachscher Polyphonie folgte die plastische Gediegenheit der Klavierpolyphonie des späten Beethoven. Die Massivität, mit der Gieseking in der Sonate A-Dur op. 101 jedes einzelne Glied dieser wirklich dreidimensionalen Musik bis zum Bersten erfüllte, Massivität natürlich ohne den Nebenfinn der Schwermütigkeit, ahmt ihm so leicht keiner nach. Besonders das Finale mit seinem fabelhaften Humor war auch technisch eine unerhörte Leistung. — Ebenfalls ein außergewöhnliches Ereignis war Giesekings Wiederkehr der „Kreisleriana“ op. 16, wohl dem Tieftesten, Ergreifendsten, was Schumann für das Klavier geschrieben hat. Man hört sie, wahrscheinlich gerade deshalb, höchst selten. Sie kommen aus bildmächtigen Vorstellungen am wenigsten entgegen und verzichten auf vergegenständlichende Überschriften und charakteristische Tempoangaben. Mehr als sonst bei Schumann stehen die einzelnen Stücke unter einer gemeinsamen inneren Spannung; alle erdendlichen Stimmungsphasen durchpulst die eine bleibende Unruhe. Mit distanter Kraft wukte Gieseking diese Stimmungen zu vergegenwärtigen: die innige Verrentlichkeit des zweiten, die gespenstische Dämonie des achten Stückes. — Nach der Pause ließ Gieseking in einer Reihe kleinerer Nummern seine reiche Farbenpalette zur vollen Geltung kommen. Er zeigte zunächst, daß man Chopin (Barcarole op. 60 und Berceuse op. 57) nicht süß und schummerig spielen braucht, sondern im Gegenteil die lineare Spannkraft seiner feingliedrigen Polyphonie sehr wohl auf die Probe stellen kann. — Aus einer Gartenmusik op. 117, Nr. 3, von Walter Riemann machte Gieseking ein Kabinettstückchen. — Zwei der berühmtesten Debussy-Stücke beschloßen den Abend: Reflets dans l'eau und Poissons d'or (aus dem Programm „Fische von Gold“ überlegt). Gieseking enttäuschte nicht die besonderen Erwartungen, die man in dieser Beziehung gehegt hatte. Das vollständig versammelte Publikum ruhte nicht eher mit Beifall, bis sich der Künstler mit sechs Zugaben (Scarlati, Strauß, Brahms, Ravel und zweimal Bach) aus der Affaire gezogen hatte. W. St.

Erweiterte Arbeitsbeschaffung?

Der Gereke-Plan und seine Gegner.

Nach der Rückkehr des Reichsanwalters aus Bayern wird sich das Kabinett weiter mit den wirtschaftspolitischen Fragen beschäftigen, die schon seit einiger Zeit in den Sitzungen der Reichsminister eine wichtige Rolle spielen. Eine der bedeutendsten Fragen ist dabei, ob es möglich ist, das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung, für das zunächst 135 Millionen vorgesehen sind, wesentlich zu erweitern. Die von der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung für den 30. September ermittelte Zahl der Arbeitslosen zeigt zwar für den September einen gewissen Rückgang der Arbeitslosigkeit, liegt aber doch mit 5,1 Millionen noch immer recht hoch. Dabei ist es ja bekannt, daß die Statistik keineswegs alle Arbeitslosen erfasst, daß vielmehr die sogenannte „unsichtbare Arbeitslosigkeit“ eine sehr große Rolle spielt. Die Zahl der von den Arbeitsämtern nicht erfassten Arbeitslosen ist in den letzten Jahren sehr wesentlich gestiegen. Sie wird zurzeit vom Institut für Konjunkturforschung auf rund 1,75 Mill. geschätzt, so daß die Zahl der Arbeitslosen Ende September auf etwa 6,850 Millionen zu beziffern wäre, das heißt also, nur sehr wenig unter 7 Millionen lag. Nun kann sich natürlich das Wirtschaftsprogramm der Regierung in der Arbeitslosenziffer des 30. September noch nicht ausgewirkt haben, da ja die wesentlichen Bestimmungen der Roterordnung erst am 1. Oktober in Kraft traten. Die Sachverständigen stimmen denn auch darin überein, daß für die Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt bisher wohl weniger die Neueinstellungen maßgebend waren, als vielmehr die Unterlassung eines sonst geplanten Belegschaftsabbaues.

Wie dem aber auch sein mag, es ist klar, daß bei rund 7 Millionen Arbeitslosen alles geschehen muß, was nur irgend möglich ist, um Erwerbslose wieder in den Produktionsprozeß einzugliedern. Dabei gibt es nun aber eine Voraussetzung, die unter allen Umständen erfüllt werden muß, es dürfen nämlich durch solche Maßnahmen nicht die deutsche Währung und nicht der Kredit gefährdet werden. Würde man eine solche Voraussetzung außer acht lassen, so würde man mit der Arbeitsbeschaffung keine Besserung der wirtschaftlichen Lage, sondern das Gegenteil erreichen.

Das sind Erörterungen, die auch bei der Beratung des sogenannten Gereke-Plans eine große Rolle spielen. Der Präsident des Deutschen Landgemeindetages, Landrat Gereke, geht bei seinem Plan betanfällig von dem Gedanken aus, daß die Gemeinden durch die Wohlfahrts-Erwerbslosen-Lästen erdrückt werden. Es ist ja auch nicht zu leugnen, daß die Zahl der Wohlfahrts-Erwerbslosen noch immer wächst, während die Zahl der Unterstützungsempfänger sowohl in der Arbeitslosenversicherung als auch in der Krisenfürsorge abnimmt. Daher erscheint es sehr naheliegend, die Gemeinden in das Arbeitsbeschaffungsprogramm einzuschalten. Zur Finanzierung überträgt man das Verfahren, das das Reich bei den Steuergutscheinen anwendet, das heißt, man greift auf Steuern, die erst später eingehen sollen, jetzt schon vor. Die Gemeinden sollen also die Steuereingänge späterer Jahre an die Kreditinstitute, in erster Linie denkt man an die Sparkassen, verpfänden. Dabei soll der Kredit zinslos zur Verfügung gestellt werden. Für den fehlenden Zins, so sagt Gereke, sollen die Kreditinstitute durch eine kleine Verwaltunggebühr und hoffentlich auch durch die künftige Belebung der Wirtschaft, entschädigt werden. Der Hauptteil der Zahlungen soll dabei bargeldlos, also auf dem Girowege, erfolgen; was aber an Bargeld benötigt wird, soll in Zusammenarbeit mit der Reichsbank flüssig gemacht werden. Dabei müßte das Reich dann eine Ausfallbürgschaft übernehmen für den Fall, daß wider Erwarten die eine oder andere Gemeinde mit ihren Rückzahlungen stehen bleiben würde.

Pater Muckermann S. J.

über die geistigen Krisen unserer Zeit.

In dem neuen, fast besetzten Vortragsaal des Paulinenschloßes sprach Pater Muckermann S. J. über die geistigen Krisen unserer Zeit und ihre Überwindung. Man mag diesen Redner noch so oft gehört haben, er wirkt einen immer wieder in seinen Bann zu zwingen, so daß man ihm zuhören muß, ob man will oder nicht. Es ist, als ob er sein Thema improvisiere, so ungeheuer lebendig und unmittelbar ist sein Wort. Aus der Fülle seiner Gedanken vermochte ein anderer fünf Vorträge zu machen. Freilich gelingt es ihm nicht immer, die zu streuenden Ideen in einen festen Aufbau zu zwingen. Er verliert sich in Einzelnes und kommt von der Haupttroute des Themas ab. Aber stets bleibt er interessant, zumal er ohne Pathos, aber mit großer Wärme spricht, bei aller Tiefe stets allgemein verständlich bleibt und seine Ausführungen durch einen überlegenen und gleichzeitig gütigen Humor zu würzen weiß. Außerordentlich sympathisch berührt die freie und gänzlich voraussetzungslose Kritik, die Muckermann an alle Institutionen, sogar an die Kirche, anlegt. Das Denken der älteren Generation, so führte er aus, ist nicht mehr imstande, die heutigen Dinge zu fassen. Es gibt heute eine doppelte Sehnsucht: Die eine ist auf Metaphysik, Religion und große Gestaltung des Lebens gerichtet, die andere richtet sich auf die Erde und entdeckt deren Sinn im Wandern und auf den Sportplätzen. Auf diesem dualistischen Gedanken, auf dieser Polarität war der ganze Vortrag aufgebaut. Klar und eindeutig erklärte der Redner, daß die Kirche, überhaupt das Christentum, keine formenbildende Kraft im modernen Leben mehr ist. Andererseits aber erleben wir auch einen Zusammenbruch der Wissenschaft, einen Relativismus, der zum völligen Witz führt. Wie erklärt sich das? Das Verlangen nach der einen und nach der anderen Seite? Die Metaphysik, das Christentum war zu einseitig, einseitig die Wissenschaft, der Sozialismus zu einseitig diesseitig eingestellt. Muckermann derief sich auf den neurenaissance Dichter Solomei, der in den Bahnen Dostojewskis wandelt. Die byzantinische Kirche zog sich in die Reichsrepublik des Berges Athos zurück und hinterließ den Rest der Welt, die Wirtschaft und die Politik den Verbrechern. Das war nicht mehr die streitende, sondern die desertierende Kirche. Sie hatte, wie heute im Abendlande, die Fühlung mit dem

Nun werden aber auch gegen den Gereke-Plan starke Bedenken laut. Sie richten sich einmal dagegen, daß die Kreditinstitute den Gemeinden die Kredite zinslos zur Verfügung stellen sollen, während diese Institute ihrerseits ihren Einlegern natürlich Zinsen vergüten müssen. Vor allem wird aber von den Kritikern bemängelt, daß hier die Sparkassen eingeschaltet werden sollen. Es ist ja noch allgemein in der Erinnerung, daß in der Bankentriebe auch die Sparkassen schwer gelitten haben, und daß man ihnen nach dieser Krise verbot, den Gemeinden Kredite in größerem Umfang zur Verfügung zu stellen. Nun hat sich die Lage der Sparkassen zwar zweifellos seit jener Zeit wesentlich gebessert, ja es scheint, als ob im September die Sparkassen, bei denen bisher noch immer die Auszahlungen die Einzahlungen überwogen, wieder in eine Epoche des Überwiegens der aktiven Spartätigkeit eingetreten sind. Noch immer sind jedoch die Sparkassen seit jener Krisenzeit mit etwa einer Milliarde an die Akzeptbank verpflichtet. Die Sparkassen sind immer noch wie ein Mensch, der gerade knapp eine schwere Krankheit überwunden hat. Das ist ein Gesichtspunkt, dessen Berücksichtigung man nicht ohne weiteres von der Hand weisen kann. Es ist auch die Frage, ob es für die Sparkassen nicht zweckmäßiger wäre, ihre Aufmerksamkeit der Kreditversorgung des gewerblichen Mittelstandes zuzuwenden, die immer noch im Argen liegt. Ganz abgesehen davon, darf man auch nicht übersehen, daß ja die Sparkassen ihrerseits doch wieder auf die Reichsbank zurückgreifen müßten. Daß ein solcher Rückgriff aber Gefahren für die Währung in sich bergen kann, ist zweifellos. Daher werden die Sachverständigen sehr genau prüfen müssen, inwieweit dieser Arbeitsbeschaffungsplan tragbar und durchführbar ist. So wichtig auch jede Arbeitsbeschaffung ist, die erste Sorge muß doch immer bleiben, Währung und Kredit nicht zu gefährden.

Kurze Umschau.

Reichsanwalt von Papen beabsichtigt, sich auf der am 24. Oktober in Berlin stattfindenden Obermeister-Tagung des Berliner und märkischen Handwerks über die Stellung der Regierung zu den Fragen des Handwerks zu äußern. Wie verlautet, soll die Kanzlerrede auf alle deutschen Sender übertragen werden.

Reichsaussenminister Freiherr von Neurath ist am Dienstagabend wieder in Berlin eingetroffen.

Die Reichsregierung stellt zu den im „Vorwärts“ unter der Überschrift „Antriebe des Kronprinz“ veröffentlichten Gerüchten über eine angebliche Einsetzung des früheren Kronprinzen zum Reichsverweser und die daran geknüpften Kombinationen fest, daß es sich hierbei um ein reines Phantasieprodukt handelt.

Von gewisser Seite ist Kritik daran geübt worden, daß sich bei den letzten Ernennungen von preussischen Beamten auch eine Reihe Adliger befindet. Dazu wird in unterrichteten Kreisen betont, daß die frühere preussische Regierung adligen Beamten gegenüber immer besonders zurückhaltend gewesen sei. Die Zahl der adligen Beamten hat deshalb sehr abgenommen. In dieser Zurücksetzung erklärte sich ganz von selbst, daß die ersten Ernennungen, die die neue preussische Regierung vollzieht, auch eine Anzahl adliger Beamten umfasse.

Gegen den Beschluß der Strafkammer I in Berlin, das Hauptverfahren gegen den früheren Polizeipräsidenten Dr. Reih und den früheren Kommandeur der Berliner Schutzpolizei Heimannsberg entgegen dem Antrage der Staatsanwaltschaft nicht zu eröffnen, hat die Staatsanwaltschaft I vorläufige Beschwerden beim Kammergericht eingereicht.

Das japanische Außenministerium demotiert entschieden das Gerücht, daß Japan wegen eines Bündnisses an Frankreich herantreten sei.

Leben, mit der Natur verloren. Aber auch die Stimme der Natur ist Gottes Stimme. Das war anders in den Zeiten der kirchlichen Macht. Die herrlichen gotischen Kathedralen wurden nicht aus dem Gemüt heraus geschaffen, oder wie einer begeistert „fursum corda“ sang, sondern weil Leib und Seele neue Gewölbe konstruierten. Aber das Christentum hat das Leben verachtet, es hat viel zu viel moralisiert, es wurde bleichsüchtig und langweilig. Die zweite Polarität unserer Zeit besteht in Denken und Tun. Ein kleine, geistige Schicht findet den Anschluß an das Konkrete nicht mehr. Es ist der gleiche Gegensatz wie zwischen Leib und Ewigkeit, zwischen Staat und Kirche. Muckermann fordert eine Erneuerung beider. Er lobt den bürgerlichen Idealismus und verwirft den „totalen Staat“ mit seiner Planwirtschaft, der merkwürdigerweise von zwei entgegengesetzten Seiten, vom Bolschewismus und von rechtsradikalen Seite, von Ernst Jünger in seinem „Arbeiterstaat“ gefordert wird. Muckermann sieht viel mehr im Volkstum eine große Hoffnung. Der Staat ist das Letzte, was ein Volk schafft. Der Staat verlangt seiner ganzen Art nach die Vernichtung der Persönlichkeit. So entsteht eine gespannte Spannung zwischen dem nivellierenden Staat und dem differenzierten Volkstum, das sich dagegen wehrt. Zu dieser Differenziertheit gehört auch die Zersplitterung der Konfessionen, und die Aufgabe der Zukunft muß es sein, die Widerstrebende zu einer großen, nationalen Einheit zusammenzufassen. Diese Aufgabe fällt nach der Ansicht des Redners dem Christentum zu, einem männlichen, in gewissem Sinne harten Christentum, das sich mit einer Welt aus Stahl, Eisen und Giftgasen auseinanderzusetzen muß. Das wird die europäische Idee zum Siege gelangen. „Singt mir neue Lieder!“ Diese Worte Nietzsche klangen in die Schallhöhle des Vortrags. Er bedeutete im wesentlichen ein Erkenntnis zum dualistischen Christentum und eine Abkehr von dem Monismus. Er behauptete den ewigen Kern der Welt, deren Schale sich ändert, er war nach des Redners eigenem Verständnis eine Übersehung der kirchlichen Scholastik in die Sprache Goethes und legte Zeugnis ab von der geheimnisvollen Wiedergeburt, die sich im Schoße der katholischen Kirche vollzieht. W. St.

Wiesbadener Nachrichten.

Handwerkskammer Wiesbaden.

Änderung der Bezirke der Kammer und ihrer Satzung.

In der im Sitzungszimmer der Handwerkskammer Wiesbaden unter Vorsitz des Präsidenten Stadtrat Meyer abgehaltene 329. Vorstandssitzung der Handwerkskammer beauftragte Syndikus Dr. Spitz (Wiesbaden) eingehend über Änderung der Bezirke der Handwerkskammer Wiesbaden und Koblentz insofern Ausscheidens des Kreises Wehlar aus dem Koblentz Bezirk und Zuteilung desselben an Wiesbaden. Der Kreis Wehlar umfaßt 1784 handwerkliche Betriebe. Aus diesem Grunde, sowie wegen der Auflösung des Kreises Friedland, des Kreises Oberwesterwald und des Kreises Uffingen, ist eine Änderung der Satzung der Kammer erforderlich. An sich müßte über diese Satzungsänderung eine Vollversammlung beschließen. Um die hierdurch entstehenden erheblichen Kosten einzusparen, wurde beschlossen, die notwendigen Änderungen vorbehaltlich der Zustimmung der Vollversammlung zu beschließen und diese Beschlüsse dem Ministerium einzureichen. Der Vorstand beschloß diesem Verfahren seine Zustimmung zu erteilen und weitere Änderungen im Statut der Handwerkskammer vorbehaltlich der Zustimmung der Vollversammlung zu tätigen. Der Teilbezirk 1 umfaßt nunmehr die Kreise Dill und Wehlar. Der Teilbezirk 2 bleibt unverändert. Der Teilbezirk 3 umfaßt jetzt die Kreise Unterwesterwald und Oberwesterwald und der Teilbezirk 4 den Kreis Ober-Taunus und den Main-Taunuskreis. Unverändert bleiben die Teilbezirke 5 und 6. Infolge des Zuwachses von 1784 Betrieben wird es erforderlich sein, die Zahl der Mitglieder der Kammer zu erhöhen, und zwar, wenn man die bisherige Teilungszahl von 850 weiterhin zugrunde legen will, müßte eine Erhöhung um zwei Kammermitglieder erfolgen, so daß also statt der bisher 35 Mitglieder nunmehr 37 Mitglieder in der Vollversammlung der Kammer vorhanden wären.

Infolge der Zuteilung des Kreises Wehlar ergibt sich auch die Frage, ob es notwendig ist, eine Erweiterung des Vorstandes gemäß der Statuten vorzunehmen. Nach eingehender Diskussion beschloß der Vorstand, unter Berücksichtigung der immerhin großen Anzahl der Betriebe im Kreis Wehlar und ihrer wirtschaftlichen Bedeutung den fraglichen Paragraphen wie folgt zu ändern: Der Vorstand der Handwerkskammer Wiesbaden besteht aus dem Vorsitzenden, dem stellvertretenden Vorsitzenden und acht Mitgliedern. Hierbei wurde betont, daß diese Regelung bis zur Neuwahl der Kammer zunächst Gültigkeit haben soll. Der Vorstand glaubte den beschlossenen Änderungen um so mehr zustimmen zu müssen, als der Minister ausdrücklich angeordnet hat, daß auf Grund der Zuteilung von Wehlar eine vollständige Neuwahl der Kammer nicht zu erfolgen brauche. Bezüglich der Frage, ob die heutige Organisationsform einer selbständigen Handwerkskammer-Abteilung in Wehlar beibehalten werden soll, beschloß der Vorstand nach eingehender Aussprache, es zunächst bei der bisherigen Einrichtung zu belassen und die weitere Entwicklung abzuwarten.

Im weiteren beschäftigte sich der Vorstand mit der Ausgliederung von 15 Gemeinden im Kreise Biedenkopf zum Kreise Frankenberg im Regierungsbezirk Kassel. Damit scheiden aus dem Wiesbadener Bezirk 390 Handwerksbetriebe.

Aber die Vereinheitlichung des Frankfurter Wirtschaftsgebietes trug Syndikus Bouveret (Frankfurt a. M.) eine Eingabe der Arbeitsgemeinschaft der Frankfurter Wirtschaftsverbände an das preussische und hessische Staatsministerium vor, die sich mit den unhaltbaren Zuständen auf verkehrs- und wirtschaftspolitischen Gebiet infolge der Abgrenzung durch die hessischen Landesgrenzen befaßt. Die Eingabe der Frankfurter Wirtschaftsverbände wurde seitens des Vorstandes begrüßt und dahin Stellung genommen, daß die aufgeworfene Sonderfrage Frankfurts nur im Rahmen einer Reichsreform gelöst werden könne. Das Bestreben der Kammer müsse also darauf hinauslaufen, für eine baldige Durchführung der Reichsreform sich einzusetzen.

Syndikus Bouveret ließ sich sodann in großen Zügen über die Bedeutung des Reichspräsidenten zur Belebung der Wirtschaft aus. Der Referent kam zu dem Ergebnis, daß die Notverordnung vom 4. und 5. September starke industrielle Tendenzen trage, wenn man andererseits auch begreifen könne, daß man endlich seitens der Reichsregierung zu Taten übergegangen sei und insbesondere ein Erkenntnis zur Privatwirtschaft abgelegt habe. Übergehend zur Arbeitsbeschaffungsmöglichkeit für das Handwerk, wies Syndikus Bouveret darauf hin, daß hier ein Anfang zu verzeichnen sei, der bei beschleunigter Durchführung der Aktion auf dem Wege der Instandsetzung des Althausbezuges zunächst, wenn auch in beschränktem Umfang, Arbeit für das Handwerk schaffen könne. Gefordert werden müsse in Erweiterung dieses Programms eine Einbeziehung der Hauszinssteuer, entweder hinsichtlich der Anrechnung der Reparaturkosten auf diese Steuer oder mittelbar durch Gewährung von Steuerergüssen auf dieselbe. Syndikus Dr. Spitz ergänzte diese Ausführungen, indem er die industrielle Tendenz an Hand von Beispielen scharf beleuchtete und zumal in Anbetracht der außerordentlichen, nunmehr bekannt gewordenen Aktion für die Landwirtschaft, auch für das Handwerk eine weitgehendste Berücksichtigung verlangte. Nur auf dem Wege der Instandsetzung des Althausbezuges sei die Anhebung der Wirtschaft ohne große finanzielle Experimente herbeizuführen. Das müsse Ziel der Arbeit in den nächsten Monaten werden.

— Keine Aufhebung der Pflichtarbeit. Die Städtische Beschäftigte teilt mit: Der Magistrat ist dem Beschluß der Stadtverordnetenversammlung vom 7. Oktober 1932, die Pflichtarbeit sofort aufzuheben, nicht beigetreten und hat beschlossen, die Pflichtarbeit auch in Zukunft grundsätzlich beizubehalten. Dabei wurde in Wiederholung schon früher gefasster Beschlüsse festgestellt, daß die Pflichtarbeiter nur mit zulässigen Arbeiten und geordnet zu beschäftigen sind. Die in den Streit getretenen Pflichtarbeiter werden, soweit ihre Zeit noch nicht abgelaufen ist, aufgefordert, am Mittwoch, 12. Oktober, die Pflichtarbeit wieder aufzunehmen. Denjenigen Pflichtarbeitern, die dieser Aufforderung nicht nachkommen, wird für ihre Person die Unterstützung entzogen.

— Der Haus- und Grundbesitzerverein Wiesbaden veranstaltete am Dienstagabend im überfüllten Saale des Rath. Vereins unter Vorsitz von Stadtverordneten Schneider eine Mitgliederversammlung. Da viele umherziehen, wird für nächste Woche eine zweite Versammlung einberufen. Nach kurzen Begrüßungsworten sprach Herr Schneider zunächst über Hauszinssteuer, Steuerheine und Realbesteuerung. Er gab einen Überblick über die Verhältnisse bis zum 1. Oktober

und besprach die Veränderungen, die bezüglich der Hauszinssteuer eingetreten sind, die im wesentlichen in fürsorgerechtl. Maßnahmen bestehen, seit der § 9 eine andere Fassung erhielt, indem die Anträge auf Erlass der Steuer nunmehr beim Wohlfahrtsamt zu stellen sind. Es gelang übrigens eine Fristsetzung zu erzielen, wenn die Entscheidung Verzögerungen unterliegt. Grundätzlich forderte der Redner das völlige Verschwinden der Steuer oder doch eine starke Herabsetzung. Gerade diese Steuer habe dem Hausbesitz, der stets vor ihr gewarnt habe, gewaltigen Schaden gebracht. Dann ging Herr Schneider zur Realsteuer, der städtischen und staatlichen Grundsteuer über, die sich zu einer Realsteuer ausgebildet habe. Wiesbaden mit 375 Prozent Zuschlägen stehe mit an der Spitze der Höchstätze der Städte. Der Magistrat sei neuerdings, was dankbar zu begrüßen sei, zu einer freundlicheren Einstellung gegenüber den Wünschen des Hausbesitzes gelangt und habe Maßnahmen vorgenommen, da gerade Wiesbaden besonders stark belastet sei. Rund 10 Prozent der gesamten Friedensmiete gehen in Wiesbaden nicht ein. Das bedeutet bei einem Soll von 20–25 Millionen einen Steuerausfall von 2–2,5 Millionen. Zwangsbeiträge und Mietspandung müßten weit gelinder erfolgen. Das Verfahren des Vollziehungsamts bedürfe einer Neuordnung. Dann sprach Herr Schneider sehr ausführlich an Hand von ausgearbeiteten Richtlinien über den 50-Millionen-Fonds des Reiches für Hausreparaturen und Wohnungsteilungen. Bei sechs Millionen Arbeitslosen sei der Hausbesitz durchaus bereit, in der Arbeitsbeschaffung mitzuhelfen. Es handle sich um keine Subventionen. Es wird Arbeit geschaffen am bereits vorliegenden Volksvermögen. Die ganze Bautätigkeit nach dem Kriege hätte sich nur auf zweijährige Wohnungsbau beschränken müssen, statt in falscher Wohnungspolitik Luxuswohnungen herzustellen. Es handle sich um Abdeckung von Instandsetzungskosten und Verzinsung durch Steuerentlastungen. Unter der Regierung Papen sei eine erfreuliche Wandlung eingetreten. Seit 1. Juli seien die Beschlüsse eingeführt. Die freie Initiative aus dem Ertrag des Hauses für die Instandsetzung müsse gewahrt bleiben. Der Staat soll nicht Arbeit schaffen, sondern Möglichkeit und Raum für Arbeitswillen geben. Der Redner erläuterte die Fragen über den Reichszuschuß. Der große Gedanke der Arbeitsbeschaffung sei dem Hausbesitz willkommen. Herr Heijmer dankte dem Redner für seine ausführlichen Ausführungen, ebenso Herr Franke, der Vorsitzende der Wiesbadener Hausbesitzer. Der Vorstand wurde mit der Abfassung einer Entschließung zu den gegenwärtigen Hauptforderungen des Hausbesitzes beauftragt.

— Der Verein für das Deutschtum im Ausland hielt Montagabend im Saale des Restaurant „Wies“ unter Vorsitz von Studentrat Dr. Keller eine gut besuchte erweiterte Vorstandssitzung ab. Nach begrüßenden Worten des Vorsitzenden sprach der Landesverbandsvorsitzende Oberstudienrat Dr. K. K. K. (Kassel) über die augenblickliche Lage des VDA, dessen Ziele er aus den Grundlinien der großen Politik geschichtswissenschaftlich, Deutschland sucht sich von Frankreich freizumachen. Es dämmert aber auch in vielen Staaten im mittleren Osten die Erkenntnis, daß sie sich von der französischen Wirtschaft lösen und sich Deutschland nähern müssen. In Südlawien haben die Bedrückungen der Deutschen aufgehört. Auch Rumänien sucht Anschluss an uns. Überall auf diesen Zukunftslinien der deutschen Wirtschaft liegen die deutschen Siedlungen. Es herrscht aber noch in vielen Ländern der schärfste Kampf gegen das Deutschtum, deshalb müssen wir unter Aufbietung aller Kräfte weiter arbeiten und besonders die „Notgebiete“ fördern. In Rumänien, wo die Wirtschaft inzwischen völlig erlegen ist, muß alles getan werden, um wenigstens Kirche und Schule zu erhalten. Auch im Korridor ist das Deutschtum nur unter Aufwand großer Mittel zu erhalten. Anschließend führte Dr. Keller im Hinblick auf das 50-jährige Bestehen des Wiesbadener VDA. aus, daß das Jubiläumsjahr ein Jahr besonders eifriger Arbeit sein soll. Die so erfreulich verlaufene Straßenreinigung beweist, daß die Bedürfnisversorgung Wiesbadens hinter dem Verein für das Deutschtum steht.

— Die Ev. Ringkirche-Gemeinde wendet sich in einem Aufruf an ihre Mitglieder, in dem sie im Hinblick auf den nahenden Winter, und die Not in den minderbemittelten Ständen der Gemeinde darauf hinweist, daß ihre Vorräte an warmen Kleidern, Schuhen, Wäsche, Betten, Möbeln aufgebraucht sind und dringenden Erfasses bedürfen. Sie hat sich daher entschlossen, durch eine Sammlung bei den Gemeindegliedern die Vorräte zu erneuern und bittet, in ihren Schränken nach abgelegten Sachen zu sehen. Jede Habe wird dankbar entgegengenommen. Außerdem bittet die Gemeinde für hungernde Kinder um Gewährung von Mittagstisch. Meldungen im Büro der Gemeindepflege der Ringkirche, Klarenthaler Straße 2, Fernruf 23048.

— Landesgruppenausstellung des Pilsener-Schnauzer-Klubs (C. B.). Die Landesgruppe Hessen-Hessen-Rassau veranstaltete am 8. Oktober im Frankfurter Zoo ihre Landesgruppenausstellung mit Vergebung der Siegeranwartschaft. Die Veranstaltung war trotz des schlechten Wetters sehr gut besucht und mit 80 Hunden besetzt. Von der Ortsgruppe Wiesbaden und Umgebung erhielten Preise: Der Riesenschnauzer Emu v. d. Martinshöhe 2491 die Note „Vorzüglich“ und Ehrenpreis, eine Hündin aus demselben Züchter die Note „Sehr gut“, Besitzer Heinrich Hölzer, Wiesbaden. Der Schnauzer Emu „Graf Bonus“ erhielt die Note „Vorzüglich“, mit drei weiteren Rüden die Note „Sehr gut“, Ehrenpreis und Zuchtgruppenpreis, Besitzer Jean Bonnes, Bad Kreuznach. Der hirsche Zwerghirsche Emu „Gert vom Waldader“ die Note „Sehr gut“, 1. und Ehrenpreis, Besitzer Franz Jung, Wiesbaden-Sonnenberg. Die hirsche Hündin „Custa vom Philippsberg 8813 die Note „Vorzüglich“, 1. und Ehrenpreis, „Cora vom Philippsberg“ 8934 und „Beate vom Philippsberg“ 8987 die Note „Sehr gut“, außerdem einen Zuchtgruppenpreis, Besitzer Emil Bachofer, Wiesbaden.

— Körperbeschaffenheit der Volksschüler. Reihen-Untersuchungen, die im Rahmen der Schulgesundheitsfürsorge in verschiedenen Volksschulen an rund 70 000 Schülern und rund 68 000 Schülerinnen in höheren Schulen an rund 17 000 Schülern und 14 000 Schülerinnen vorgenommen wurden, hatten das Ergebnis, daß bei 29,3 Prozent der Schüler von Volksschulen die Körperbeschaffenheit gut war, bei 65 Prozent mittelmäßig und bei dem Rest schlecht. Die Körperbeschaffenheit der Schülerinnen war im allgemeinen besser, sie war bei 37,4 Prozent gut, bei 50,2 Prozent mittelmäßig und bei 12,4 Prozent schlecht. Bezüglich der höheren Schulen liegen die Verhältnisse etwas günstiger. 42 Prozent der Schüler dieser Schulen hatten eine gute Körperbeschaffenheit, 50,5 Prozent eine mittelmäßige und nur bei 7,5 Prozent war eine schlechte Körperbeschaffenheit festzustellen. Noch besser liegt der Fall bei den Schülerinnen, bei welchen 50,1 Prozent in guter körperlicher Beschaffenheit, 43,4 Prozent in mittelmäßiger und nur 6,5 Prozent in schlechter körperlicher Beschaffenheit vorgefunden wurden.

— Deutsch-südlawisches Berechnungsabkommen. Zwischen der Reichsbank und der Südlawischen Nationalbank ist zur Erleichterung des Zahlungsverkehrs ein Abkommen getroffen. Interessenten können Näheres hierzu in der Verwaltungsstelle der Industrie- und Handelskammer Wiesbaden, Adelsheidstraße 23, erfahren.

— Die diesjährige erste Schwurgerichtstagung am Landgericht Wiesbaden wird am Dienstag, 18. Oktober, beginnen. Als Geschworene werden fungieren die Herren: Oberingenieur Schenker aus Biedrich; Spenglermeister Richard Walter, Wiesbaden, Sedanstraße 10; Bernhard Allendorf, Landwirt, Winkel; Hermann Kleber, Landwirt, Kloppenheim; Anton Bader, Oberlegraphensekretär, Wiesbaden, Schenkenstraße 6; Karl Hohmann, Posthilfschaffner, Biedrich, Erbenheimer Straße.

— Aus gekränktem Ehrgefühl in den Tod. Wie gestern berichtet, wurde am Montagmittag am Nordfriedhof beim Hellsundweg ein junger Mann mit einem Kopfschuß tot aufgefunden. Die Personallisten des Toten konnten nunmehr ermittelt werden. Es handelt sich um den 15 Jahre alten Sohn eines hiesigen Bademeisters, der sich aus krankhaft übersteigertem Ehrgefühl nach einer häuslichen Auseinandersetzung erschossen hat.

— Diebstahlschronik. Aus einer Wohnung in der Mühlstraße wurden gestohlen: Photoapparat, Marke Voigtlander, Aus 9x12 mit Futtermal und Kasette, Photoapparat Agfa Box mit Futtermal, ein Schreibetui, Füllfederhalter, Bleistift, Messer und Schere. — Von einem Wagen eines Gärtners wurde ein Stiel Schweinefleisch, etwa acht Pfund an Stiel, gestohlen. — Bei einem Kellereintrich in der Herderstraße wurden verschiedene Flaschen Wein gestohlen.

— Wer ist der Eigentümer? Bei einem Einbruch in Darmstadt haben die Täter einen Schweißapparat zurückgelassen mit folgender Aufschrift: Anfertigungsjahr 1928, laufende Herstellungsnummer 6098, Zulassungsnummer 111, höchstzulässiger Betriebsdruck in Millimeter Wassersäule 360.

Wiesbaden-Biedrich.

Am Sonntag beging der Evangelische Arbeiterverein Wiesbaden-Biedrich sein Jahresfest. Pfarrer Dieckhoff in seiner Festpredigt auf die Bedeutung des Tages hin; die Gesangsabteilung und das Streichquartett des Evangelischen Bundes verkündeten die Feier der Vorträge. Im Diakonienheim fand nachmittags eine gut besuchte Familienfeier statt, die mit einer Ouvertüre seitens des Streichorchesters des Evangelischen Bundes eröffnet wurde. Der 2. Vorsitzende Supper hielt die Begrüßungsansprache, wonach die Gesangsabteilung unter der Leitung von E. Steinmetz mit Gesangsvorträgen aufwartete. Fräulein Lina Laut trug einen sinnvollen Vorpruch vor. Die Festansprache hielt Pfarrer Heijmer, Darmstadt, in welcher er besonders die Fürsorge der Evangelischen Kirche für die Arbeiterschaft hervorhob. Die Feier war umrahmt von Gesangs- und Musikvorträgen, Deklamationen, Duets, bei welchen lehteren sich die Herren Supper und Crispin, Fräulein Hecker (Klavier), Schmidt und J. Beder (Wiesbaden) hervorhoben. Das Dank- und Schlusswort sprach Herr Crispin.

Wiesbaden-Schierstein.

Die Vorbereitungen für die Landung des Flugbootes Do X in Wiesbaden-Schierstein gehen rüstig voran. Das Flugboot wird voraussichtlich am Freitagnachmittag gegen 2 Uhr im Hafen niedergehen. Abends wird Do X mittels Scheinwerfern angestrahlt werden. Der Anlegeplatz ist der Haltestelle der Autobusse gegenüber gelegt.

Ein Raddehoo, das mit zwei Damen aus Wiesbaden besetzt war, kenterte im hiesigen Hafen. Dem beherzten Zugreifen zweier hiesiger junger Männer ist es zu verdanken, daß die rechtzeitig dem nassen Element entziffen werden konnten.

Die Cheleute Postbeamter Ludwig Karl Wilhelm Heinz und Frau Helene Margarete, geb. Kaiser, von hier, können heute das Fest der silbernen Hochzeit feiern.

Vorbereichte

über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

* Nassauisches Landestheater. Die neue Operette „Wenn die kleinen Weiden blühen...“ wird nach dem großen Erfolg ihrer Erstaufführung am Donnerstag und am Sonntag im Großen Haus wiederholt. Im Kleinen Haus finden die ersten Wiederholungen des mit großem Beifall aufgenommenen Lustspiels „Der Dummkopf“ von Jula, gleichfalls am Donnerstag und Sonntag, statt. — Am Samstag (Stammreihe E 6) erscheint „Der fliegende Holländer“ von Richard Wagner in neuer szenischer Einrichtung wieder im Spielplan der Oper. In der Aufführung, die von Manfred Schott in Szene gesetzt wird, hat Dr. Ernst Julauf die musikalische Leitung. — Am Samstag wird im Kleinen Haus auf vielfachen Wunsch noch einmal die erfolgreiche Operette „Für eine schöne Frau“ aufgeführt. — Im Kleinen Haus werden vorbereitet: für den 18. Oktober eine Neuinszenierung des bekannten Lustspiels „Ingeborg“ von Curt Göh (Hauptrollen die Damen Heidenreich und Kuhn und die Herren Albert, Faltner und Wers; Inszenierung Kurt Sellma), und für den 20. Oktober die Erstaufführung des neuen Volksstückes „Um eine e W a r l“ von A. Hinrichs. Die Hauptrollen spielen die Damen Helmke, Medlenburg, Kuhn und Gerhäuser, sowie die Herren Juchs, Albert, Stoedel, Jäger-Westphal, von Heyden und Frid. Inszenierung: Friedrich Schreier.

* Kurhaus. Der nächste Tanz-See findet am Donnerstag statt. — Der Gesellschaftspaziergang am Freitag führt zum Rabengrund. Treffpunkt 14.30 Uhr am Haupteingang des Kurhauses. — In Berlin wurde mit großem Erfolg ein deutsch-russischer Expeditionsfilm der Famit-Expedition aufgeführt, der gelegentlich der Expedition der Rotarmisten der deutschen Wissenschaft, der Akademie der Wissenschaften Sowjet-Russlands und des Deutsch-Osterreichischen Alpenvereins aufgenommen wurde. Der Film zeigt die Entdeckung des größten, 80 Kilometer langen außerordentlichen Gletschers der Welt und die waghalsige Besteigung des höchsten Gipfels Russlands in 7150 Meter Höhe, die von den deutschen Alpinisten Wien, Alwein und Schneider vollbracht wurde. Der Film wird am Samstag um 16 und 20 Uhr im Kurhaus vorgeführt.

* Christengemeinschaft. Über das Thema „Die Ausgrabungen von Ur in Chaldäa und das Alte Testament“ (Die Sintflut — Der Turmbau zu Babel — Abraham) spricht Pfarrer Sydow (Hannover) am Freitag, 20. Ur, im Saal des Reformhauses „Hefios“, Wilhelmstraße 16, im Auftrag der „Bewegung zur religiösen Erneuerung“ (Die Christengemeinschaft).

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Förster leugnet noch immer.

Frankfurt a. M., 11. Okt. Es ist gelungen, eine ganze Reihe schwerer Indizien, die gegen Förster vorliegen, zusammenzutragen, doch reichen sie noch nicht aus, ihn zu überführen. Förster leugnet hartnäckig die Tat. Kurz nach der Tat wurde von vielen Zeugen auf Förster hingewiesen. In Offenbacher Verbrechertreife ist es bekannt, daß Förster schon die ganze Zeit Komplizen suchte, um verschiedene Coups auszuführen. Die Polizei hat festgestellt, daß sich Förster nach der Tat sehr aufgeregt verhalten hat. Er trieb sich in Offenbach und Frankfurt herum, nächtigte bei Freundinnen und erklärte plötzlich Bekannten: „Ich habe schwer Sumpfe“, was heißt in der Verbrechersprache Angst vor der Polizei. Neu war die Mitteilung der Polizei, daß ein Freund des Förster festgenommen worden ist, der am Tage vor der Tat einen jungen Mann beauftragt hatte, von Förster in einer Wirtschaft eine Pistole zu holen. Weiter hat die Polizei ermittelt, daß Försters Geliebte in Offenbach die Röhre, die er am Tage der Tat getragen hat, später ausgewaschen und verbrannt hat. Bei seinen vielen Vernehmungen legt Förster eine außergewöhnliche Kaltblütigkeit an den Tag. Er antwortet mit einer seltenen Überlegenheit und Liebesswürdigkeit. Die Polizei ist der Ansicht, daß, wenn auch die letzten Beweismittel, die Geldtasche und die Pistole, gefunden sind, Förster sich zu einem Geständnis bequemen muß.

Frankfurter Chronik.

Frankfurt a. M., 11. Okt. Im Monat September ereigneten sich in Frankfurt 185 Verkehrsunfälle. Beteiligt waren 169 Kraftwagen, 38 Krafträder, 78 Fahrräder und 41 Fußgänger. Getötet wurden 5, verletzt 126 Personen. Am 11. Oktober um 11.20 Uhr konnte die Stadt Straßbahn auf der Linie 15 die zweite Zehn-Mark-Prämie an eine Frau auszahlen. Die Prämie fiel auf einen 20-jährigen. Der Aufsichtsrat der Gartenstadt-WG. und der Aktienbaugesellschaft für kleine Wohnungen hat dem bisherigen Vorsitzenden, Herrn Burtmann, davon in Kenntnis gesetzt, daß die Unkorrektheiten, die bei der Revision, in der Verwaltung zu Tage getreten sind, ihn, den Aufsichtsrat, genötigt haben, den Betrag von 10 000 M. von der Pensionsrückstellung in Höhe von 30 000 M. zunächst abzugeben.

Die Autoungeheungsstraße bei Marburg wird gebaut.

Marburg, 11. Okt. Die Stadt will nunmehr mit Hilfe des vom Reich für Arbeitsbeschaffung dem Landstrafbau zur Verfügung gestellten 50-Millionenfonds die seit Jahren geplante Autoungeheungsstraße in Angriff nehmen. Bei der Regierung ist bereits ein entsprechender Bauplan eingereicht worden, der die Zustimmung der zuständigen Stellen gefunden hat. Die Baukosten für eine Teilstrecke, die 88 000 Mark betragen, sind bereits bewilligt. Das Reich gibt hierzu 12 000 Mark als verlorenen Zuschuß und 56 000 Mark als Darlehen, das erst vom Jahr 1939 ab mit 5 Proz. verzinst und innerhalb von zehn Jahren getilgt werden muß. Mit den Arbeiten an der ersten Teilstrecke wird demnächst begonnen.

Vom eigenen Fuhrwerk totgefahren.

Gießen, 11. Okt. Heute nachmittag stürzte hier der Fuhrmann Alfred Georg von einem mit Steinen beladenen Wagen herunter. Der Mann wurde von dem Fuhrwerk überfahren und auf der Stelle getötet. Er hinterläßt Frau und ein Kind.

Bredenheim, 11. Okt. Die Kerd am Sonntag und Montag nahm trotz der ungünstigen Witterung einen guten Verlauf. Wenn sich wegen des eingetretenen Regenwetters auch der übliche Massenbesuch nicht einstellte, so herrschte doch in den Gaststätten eine echte Kerbestimmung. Ein Festzug am Samstagabend, veranstaltet von den jungen Burschen und Mädchen, leitete die Kerbete ein, ebenso zog am Sonntagnachmittag nach herkömmlicher Weise der Kerbetzug mit festlich geschmückten Wagen und Reitern durch die Ortstragen, zum Zeichen der offiziellen Eröffnung des Kerbetreibens.

Stedenroth, 11. Okt. Nachdem am Sonntagnachmittag die Neueinweihung der Dorfkirche in Gegenwart der hiesigen Landesbischöflichen Kerkheuer, Dekan Pöschel und Gemeindepfarrer Rohr stattgefunden hatte, luden die Gloden die gesamte Gemeinde zu der Abendfeier in das auf schmüdem Hügel stehende Kirchlein, wo die Gemeinde, die Kirchenverwaltung, die Schule und die Vereine sich noch einmal um ihren stehenden Pfarrer Rohr, der bekanntlich nach Sonnenberg berufen wurde, versammelten. Orgelspiel, Chöre des RCM Stedenroth, Einzelgesänge der jungen Künstlerinnen M. v. Callenberg und E. Neumann aus Wiesbaden wechselten mit Ansprachen aller derer, die Dank abtaten wollten für das lehrreiche Wirken im Laufe einer 25jährigen Amtstätigkeit. In den Ansprachen des Abends kam das aufrichtige Bedauern über den Fortgang des Seelorgers zum Ausdruck.

Stritz-Trinitatis, 11. Okt. Auf Antrag des hiesigen Jagdpächters wurde die Jagdpacht von 1100 Mark auf 800 Mark herabgesetzt. Die Jagd, welche nächstes Jahr zur Reuerpachtung kommt, kostete bereits in früheren Jahren 1400 Mark. Zur Zeit treten die Wildschweine sehr stark auf und richten großen Schaden an. Hosen sind in diesem Jahre sehr wenig vorhanden.

Elkville i. Rhg., 11. Okt. Die Pfarrkirche, die bei größeren Festen zu klein ist, erhält eine neue Sakristei an

der Südostseite angebaut, während die bisherige durch Befestigung von zwei Innenmauern zur Erweiterung des Kirchenschiffes dienen wird. Mit Mitteln einer Spende des vor zwei Jahren verstorbenen Bischofs Kilian ist ferner beabsichtigt, die nicht ausreichende Gasheizung durch eine Warmwasserheizung zu ersetzen. Gegen die Schnafepilge wird auf der Eltviller Au energisch vorgegangen. Die Gemeinde Heidesheim, zu der die Au politisch gehört, beschäftigt an der Südwestseite der Insel bis 40 Rosskutscher mit Einreihen von Gräben und anderen Unedensheiten. Auf der Au sind in einem von der Gräfl. Gutverwaltung gestellten Gebäude ein Arbeitslager von etwa 25 laufmännlichen Angestellten, die sich für den freiwilligen Arbeitsdienst melden, unter Führung von Herrn Bauh. Wiesbaden, vom Arbeitsamt Mainz errichtet. Auch hier werden Gräben und Tümpel zugeschüttet und Bäume, Sträucher usw. nach Anordnung des Kulturamtes bepflanzt.

Althausen i. Rhg., 12. Okt. Die Eheleute Bürgermeister a. D. Peter Braffer und Frau Margaretha, geb. Scholl, feiern heute Mittwoch das Fest der goldenen Hochzeit.

Bornich, 11. Okt. Unter großem Trauergefolge wurde am Sonntag der im Alter von 53 Jahren verstorbene August Sopp zu Grabe getragen. Der Verstorbene, ein treuer Sangesbruder und Förderer des deutschen Liedes, war Vorstandsmittelglied des Gaus 5 des Nassauischen Sängerbundes, sowie 25 Jahre 1. Vorsitzender und Mitbegründer des RCM „Freundschaft“ Bornich.

Darmstadt, 11. Okt. Pfarrer Hofmeister aus Mischelstadt, der vor kurzem seinen Urlaub antrat, wird seit einigen Tagen vermisst. Da von dem Geistlichen bisher keine Nachrichten eintrafen, ist man über sein Ausbleiben in Sorge.

Gießen, 11. Okt. In dem Nachbarnorte Tröhe ist der Schneider Rau Bürgermeister. Da er in seinem Beruf arbeitslos ist und als Ortsoberrhaupt der etwa 150 Seelen zählenden Gemeinde nur ein geringes Gehalt hat, so muß er die Arbeitslosenunterstützung in Anspruch nehmen.

Schotten, 11. Okt. In dem Kreisort Sellnrod fing es in der Nacht zu gestern in dem Hause des Gastwirts und Wäders Preusse zu brennen an, jedoch wurde der Brand schnell bemerkt und gelöscht, bevor er, abgesehen vom Dachbalkenwerk, besonderen Schaden anrichtete. Gestern fand nun die Behörde bei der Untersuchung, daß der Saal der Gastwirtschaft mit einer ölarartigen Flüssigkeit reichlich besprüht war, so daß man die Vermutung einer Brandstiftung bestätigt fand. Daraus wurden der Besitzer des Grundstücks und seine Frau unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet und nach Gießen in das Gefängnis gebracht.

Kassel, 11. Okt. Oberbürgermeister Stadler hat bei der Verwaltung der Staatlichen Schlösser und Museen in Berlin gegen die Schließung des Restaurationsbetriebes in Wilhelmshöhe Einspruch erhoben und nachdrücklich betont, daß die Fremdenverkehrsinteressen der Stadt Kassel weitestgehend die Aufrechterhaltung des Betriebes während der Wintermonate dringend erfordern.

Kassel, 11. Okt. In der gestrigen Sitzung des Magistrats der Stadt Kassel wurde die von der Verwaltung vorgeschlagene Erhöhung der Bürgersteuer für das Kalenderjahr 1933 auf 600 Prozent abgelehnt. Vom Oberbürgermeister wurde eine Erklärung abgegeben, daß er bei der Finanzlage der Stadt genötigt sei, die Erhöhung der Bürgersteuer durch die Aufsichtsbehörde herbeizuführen.

Marktberichte.

Wiesbadener Wochenmarkt.

Klein- bzw. Großhandelspreise am 11. Oktober 1932, je Pfund, Stück bzw. Gebund in Pf.: Weizen 3-5 (2), Roggen 5-8 (4), Weizen 5-7 (3), Rostföhl 15-20 (15), Rostföhl 6-8 (5), kleine gelbe Rüben (Karotten) 6 (4), gelbe Rüben 5-8 (5), Schwarzwurzeln 18-20 (15), rote Rüben 8 (5), weiße Rüben 7 (4), Kohlrabi 5-6 (3-5), Spinat 5-8 (5), Blumenkohl (hiesiger) 15-20 (10-50), Blumenkohl (ausländischer) 45-50 (40-45), Meerrettich 30 bis 40 (25-35), Sellerie 12-25 (10-15), Lauch 4-10 (3 bis 6), Zwiebeln 7-8 (6-5), Kartoffeln (alte) 2,5-2,8 (2,30), Kopfsalat 8-8 (4), Endivienalat 6-10 (4-5), Tomaten 15-20 (12), Rettich 6-10 (4-8), Champignons, deutsche, 15-40 (10-25), Kochäpfel, deutsche, 10-15 (10-12), Eßbirnen 12 bis 35 (10-20), Kochbirnen 6-10 (6-8), Zwetschen 20-25 (18), Weintrauben, deutsche, 30 (25), Weintrauben, ausländische, 30-40 (24-32), Quitten 12-15 (10), Zitronen 10-11 (6-9), Bananen 12-15 (8-10), Handläse 6-10, Landeler 10-12, Landbutter 130. Die eingeklammerten Preise sind Großhandelspreise.

Wiesbadener Viehmarkterbericht.

Amliche Notierung vom 11. Oktober 1932.

Auftrieb: a) Tatsächlich auf dem Markt zum Verkauf: 8 Ochsen, 6 Bullen, 57 Kühe oder Färsen, 48 Kälber, 58 Schafe, 41 Schweine. b) Direkt vom Schlachthof zugeführt: 5 Kühe oder Färsen, 14 Kälber, 7 Schafe. Marktverlauf: Schleppendes Geschäft. Bei Großvieh verbleibt Überstand. Ochsen: a) 1. 31-34, c) 28-30. Bullen: a) 26 bis 30, c) 24-25. Kühe: c) 20-23. Färsen (Kalbinnen): a) 32-35, c) 29-31. Kälber: c) 40-45, d) 1. 32-38. Schafe: a) 1. 28-30, c) 20-25. Die Preise sind Marktpreise für mästern gemogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall, für Fracht, Markt- und Verkaufssteuern, Umfrachter sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Mainzer Viehhof-Markterbericht.

Mainz, 11. Okt. Auftrieb: 30 Ochsen, 11 Bullen, 475 Kühe, 230 Kälber, 862 Schweine. Marktverlauf: Bei Schweinen mäßig belebt, geringer Überstand. Ausgesuchte Fett-schweine über Rotiz. Bei Großvieh mittelmäßig belebt, langsam geräumt. Bei Kälber mittelmäßig belebt, ausverkauft. Preis pro 50 Kilogramm Lebendgewicht: Ochsen, vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes jüngere 32 bis 36, sonstige fleischige ältere 21-26. Bullen, fleischige 21 bis 25. Kühe jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwertes 20-28, sonstige fleischige oder gemästete 18-23, fleischige 16 bis 18. Färsen (Kalbinnen), vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes 28-35, Kälber, mittlere Maß- und Saugkälber 35-43, geringe Kälber 29-33. Schweine, vollfleischige Schweine von ca. 120-150 Kilogramm Lebendgewicht 48-49, ditto von 100-120 Kilogramm Lebendgewicht 48-49, ditto von 80-100 Kilogramm Lebendgewicht 44-46.

Frankfurter Schlachtviehmarkt.

Frankfurt a. M., 11. Okt. Auftrieb: Rinder 1505 (gegen 1393 am letzten Hauptmarkt), darunter 398 Ochsen, 162 Bullen, 488 Kühe und 394 Färsen, Kälber 502 (490), Schafe 181 (51). Notiert wurde per Zentner Lebendgewicht in M.: Ochsen: a) 1. 29-32, a) 2. 25-28, b) 1. 20-24. Bullen: a) 26-28, b) 21-25. Kühe: a) 25-27, b) 21-24, c) 16 bis 20. Färsen: a) 31-33, b) 27-30, c) 22-26. Kälber: b) 41-44, c) 37-40, d) 33-36. Schafe nicht notiert. Gegen die Preise vom letzten Hauptmarkt gaben Rinder durchweg 1-2 M. nach, Kälber waren von etwa 1-4 M. höher. Marktverlauf: Rinder ruhig, Überstand, Kälber und Schafe rege, ausverkauft. Fleischgroßmarkt: Preis für ein Zentner frisches Fleisch in Markt: Ochsen- und Rindfleisch 1. 55-60, 2. 50-55. Bullenfleisch 48-52. Kuhfleisch 2. 40-45, 3. 30 bis 40. Kalbfleisch 2. 60-68. Hammelfleisch 55-65. Schweinefleisch 1. 62-64. Geschäftsgang des Fleischgroßmarktes: ruhig.

Wetterbericht.



Der Luftdruck über Mitteleuropa steigt jetzt wieder recht kräftig an, so daß die ausgedehnte Tiefdruckzone sich wieder langsam ausfüllt. Die Witterung bleibt jedoch im Bereiche der feuchten Westströmung zunächst noch recht unbeständig und die Niederschlagsstätigkeit wird zwar erheblich nachlassen, aber noch nicht ganz aufhören. Erst gegen Ende der Woche ist eine Besserung des Wetters wahrscheinlich.

Witterungsaussichten bis Donnerstagabend: Überwiegend bewölkt, ohne nennenswerte Niederschläge, Temperaturen wenig verändert, schwache Luftbewegung.

Wasserstand des Rheins

am 12. Oktober 1932.

Stechrich:	Sege:	1.05 m	gegen 1.04 m	steuern
Maing:		0.28		0.25
Gaub:		1.56		1.56
Rhein:		1.16		1.14

Nicht grübeln! - Frohe Gedanken fassen und Kaffee Hag trinken! Das schafft's!

Die heutige Ausgabe umfaßt 16 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“.

Verantwortlich für Politik und Handel: E. Kellner, für Unterhaltung, Sport, Nachrichten und den übrigen Schriftteil: E. Kellner; für die Anzeigen und Reklamen: A. Dornau, sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der E. Schellenberg'schen Verlagsbuchhandlung in Wiesbaden.

Erstens genießen
Zweitens schonen

Sanct Georg (5 Pfg.) ist hoch-aromatisch (fast kräftig-würzig); ihr unvergleichbar hoher Genußwert ist ausschlaggebend. Sanct Georg ist natürlich-nikotinarm, also nicht chemisch behandelt. Zusammenfassend: Aroma gesteigert - Gift vermindert.

Preuß.-Süddeutsche Klassen-Lotterie

Ziehung 1. Klasse 21. u. 22. Oktober / Lose bei den staatlichen Lottereeinnehmern

Grabenstr. N° 16.
Frickel's Fischhallen
 Auch diese Woche gibt es wieder
billige Karpfen
 Wir haben den Ertrag der Ablösung des Heisterberger Weihers bei Herborn übernommen und bieten an, solange Vorrat:
Feinste Westerwälder Pfund nur Spiegelkarpfen 80
 in allen Größen, reinschmeckend Pfennig
 Außerdem:
Bresem, Hechte, Schleie
 sehr billig.
 Ferner von direkter Abladung aus Norwegen:
Feinste Lofoten-Angelschellfische
 mit Kopf 35 S, ohne Kopf 45 S, das Pfund
ff Heilbutte 1-3pfündig Pfund 70 S
 Zu billigsten Tagespreisen alle anderen Sorten
Flüssig & Seefische geräuch. & marin. Fische Fischkonserven.
 Moritzstr. N° 28. Wörthstr. N° 24.
 TEL. 27590. TEL. 27591.

Empfehle aus frischer Schlachtung:

Ia Ochsenfleisch	Pfund 0.60 Mk.
Frisches Rindfleisch	Pfund 0.48 Mk.
Kalbsteck	Pfund 0.55-0.80 Mk.
Schweinebraten m. B.	Pfund 0.70 Mk.
Bauchlappen m. B.	Pfund 0.68 Mk.
Schweine-Kleinfleisch	Pfund 0.40-0.60 Mk.
Frischer Gulasch	Pfund 0.50 Mk.
Stets frisches Hackfleisch sowie Ia Würstwaren zu den bekannten Preisen.	
Schweine-Schmalz	Pfund 0.48 Mk.

Metzgerei Bobrich

Faulbrunnenstraße 5 Telefon 26625.

Oestricher Lenchen 70

Bodenheimer Kapelle	Liter 50 S
Walwiger Herrenberg (Mosel)	Liter 95 S
Tischwein	Liter 1.00
30er Niersteiner Domtal	Liter 1.00
30er Zeller schwarze Katz (Mosel)	Liter 1.00
30er Trittenh. Riesling (Mosel)	Liter 1.00

Rotwein voll u. kräft. Lit. v. 60 S an

Jetzt ist der **Apfelmost** am besten!
 Günstige Gelegenheit zum Einkellern.
 Reiner Alkohol (96,7%) Liter 5.20

Blücherstr. 24 **Henrich** Biebrich: Rathausstr. 65
 Telefon 26014 2499

Achtung!

Statt **Versteigerung**
 freihändiger Verkauf von

Perser-Teppichen u.-Brücken

herrliche Exemplare wie Bochara, Täbris, Kirman, Heriz, alle Größen, durch den Treuhänder der Masse einer illiquide gewordenen Importfirma an Private zu jedem annehmbaren Kassagebot Off. u. Z. 253 an den Tagbl.-Verlag. F27

Möbelwagen

fährt leer nach
Köln, Essen, Hannover, Hamburg.
 Wer hat Möbel mitzubringen?
 Offerten unter W. 999 an den Tagblatt-Verlag.

Bequem - sauber - billig - ist unsere gebläselose Delfeuerung

Für alle Verwendungszwecke geeignet.

Unverbindliche Besichtigung und Vorführung im Laden **Langgasse 39**

Apparate- und Maschinenbau-Anstalt Karl Kolb

Wiesbaden-Dotzheim

Telephon 20390

Wiesbadener Bank

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht
Friedrichstraße 20.

Wahl der Vertreter-Versammlung.

Lauf Bekanntmachung in den hiesigen Tageszeitungen haben die vom Wahlausschuss jagungsgemäß aufgestellten Vorschlagslisten für die Wahl zur Vertreter-Versammlung, und zwar für 161 Vertreter und 80 Stellvertreter, nebst dem zugrundeliegenden Mitgliederverzeichnis in der Zeit vom 26. September bis 1. Oktober 1932 in den Geschäftsräumen unserer Bank zur Einsichtnahme unserer Mitglieder ausgelegt. Einsprüche gegen die Listen sind innerhalb dieser Frist nicht erfolgt. Ebensowenig sind in der weiteren Frist bis zum 8. Oktober 1932 andere Vorschlagslisten eingereicht worden. Demgemäß gelten diese beiden Listen als gewählt. Die Liste für Vertreter beginnt mit den Namen:

K. Hermann, Max, Kaufmann, F745

bienjenige für Stellvertreter mit dem Namen:

Büchges, Otto, Vertreter.

Wir geben unseren Mitgliedern hierdurch von dem Wahlergebnis Kenntnis mit der Mitteilung, daß die vollständigen Listen in den Geschäftsräumen unserer Bank, **Erdfischhof, Schalter 12**, von heute ab zur Einsichtnahme für unsere Mitglieder ausliegen.

Einsprüche, die sich nur noch auf die Verletzung von Wahlvorschriften und die Rüge von Formfehlern erstrecken können, sind bis zum 20. Oktober 1932 schriftlich an den Wahlausschuss in unser Geschäftsgebäude zu richten. Gegen die Aufstellung der Vertreter und Stellvertreter selbst ist ein Einspruchsrecht nicht mehr gegeben.

Wiesbaden, den 12. Oktober 1932.

Wiesbadener Bank

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht
 Schulze Dr. Frankendach Jengerich



Ich empfehle:

Moderne Öfen

Sparsamste Dauerbrenner
 Juno, Cora,
 Junker & Ruh u. a.

Reinhard Steib

Moritzstraße 9.

Eisenwaren,
 Ofen, Herd
 1216



Wenn Sie Ihren Lodenmantel in einwandfreier Qualität und vorbildlicher Verarbeitung noch billiger als zu Etagenpreisen kaufen wollen, dann haben Sie jetzt im Jubiläums-Verkauf der Etage die beste Möglichkeit.

LODEN-MANTEL

unbedingt gute und tadellos imprägnierte Ware, in den beliebten Farben, in flotter und zweckmäßiger Form, die bewährten Fabrikate

14.50

Außerdem 10 % Jubiläums-Rabatt, der an der Kasse in Abzug gebracht wird.

Andere Preislagen für Loden-Mäntel:
 19.50 24.50 29.50 RM.

LÖWENSTEIN

Mainz, Bahnhofstraße 13, I. Etage
 Größte Auswahl der Branche am Platz

Plüsch-Mäntel

sealant., Selde geflütert, nur 29.50 Mk.

Reste-Quelle

Wiesbaden, Michelsberg 15, I. Stock

Spezialitäten

München und Weißwürste ist ein Begriff. Jeden Donnerstag treffen mit Express frisch ein: München Weißwürste, Regensburger Knackwürste, Paar -39, u. der beliebteste Senf, Glas -45 u. -75

Emil Kees, Große Burgstraße 16, Tel. 5933

Vorsicht!

Kaufen Sie Ihre

Pelze

nur beim **Kürschner!**

Fördert das Handwerk! Vergebt Eure Aufträge an die Mitglieder d. Kürschner-Innung zu Wiesbaden!

Heinrich Fuchs

Kürschner

Riehstraße 17

Hermann Funck

Kürschnermeister

Michelsberg 2

Wilhelm Glückmann

Kürschner

Oranienstraße 34

Otto Hempe

Kürschnermeister

Bahnhofstraße 2

Kurt Hetzer

Kürschner

Sedanplatz 6

Wilhelm Kahl

Kürschnermeister

Friedrichstraße 27

Emil Repky

Kürschnermeister

Marktstraße 22

Adolf Schäfer

Kürschnermeister

Webergasse 34

Karl Schenk

Kürschnerobermeister

Gemeindebadg. 4

Wilhelm Schrep

Kürschner

Taunusstraße 19

Heinrich Stein

Kürschner

Schwalbach-Str. 49

Franz Wagner

Kürschner

Albrechtstraße 20

Franz Weiller jr.

Kürschnermeister

Höfnergasse 15

Robert Winkelbach

Kürschner

Webergasse 3

Johann Polak

Kürschner

Armenruhstraße 20

Karl Bach

Kürschner

W.-Sonnenberg

Rambacher Straße 3

Mitglieder der Kürschner-Innung zu Wiesbaden.

Neuanfertigungen, Umarbeitungen und Reparaturen werden sorgfältig und jetzt bedeutend billiger ausgeführt.

Daubmann nicht Daubmann.

Der „letzte deutsche Kriegsgefangene“ ein Schwindler. — Die Gegenüberstellung mit dem Fremdenlegionär.

Die Feststellungen der badischen Behörden.

as. Berlin, 12. Okt. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Die Sensation des heutigen Tages liegt etwas abseits von der Politik. Der „letzte deutsche Kriegsgefangene“ Daubmann ist als Schwindler entlarvt worden. Es ist ja bekannt, daß man den Erzählungen Daubmanns über sein abenteuerliches Schicksal von Anfang an mißtrauisch gegenüberstand und daß sich, trotz aller Bemühungen, einige Widersprüche in diesen Darstellungen nicht klären ließen. Die französische Regierung hatte, was freilich kein unbedingter Beweis gewesen wäre, die Erzählungen Daubmanns von Anfang an für unwahr erklärt und festgestellt, daß in den Akten kein Fall bekannt sei, der nur im entferntesten dem angeblichen Schicksal Daubmanns ähnlich wäre.

Auch von der deutschen Organisation ehemaliger Kriegsgefangener wurde erklärt, Daubmanns Bericht könne schwerlich stimmen.

Die Richtigkeit dieser Auffassung hat sich jetzt herausgestellt. Die Klärung erfolgte gestern und vorgestern, als der angebliche Daubmann einem ehemaligen Fremdenlegionär namens Krüger aus Essen durch die badische Polizei gegenübergestellt wurde. Dieser Krüger hatte vor einigen Wochen die Nachricht von der Heimkehr Daubmanns in den Zeitungen gelesen, und sich erinnert, daß er in der Fremdenlegion mit einem Daubmann in Berührung gekommen war. Hinter diesem Daubmann, so wußte Krüger, sei von der französischen Polizei gefahndet worden und er selbst habe ein Fälschungsblatt mit dem Bild Daubmanns gesehen. Daubmann, dem diese Gegenüberstellung wenig angenehm war, wurde im Verhör schwer belästet. Dann fand in Karlsruhe eine weitere kriminalistische Untersuchung statt und das Ergebnis war, daß sich ein badischer Regierungsrat nach Freizug begab, um den inzwischen dort polizeilich festgehaltenen Daubmann noch einmal zu vernehmen. Diese Vernehmung dauerte bis in die späten Abendstunden und schließlich wurde Daubmann verhaftet. Wie das Pressebureau des badischen Staatsministeriums mitteilt, hat

der angebliche Daubmann im Verlaufe seiner Vernehmung durch hohe Beamte des badischen Innenministeriums ein volles Geständnis abge-

legt und zugegeben, daß er mit Daubmann nicht identisch sei.

Er ist daraufhin wegen Betruges in Haft genommen worden. Ergänzend wird berichtet, daß es sich bei dem Festgenommenen um einen seit längerer Zeit steckbrieflich gesuchten Betrüger handelt, der mit Daubmann zufällig zusammen gekommen sein soll, während Daubmann angeblich längst tot ist. Die Feststellung des Betrügers soll ermöglicht worden sein auf Grund von Fingerabdrücken, die durch die Polizei genommen wurden. Dadurch habe man nachweisen können, daß es sich bei dem angeblichen Heimkehrer um einen seit Jahren gesuchten Verbrecher namens Ignaz Hummel aus Offenburg handelt, der schon im Jahre 1922 aus der Schweiz ausgewiesen wurde. Die Eltern des sogenannten Daubmann hatten seinerzeit, wie noch erinnerlich sein dürfte, Bedenken gegen die Anerkennung des Heimkehrers, bis dann mehrere Briefe diese Bedenken zerstreuten. Die Jugendfreunde Daubmanns in der kleinen badischen Stadt Endingen sind auf Grund von vielfachen Unterhaltungen mit dem Zurückgekehrten im allgemeinen der Ansicht gewesen, es handle sich um Daubmann. Auf jeden Fall ist der ganze Vorgang interessant und der Betrug war sicherlich sehr vorsichtig angelegt.

Der richtige Daubmann tot.

Der Betrüger betrieb in Offenburg ein Schneidergeschäft.

Karlsruhe, 12. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) Wie in einer am Mittwochvormittag im Staatsministerium abgehaltenen Pressekonferenz mitgeteilt wurde, haben die Vernehmungen des angeblichen Oskar Daubmann zu dem unzweifelhaften Ergebnis geführt, daß es sich um den Schneider Karl Ignaz Hummel handelt, der von 1930 bis Mai 1932 in Offenburg ein eigenes Geschäft hatte und den Strafbehörden bereits bekannt ist. Als das Geschäft nicht mehr ging, fuhr Hummel mit einem Fahrrad nach Neapel. Dort kam ihm die Idee, den Daubmann zu spielen und billig wieder heimzufahren. In Afrika ist Hummel niemals gewesen. Die Eltern Daubmanns in Endingen glaubten ganz sicher ihren Sohn vor sich zu haben. Der richtige Daubmann ist tot. Hummel befindet sich im Freiburger Gefängnis.

nung auf das ernsthafteste gefährdet werden. Das vorliegende Verbot der für den 12. Oktober im Sportpalast geplanten Versammlung rechtfertigt sich also auf Grund des § 14 des PStG. (Polizeiverordnungsgesetz) in Verbindung mit Artikel 123 der Reichsverfassung.

Da sich weiter aus den vorstehend dargelegten Umständen eine unmittelbare Gefahr für die öffentliche Sicherheit ergibt, ist das Verbot ferner gerechtfertigt durch die Vorschriften des § 1 Abs. 2 der Verordnung des Reichsministers des Innern über Versammlungen und Umzüge vom 28. 7. 1932.

Mit dem Motorrad in eine Gruppe Taubstummer gefahren. Der Bauarbeiter Geis befand sich, wie aus Aßaffenburg gemeldet wird, nachts mit seinem Motorrad auf dem Wege von Hösbach nach Goldbach. Am Hösbacher Ortsausgang fuhr Geis in eine Gruppe taubstummer Fußgänger, die das Motorrad und seine Signale nicht hören konnten. Geis rannte mit seiner Maschine mehrere Taubstumme um und stürzte dann in den Straßengraben. Er erlitt einen Schädelbruch, an dessen Folgen er nach einigen Stunden starb. Ein auf dem Sozials mitfahrender Arbeitskollege des Geis erlitt einen Beinbruch, während einer der Taubstummen mit lebensgefährlichen Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Saalkampf bei einem Schützenfest. Bei einem Familienabend des Schützenvereins in Babenhäusen (Westfalen) erschienen 30 Nationalsozialisten in der Wirtschaft, nachdem vorher mehrere uniformierte SA-Leute mit den Gästen scharfe Auseinandersetzungen gehabt hatten. Es gelang zwar, die Nationalsozialisten aus dem Saal zu weisen, doch umzingelten sie das Lokal und warfen mit Knütteln und Ziegelsteinen sämtliche Fenster ein. Als das Licht im

Saal verlöschte, entstand eine Schlägerei; mehrere Schüsse wurden abgegeben. Etwa 30 Personen wurden verletzt, darunter auch mehrere Frauen. Vier Mitglieder des Schützenvereins erlitten schwere Verletzungen. Beim Erscheinen der Polizei waren die Nationalsozialisten bereits geflohen.

Drei Häuser und vier Scheunen vernichtet. In Fuchsstadt bei Würzburg brach nachts gegen 24 Uhr Feuer aus, dem drei Wohnhäuser der Landwirte Hans Thormann, Sengfelder und Nagler, sowie vier Scheunen zum Opfer fielen. Sengfelder hat erst vor drei Monaten seine Frau durch Tod verloren. Die durch den Brand geschädigten Landwirte sind versichert. Die Brandursache ist noch nicht bekannt.

Tödlicher Unfall eines Fleischergehilfen. Im Keller des Fleischermeisters Schwarz in Bahren wurde der Fleischergehilfe Horst Lehmann aus Döberichau mit einer Brandwunde am rechten Unterarm tot aufgefunden. Der Gehilfe war kurz vorher in den Keller gegangen und hatte die Fassung einer Glühbirne, die befehlsmäßig durch eine Lampe und einen Steckkontakt mit der vorschriftsmäßigen Lichtleitung verbunden war, angefaßt. Erdschluß hatte den Tod des jungen Mannes durch Herzlähmung und Herzschlag herbeigeführt. Ein Sachverständiger des Bauener Elektricitätswerks stellte fest, daß die Nebenleitung unvorschriftsmäßig gelegt und nur mit Nägeln an der Wand befestigt war. Die Schuld trifft den Hauswirt, der die Beleuchtung selbst eingerichtet hatte. Er sieht seiner Bestrafung entgegen.

Ein weiterer Toter der „Niobe“ geborgen. Von der Besatzung des Feuerschiffes Hemar-Belt wurde am Dienstag nachmittag die Leiche des bei der „Niobe“-Katastrophe untergegangenen Obermaates Will aus Landsberg a. d. Warthe geborgen. Sie wurde durch ein Minensuchboot nach Kiel-Wil übergeführt.

Ein Minenleger der holländischen Marine gestrandet. Der Minenleger „Kraaktau“, einer der größten Minenleger der niederländischen Marine, wurde nordöstlich von Surabaja vom Kapitän in voller Fahrt auf eine Sandbank gestoßen, da er im flachen Wasser zu kentern drohte. Die aus 104 Personen bestehende Besatzung wurde von einem anderen Schiff übernommen. Mehrere Mitglieder der Besatzung haben Verletzungen erlitten.

Samuel Injall wird freigelassen. Wie die Agence d'Athènes mitteilt, hat der Generalstaatsanwalt in Athen die Freilassung Samuel Injalls angeordnet, weil für eine weitere Inhaftierung keine gesetzliche Grundlage besteht. Wie dazu aus Washington berichtet wird, wird der Generalstaatsanwalt für Chicago bei Präsident Hoover vortreten, um ihn zu bitten, für die Auslieferung Injalls notwendigen Schritte zu veranlassen.

Ein Chicagoer Bankpräsident entführt. Nach einer Meldung aus Chicago ist der Präsident der Security Bank und der Second Security Bank, Norman Collins, von Verbrechern entführt worden, die unter Todesdrohungen ein Lösegeld von 5000 Dollar verlangen. Ursprünglich war auch die Frau des Bankiers geraubt worden. Sie wurde aber wieder freigelassen mit der Aufforderung, das Lösegeld zu beschaffen.

Gerichtssaal.

* Steinwürfe gegen D-Zug-Fenster. In der Nacht zum 19. und 20. September wurden drei Abend-D-Züge zwischen Ahmannshausen und Vorch mit Steinen beworfen. Außer zertrümmerten Fenster Scheiben war kein Schaden entstanden. Beim Einlaufen des D-Zuges von Richtung Lahnstein am 19. September 1932 in Ahmannshausen wurde der Vorfall gemeldet. Die Bahnverwaltung verständigte sofort die Landjäger. Der Stein mußte aus der Nähe des Kurhauses Ahmannshausen geworfen worden sein. Die sofort erfolgte Streife war ergebnislos. Als aber am 20. September eine Minute vor Einfahrt des Zuges in den Rüdeshheimer Bahnhof abermals ein Steinwurf erfolgt war, gab man die Annahme „ein zufälliger Wurf“ auf. Von der Polizei sofort ausgenommene Recherchen stießen noch am Abend des gleichen Tages gegen elf Uhr auf den Täter. Es war der Handwerksbursche Hans P. aus Borsdorf, der noch Steine in der Tasche trug. Dies führte zu seiner Inhaftierung. P., der sich auf der Wanderschaft befand, Deutschland freizug und quer durchstippelt hatte, kam schließlich aus Westfalen über Oberlahnstein nach dem Rheingau. Er ernährte sich vom Betteln und von der Wohlfahrt, die er in den jeweiligen Städten und Landgemeinden aufsuchte. Auf den Bahnhofsvorsteher in Ahmannshausen, der bei der ersten Vernehmung zugegen war, machte es den Eindruck, als ob P. den Winter über Quartier haben wollte. P. selbst gab an, er habe sich, da er mittel- und arbeitslos sei, über die „reichen Leute geärgert“. Solche habe er in den hellschleierten D-Zügen fast ausschließlich vermutet und ihnen etwas antun wollen. Nun stand P., aus der Haft vorgeführt, vor dem Wiesbadener Schöffengericht, das ihn zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten verurteilte.

Verbot einer nationalsozialistischen Kundgebung.

Die Begründung des Berliner Polizeipräsidenten.

Berlin, 11. Okt. Der Polizeipräsident von Berlin hat eine nationalsozialistische Kundgebung im Sportpalast, in der morgen Abend Dr. Goebbels und Landtagspräsident Kerrl sprechen sollten, aus Sicherheitspolizeilichen Gründen verboten. Zur Begründung des Verbots erklärt der Berliner Polizeipräsident: Von nationalsozialistischer Seite sind in der letzten Zeit seit Beginn des Wahlkampfes zum Reichstag am 6. November zahlreiche Versammlungen politisch Andersdenkender mit dem Ziel der Sprengung gestört worden. Die Häufigkeit der Fälle und die Gleichmäßigkeit bei der Art des Vorgehens der Störer gestatten mit Sicherheit den Schluß, daß die Versammlungsstörungen planmäßig vorbereitet und auf Weisung leitender Stellen der NSDAP durchgeführt worden sind. Dieses, den friedlichen Verlauf des Wahlkampfes in erheblicher Weise gefährdende Verhalten von Anhängern der NSDAP, hat in den ordnungsliebenden Kreisen der Bevölkerung eine tiefgehende Erregung ausgelöst.

Da nach den gemachten Erfahrungen ein Teil der Anhänger der Partei ein äußerst undisziplinäres Verhalten an den Tag gelegt hat, muß damit gerechnet werden, daß von einem Teil der Parteimitglieder schon beispielsweise einzelne Zwischenrufe Andersdenkender mit Gewalttätigkeiten beantwortet werden, durch die die öffentliche Sicherheit und Ord-

Betonte Eigenart.

Einheitlich sind alle „4711“ Tosca-Kleinodien auf das fremdartig lockende „4711“ Tosca-Parfum abgestimmt. Schönheitspflege mit diesen vorbildlichen „4711“ Schöpfungen bedeutet daher vollendete Harmonie. Für hervorragende Güte und Reinheit bürgt das Qualitäts-Zeichen der weltbekannten „4711“.

Parfum: RM 1.60 bis 17.50 • Tosca-Eau de Cologne: RM —.85 bis 4.20 • Tosca-Creme: RM 1.20, 1.60 • Tosca-Compact: RM 1.80; Ersatz-Füllung: 99 Pfg. • Puder, lose: RM 1.60 • Seife: RM 1.60 • Tosca-Geschenk-Packungen: je nach Wahl RM 1.60 bis 7.30.

„4711“ TOSCA

Parfum · Eau de Cologne · Creme · Puder
Seife · Haarwasser · Brillanfine



Sport und Spiel.

Der Kleinwagen ist Trumpf.

Die Automobilausstellung in Paris.

Das bedeutendste Ereignis für die Automobilindustrie aller Länder stellen im Herbst dieses Jahres die großen internationalen Ausstellungen dar, die in Paris und London abgehalten werden. Ursprünglich hat auch Deutschland den Termin der Automobilausstellung auf diesen Zeitpunkt verlegt. Dann ließ man die große Wagenchau ganz ausfallen. Nachdem sich jedoch herausgestellt hat, daß trotz der Wirtschaftskrise von einer Ausstellung ein harter Auftrieb ausgeht, wird der Berliner Salon im Februar 1933 seine Pforten öffnen. Damit liegt ein Zeitraum von fast einem halben Jahr zwischen der Berliner und der Pariser Auto-Ausstellung, die soeben eröffnet worden ist. Obwohl sich die Wirtschaftslage auch in diesem Jahr auf der Pariser Ausstellung zeigt, ist die Schau vielleicht noch reichhaltiger besetzt als in früheren Jahren. Auch Deutschland ist sehr gut vertreten.

In Paris herrscht der Kleinwagen. Viele Firmen haben ihre Produktion umgestellt, indem sie Wagen und Motorengestänge ganz erheblich verkleinerten, natürlich nur zu dem Ziele, die Preise zu senken. Typisch ist jedoch für die Pariser Ausstellung, daß zwar eine große Zahl neuer französischer Kleinwagen erscheint, daß jedoch entsprechend der Mentalität der Franzosen alle gewagten Experimente vermieden werden und man bei dem Bau der neuen Typen auf die reichen Erfahrungen, die Deutschland gesammelt hat, kaum Rücksicht nimmt.

So ist es kein Wunder, daß die deutschen Stände mit ihren bereits erprobten Konstruktionen starken Zulauf finden.

Deutschland ist überaus wirkungsvoll durch die Firmen Mercedes-Benz, Adler, Maybach und die Auto-Union (zwei Stände mit Wanderer, Daimler und Horch) vertreten. Außerdem finden sich Stände der Zubehörindustrie, so von Robert Bosch und Willi Bogel. An Konstruktionen bei den Kleinwagen finden wir den Frontantrieb, die Schwingachse und die einzeln aufgehängten Räder. — Für uns hat der Pariser Salon besonderes Interesse, da hier schon die neuen Modelle 1933 gezeigt werden. So hat das neue Daimler-Modell „Sonderklasse“ eine sehr ansprechende Kühlerform, außerdem ist der Wagen vollständig neu tarotiert. Auch der Daimler „Meisterklasse“ ist wesentlich verbessert worden. Mercedes bringt keine neuen Überraschungen. Er ist, ebenso übrigens auch wie Horch, mit sehr schönen Modellen vertreten. Eine Rekonstruktion dagegen bringen die Wanderer-Werke mit einem 8 PS heraus. Selbstverständlich sind hier auch eine Reihe von Verbesserungen vorgenommen worden. Über grundlegende Neuerungen fehlen vollständig. Der Pariser Salon steht im Zeichen des Kleinautomobils, das sich nunmehr auch in Frankreich durchsetzen wird. Eine weitere Senkung der Herstellungspreise bei den größeren Wagen war nicht mehr möglich. Um der gesunkenen Kaufkraft der Bevölkerung entgegenzukommen, um das Auto auch für bessere Konjunktur weiter zu popularisieren, geht das gesamte Bestreben der internationalen Automobilindustrie dahin, den Wagen und den Brennstoffverbrauch erheblich zu verbilligen.

dungen durchgeführt. Im Herren-Einzel zog Matejka gegen R. Menzel zurück, nachdem das Spiel beim Stande Menzel gegen Matejka 8:6, 7:9 wegen Dunkelheit nicht mehr weiter durchgeführt werden konnte. Im Herren-Doppel kamen Schwenker/Hedda durch w. a. zum Endsieg, während das Gemischte Doppel Jedrejowski/Hedda erfolgreich sah.

Ergebnisse:

Damen-Einzel um den Lenz-Pokal: Horn. Wiesbaden — Jedrejowski-Polen 6:4, 6:2. Herren-Einzel: R. Menzel — Matejka 8:6, 7:9 zurückgezogen. Herren-Doppel: Schwenker/Hedda — R. Menzel/Artenz ohne Spiel. Gemischtes Doppel (Vorführungsrunde): Henrotin/Duplaiz — Kiedl/R. Menzel 6:4, 10:8; Finale: Jedrejowski/Hedda — Henrotin/Duplaiz 6:4, 6:4.

Hockey.

Süddeutschlands Mannschaft gegen Österreich.

Zu einem Hockey-Länderspiel treffen sich am Sonntag, 16. Oktober, vormittags 11 Uhr, auf dem Platz des SA Frankfurt 1880 die Repräsentativ-Mannschaften von Süddeutschland und Österreich. Als Vertretung für den Süden wurde folgende Mannschaft aufgestellt:

Schäfer (IGSR Frankfurt)
Grages Theo Haag (beide SA. 1880 Frankfurt)
Schimpf (L. 57 Sachsenh.) Schädel (Horn) Kerzinger (Horn)
(L. 57 Sachsenh.) (Horn) (Horn)
Horn (Horn) Peter II. Baudendistel (alle SA. Heidelberg)

Die Elf ist als recht spielfertig und glücklich zusammenge stellt zu bezeichnen und dürfte mit wenigen Ausnahmen am 23. Oktober in Heidelberg in der Silberhild-Vorrunde gegen Norddeutschland in gleicher Aufstellung antreten. Neben verschiedenen Internationalen findet man auch endlich wieder den früheren Standardmittelfeld der deutschen Nationalmannschaft, den Frankfurter Theo Haag, in der Mannschaft. — Falls Österreich in bester Aufstellung antritt, wird die Elf einen achtbaren Gegner abgeben, die bei ihren letzten Länderspielen gegen Deutschland 2:10 unterlag, gegen die Schweiz 1:1 spielte und von den Indern nur mit 6:1 geschlagen werden konnte.

Die Schiedsrichter für die Silberhildspiele.

Für die am 23. Oktober stattfindenden Silberhildspiele wurden jetzt folgende Schiedsrichter bestimmt: in Heidelberg: Süddeutschland — Norddeutschland: Dr. Walcker und R. Fischer; in Köln: Westdeutschland — Brandenburg: Bed und Schröder (beide Hannover).

Regeln.

7. Süddeutsche Regler-Sportwoche in Mainz.

Wiesbaden Zweiter im Städtewettkampf.

Die mit großem Interesse erwarteten Kämpfe um die diesjährige Städtewettkampfs des Süddeutschen Reglergaues erreichten am Sonntag ihr Ende. Von der Reihe der teilberechtigten Bewerber sah man zunächst die Mainzer Mannschaft am Start, die ein Ergebnis von 5369 Holz bei 1000 Kugeln erzielte. Wiesbaden kämpfte mit größter Hingabe und brachte es auf 5406 Holz. Von den nachfolgenden Startern glückte es Frankfurt a. M. durch prächtige Einzelleistungen, Wiesbaden um 16 Holz zu überbieten, um mit 5422 Holz als Süddeutscher Meister für 1932 aus den Kämpfen hervorzugehen. Die Ergebnisse: 1. Frankfurt a. M. 5422; 2. Wiesbaden 5406; 3. Schwanheim 5406; 4. Darmstadt 5388; 5. Mainz 5369; 6. Saarbrücken 5377; 7. Höchst a. M. 5288; 8. Worms 5277; 9. Frankfurt-Riedel 5249; 10. Bad Homburg 5114. — Die Einzelleistungen der Wiesbadener Mannschaft sind: Barth 541, Weber 551, Kollhaas 549, Kollan 549, Andrej 547, Simon 541, Braun 536, Siffert 532, Feder 522, Bedacht 522. Ein voller Erfolg war auch der Frauenstädtewettkampf Wiesbaden — Mainz, aus dem die Wiesbadener Frauen überlegen als Sieger hervorgingen.

Das Bundesabzeichen (Bedingung 200 Kugeln = 1100 Holz) errang Wellenbach-Bierstadt mit 1103 Holz. Den Klubwettkämpfen wurde der 1. Bierstädter Reglerklub unter härtester Konkurrenz zweiter Sieger. Ferner konnte auf der Nebenbahn Bedel, Wellenbach und Schmidt, sowie von Bierstadt, sowie Rod-Wiesbaden Ehrenpreise erringen.

Als nächster Austragungsort für die Süddeutsche Reglermannschaft wurde in der Herbsttagung des Süddeutschen Reglergaues Wiesbaden gewählt.

Sport-Rundschau.

Der Schwimmklub Wiesbaden veranstaltet Samstag, 16. Oktober, um 20.30 Uhr, im „Kaiserjagd“ Sonnenberg ein Herbsttreffen.

In Athen wurden die 3. Balkan-Spiele mit etwa 13000 Zuschauern eröffnet. Die griechische Regierung und die Mitglieder des diplomatischen Korps waren bei der Feier anwesend. Nach den Ergebnissen des ersten Tages führt Griechenland mit 38 Punkten vor 2. Rumänien 20 P., 3. Südslawien 19 P., 4. Türkei 9 P., Bulgarien 4 P.

Am 19. Oktober 1932, vorm. 9½ Uhr wird Gerichtsstelle, Gerichtsstraße 2, Zimmer 53, das Wiesbadener-Bierbräu belegene Hausarbeitsbüro in Nebengebäude, Rathausstraße 31, zwangsweise versteigert. Eigentümer: Tagelöhner Martin Freiberger. In Wiesbaden-Bierbräu.

Schwerhörige

können selbst in hartnäckigen u. veralteten Fällen mit den neuesten ärztlich empfohlenen Erprobungsapparaten sofort aus hören. Klein-Hörer. Unauffällig im Ohr tragbar. Apparat mit Garantie. Ueberragende Reinehr der Ausprache. Viele Dankbriefe. Solide Original-Preis. Unverändliche Ausprache durch Sachverständigen Donnerstag, den 13. Okt. in 10 Uhr im Central-Hotel, am Bahnhof, von 10-12 Uhr. Organisations-Gesellschaft m. b. H., Duderstadt-Str.

ANZEIGEN im „Wiesbadener Tagblatt“ haben stets den größten Erfolg.

Fußball.

Wiesbadener Spiele.

A-Klasse: Im letzten Treffen der Vorrunde büßte der SA Dohheim auf dem Platz des SA Bad Schwalbach mit 2:4 beide Punkte ein und wurde damit von der Tabellen Spitze verdrängt, die nunmehr von der siegreichen Elf eingenommen wird. Die Gäste waren zwar spielerisch ebenbürtig, vermochten aber wenig gegen die scharfe Kampfmethode der Einheimischen auszurichten. Bis zur Pause war jede Mannschaft bei ausgeglichener Spiel je einmal erfolgreich. Später hatten die Gäste eine erfolgreiche Viertelstunde, in deren Verlauf (52. Min.) auch der Führungstreffer angebracht werden konnte, dessen Gültigkeit von den Schwalbachern, allerdings vergeblich, bestritten wurde. Ein Elfmeter, der in der 77. Min. gegen die Gäste verhängt wurde, führte zum Ausgleich, und bald darauf erzwang die Wogelfuß aus klarer Abseitstellung ein weiteres Tor. Dann ergab ein Schwalbacher Durchbruch in der letzten Minute 4:2.

Sportverein: Die 2. Mannschaft erlitt trotz überlegenen und schönen Feldspiels in Bad Kreuznach gegen die 2. Garnitur des dortigen SA eine 2:6 (0:4) Niederlage. Bei den Wiesbadenern wirkte erstmalig der für unsere Mannschaften spielberechtigte Ex-Bischofheimer Halbrechte Raubheimer mit recht gutem Erfolg mit. Besser schnitt die 3. Mannschaft ab, die in Biebrich gegen die 2. Elf des SA 1902 einen überlegenen 7:1-Sieg herausholte.

FSV 1908 Schierstein: Die Reserve hatte gegen die gleiche Elf des Reichsbahn-SSV Wiesbaden recht leichtes Spiel. Ergebnis 7:1.

SA 1910 Dohheim: Während die 2. Mannschaft der mit einem unzulänglichen Torwart angetretenen 2. Elf der Spielvereinigung eine 7:3-Schlappe beibrachte, spielte die 3. Mannschaft gegen die 2. Elf des Post-SA 2:2 unentschieden. — Ferner spielten: SA Erbenheim (2. M.) — SA Sonnenberg-Rambach (2. M.) 2:3; SA Dohheim (2. M.) — SA 1902 Biebrich (3. M.) 0:0.

Jugend: Wegen des Herbsturlaubes fielen die Jugendspiele zum größten Teil aus. In Biebrich traten die von einigen Mannschaften des FSV 1902 erwarteten Mainzer Sportfreunde nicht an. Spielvereinigungs Jugend begann nach spannendem Verlauf die gleiche Garnitur des SA Siegfried mit 4:1.

Deutsches Turnen.

Turnbetrieb des Turnerbundes Wiesbaden.

Die Sommerferien sind zu Ende. Das Platztraining mußte eingestellt werden. Die Hauptübungszeiten fallen nun in die Halle. Gymnastik und rhythmische Körperkultur treten an Stelle der sommerlichen Feldspiele. Beide sind erforderlich, um den Körper während des Winters loszulassen, nicht einengen zu lassen, ihn elastisch und geschmeidig zu erhalten. Sie sind für den Anfänger erforderlich, um die Muskeln zu fühlen und Herz und Lunge zu kräftigen. Die winterlichen Hallenübungen leisten so wichtige Vorarbeit für die verschiedenen Zweige der Leichtathletik, der Spiele und des Geräteturnens.

Neber das Vermögen der Kommanditgesellschaft in Firma Rheinische Metallapfel-Fabrik Schröder & Co. in Liquidation in Wiesbaden-Dohheim wird am 6. Oktober 1932, vorm. 10½ Uhr das Kontursverfahren eröffnet. Kontursverwalter: Rechtsanwalt Dr. Hubert in Wiesbaden, Kirchstraße 51. Anmeldefrist: 10. 11. 1932. Erste Gläubigerversammlung: 2. 11. 1932, vorm. 10½ Uhr. Prüfung der angemeldeten Forderungen am 23. 11. 1932, vorm. 9 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht. Kirchstraße 15, 3. Zimmer 208/8. Offener Arrest mit Angelegenheit bis 10. 11. 1932. F627

Wiesbaden, am 6. 10. 1932.

Amtsgericht, Abt. 6a.

Am 17. Oktober 1932, vorm. 9 Uhr wird an der Gerichtsstelle, Gerichtsstraße 2, Zimmer 53, das in Wiesbaden-Dohheim belegene Hausarbeitsbüro mit Zubehör, Viehtrichter Str. 14, zwangsweise versteigert. Eigentümer: Hubmann Wilhelm Edelb. jun. in Wiesbaden-Dohheim. F627

Wiesbaden, Amtsgericht 6a.

Am 19. Oktober 1932, vorm. 10 Uhr wird an der Gerichtsstelle, Gerichtsstraße 2, Zimmer 53, das in Wiesbaden belegene Wohn- und Geschäftshaus und Zubehör, Paulbrunnentstraße 1 (auch Kirchstraße 42) zwangsweise versteigert. Eigentümer: der Kaufmann Ernst Heuer in Wiesbaden. F627

Wiesbaden, Amtsgericht, Abt. 6a.

Der Turnerbund begann am 1. Oktober mit seinem Hallentraining. Der Mittwochabend vereinigt alle Leichtathleten und Spieler zu einem zielbewußten Üben. Gymnastik, theoretische und praktische Beispiele an den einzelnen Geräten, wie Kugel, Ball, Speer, sowie Laufen, Hoch- und Weitsprung sorgen für Abwechslung. Die Jünglinge und die Aktiven halten Dienstags und Freitags ihre Turnstunden ab, in denen die traditionellen Geräte, Barren, Reck, Pferd usw., die Freibungen nicht zu vergessen, zu ihrem Rechte gelangen. Die Turnerinnen betätigen sich Montags- und Donnerstagsabends. Besonderes Augenmerk wird auf die Kleinen und Kleinsten gelegt. Spiele und ernste Arbeit vermögen hier Wunder zu wirken. Die Alte-Herren-Kriegerturne Freitags bis 8.30 Uhr. Alle genannten Abteilungen, ebenso das Fraueturnen, stehen unter Leitung des Turn- und Sportlehrers Peter Schick. Er hat sich einen Stamm Fortturner und Fortturnerinnen herausgebildet, die nach seinen Anweisungen Turnerinnen und Turner heranbilden. Dadurch ist eine gute Ausbildung jedes einzelnen möglich gemacht. Das Fehlen der leichten Waffen, Florett, Säbel und Degen, wird in der Festabteilung ganz besonders gepflegt. Festwart Karl Regel hat die kleine, aber wackere Schatz zu einem guten Können emporgeführt, die manchen Kampf in Ehren bestritten hat.

Um der Öffentlichkeit zu zeigen, daß diese Zweige deutschen Turnens bis zu einer hohen Vollendung getrieben werden, veranstaltet der Turnerbund Wiesbaden am 13. November im Paulinenhöfchen ein Schauturnen aller Abteilungen.

Leicht-Athletik.

Ein Nachspiel zum Stockholmer Internationalen?

Jonath und Wichmann bleiben dem Start fern.

Bei dem am letzten Sonntag in Stockholm durchgeführten internationalen Sportfest hatten bekanntlich Jonath, Bochum und Wichmann, Charlottensburg ihren Start zugesagt. Die beiden Deutschen sind aber dort vergebens erwartet worden. Jonath kartete bekanntlich am vergangenen Sonntag beim zweiten baltischen Hallensportfest in Offenburg und Wichmann blieb unseres Wissens zu Hause. Der schwedische Veranstalter ist wegen des Fehlens der Deutschen ungehalten, zumal für den Start ausdrücklich die Genehmigung der Deutschen Sportbehörde vorlag. Er hat den Fall dem schwedischen Verband unterbreitet, der fähiglich dazu Stellung nehmen wird. Warum Jonath und Wichmann nicht in Stockholm starteten, ist nicht bekannt.

Tennis.

Fraulein Horn Gewinnerin des Lenz-Pokals.

Das Internationale Turnier in Meran konnte am Dienstag zu Ende gebracht werden. Nachdem schon am Montag das Finale um den Lenz-Pokal zwischen der Wiesbadenerin Frä. Horn und der Polin Jedrejowski mit einem 6:4, 6:2-Siege der Deutschen entschieden worden war, wurden am Dienstag die restlichen Entschei-

Sehr geehrte gnädige Frau!

Schlechte Zeiten sind keine Entschuldigung für schlechtes Aussehen. Im Gegenteil, schlechte Zeiten verpflichten mehr denn je zu einer gepflegten Erscheinung!

Nicht das luxuriöse Kleid ist ausschlaggebend, sondern die jugendliche Haut bringt das schlichteste Kleid zur Geltung.

Elizabeth Arden will Ihnen hierin helfen!

Eingehende Beratung und sämtliche Elizabeth Arden-Präparate erhältlich bei

Kästner & Jacobi

Taunusstr. 4, Wilhelmstr. 36 und Hotel „Rose“

Telephon 25959.

Deutschlands Kolonialwille lebt.

Zur 50-Jahr-Feier der Deutschen Kolonial-Gesellschaft.

Ein Jubiläum der Wehmut.

Wenn am 14. Oktober die große Jubiläumsfeier der Deutschen Kolonial-Gesellschaft in dem Plenarsaal des Reichstags abgehalten wird, wenn die Rede, die der Vertreter der Reichsregierung dort hält, über die großen deutschen Sender selbst in die entferntesten Dörfer Deutschlands dringen wird, dürfte sich ein Gefühl der Wehmut all derer bemächtigen, die Augen oder doch mindestens Ohrenzeugen dieser Feierstunde werden. Mit welchen Hoffnungen ist man damals, im Jahre 1882, aus Welt gegangen, als der Deutsche Kolonialverein gegründet wurde. Zwar hatte es schon Jahrhunderte vorher Kolonialvereine gegeben, und man kann

zwischen Togo und der Kolonie Goldküste. Vor Ausbruch des Weltkrieges umfaßte der deutsche Kolonialbesitz rund drei Millionen Quadratkilometer mit 12 Millionen Einwohnern.

Dieser geradezu stürmischen Entwicklung haben die deutschen Kolonialvereine zunächst mit einiger Verblüffung zu, aber bald hatten sie ihre Aufgabe erkannt, sie wußten, daß sie nicht mehr getrennt arbeiten, sondern vereint die Politik der Regierung unterstützen mußten. So kam es denn im Jahre 1887 zur Verschmelzung des Deutschen Kolonialvereins mit der Gesellschaft für Deutsche Kolonisation. Beide vereinigten sich zur Deutschen Kolonialgesellschaft, die bald einen ungeahnten Aufschwung nahm. Im Jahre 1914 zählte die Ge-

alten nassauischen Residenz sollte dies ebenfalls tun, was jedoch Gläffing, auf den Dörten keinen guten Eindruck machte, zurückwies; ihm schien die Sache nicht ganz rein. Dörten hatte einen Generalpaß, den andere Personen, selbst hohe Beamte, nicht bekamen. Die zweite und letzte Unterredung zwischen Gläffing und Dörten fand in Gegenwart mehrerer Zeugen statt, was dem letzteren sichtlich unangenehm schien.

Wie Gläffing ausführte, wurde damals im Staatsanzeiger ein Geheimevermerk veröffentlicht, der eine Aufteilung Preußens in 15 kleinere Republiken vorschlug, was natürlich der Dörtenischen Propaganda sehr zu statten kam. Trotzdem mußte sich natürlich jeder, der sich an der Bewegung beteiligte, überlegen, von wem Dörten denn eigentlich die Machtbefugnis hatte, für diese rheinische Republik zu arbeiten.

Wenn der vorerwähnte Plan tatsächlich hätte durchgeführt werden sollen, dann doch nur durch die gesellschaftlichen Stellen. Dörten habe bei seinen Erörterungen immer in den Vordergrund gestellt: keine Trennung vom Reich, aber los von Preußen.

Der Landesrat Witte war Vorsitzender der Abwehrorganisation gegen den Separatismus. Er bestätigte im wesentlichen noch einmal die bereits in diesem Punkt gemachten Zeugnisaussagen. Auch er hat mit Dörten eine Unterredung gehabt, bei der dessen Ideen von den Vertretern der SPD. und der Gewerkschaften abgelehnt worden waren.

Man war in Arbeiterkreisen der festen Überzeugung, daß die Drahtzieher die Franzosen waren.

Auch Pinneau habe die Vertreter der Arbeitererschaft zu sich befohlen. Als man bemerkte, daß Dörten im Nebenzimmer dem Gespräch zuhörte, wurde die Unterhaltung mit dem Obersten schnell beendet. Der Zeuge kann sich erinnern, von der Zentrumsparlei einen Brief erhalten zu haben, in dem diese erklärte, sich nicht der Abwehrorganisation anschließen zu können, da man sich neutral verhalten wolle; seines Wissens nach war dieser Brief von Dr. Verberich unterschrieben.

In einer Zwischenpause zwischen der Zeugenvernehmung werden auf Antrag des Privatklägers Urteile in einem Zivilprozeß, der ebenfalls die Separatistenzeit als Hintergrund hat, verlesen.

Der nächste Zeuge ist Chefredakteur Gorrenz, der von Anfang an in der separatistischen Abwehr tätig war. Man war bereits im Februar in der Bürgererschaft der festen Überzeugung, daß sich die Propaganda gegen Deutschland richte. Im März wurde eine Erklärung veröffentlicht, in der Dörten und seinem Ausschuß das Recht abgetreten wurde, im Namen der nassauischen Bevölkerung zu reden. Es ist davon gesprochen worden, daß Schmitz sich an der Bewegung beteiligt habe.

Der Zeuge kann sich nicht denken, daß jemand, der in einer Parteiorganisation tätig war und im öffentlichen Leben stand, nichts davon gewußt haben will, daß Dörten nicht einwandfrei war, und daß in seiner Villa französische Offiziere aus- und eingingen.

Auf die Frage des Verteidigers, ob er Personen, die in jener Zeit die Zerstückelung Preußens für richtig hielten, als unanständig bezeichne, d. h. als national nicht zuverlässig, bestätigt dies der Zeuge.

Gegen die letztere Befundung wendet sich der nochmals vernommene Professor Kuchhoff, Köln. Man dürfe die Leute, die damals in dem ungeheuren Chaos der Novemberrevolution einen Ausweg aus den Schwierigkeiten gesucht hätten, nicht als Verräter oder als vaterlandslos bezeichnen. Im Rheinland sei man deutscher gewesen als östlich der Elbe. Man könne die Leute vielleicht als Treuhänder, aber nicht als national Unzuverlässige bezeichnen. Es bestand nicht die Absicht, einen Rheinstaat zu schaffen ohne Beistand der Nationalversammlung. Nach dem Gespräch mit Wangin, an dem ja der Zeuge teilgenommen hat, wurde es ihm und anderen allerdings klar, daß Dörten in ungeheurer Weise vorging.

Der Apotheker Heinrich Fort ist ein Bekannter des Privatklägers und berichtet, daß er ihn für einen echt deutschen Mann hält. Positives über die Tätigkeit des Privatklägers in der separatistischen Bewegung weiß er nichts zu melden.

Der Verlagsdirektor der Firma Hermann Rauch, K n d b e r, sagt aus, daß Schmitz im Jahre 1920 in der Vorstand der Wiesbadener Zentrumsparlei gekommen ist. Gleich nach dem Juni 1919 sei der Beschluß gefaßt worden, in dem von der Dörten-Bewegung abgerückt worden sei. Man war von dem Putz allgemein überrast. Wir hatten nie eine Ahnung davon, daß Dörten mit den Franzosen arbeitete. Es ist dem Zeugen nicht in der Erinnerung, daß Schmitz einen anderen Standpunkt als den der Partei eingenommen hat.

Rechtsanwalt Dr. Beres gibt ebenfalls eingehend einen Überblick über die Verhältnisse des Jahres 1919. Er war zwar nicht politisch tätig, hat jedoch die Entwicklung der Dörten-Bewegung verfolgt.

Es läßt sich heute nach 13 Jahren natürlich schwer sagen, was vor oder nach dem 1. Juni 1919 geschehen ist, eine genaue Scheidung ist hier sehr schwierig.

Beres hält Dörten für einen großen Abenteuerer, der es verstanden habe, seine Anhänger über seine wahren Absichten zu täuschen. Der Zeuge gibt hierfür ein konkretes Beispiel. Justizrat Edermann habe, von Kollegen zur Rede gestellt, begeistert von der Sache gesprochen und sie als durchaus patriotisch hingestellt. Auch von Landgerichtsrat Schmitz habe man erzählen hören. Von einer Erklärung des letzteren, daß er sich von der Dörten-Bewegung zurückziehe, die an den Landgerichtspräsidenten gerichtet worden sein soll, weiß Dr. Beres nichts. Wie bereits erwähnt, zweifelt der Vertreter der Privatklage stark an der Glaubwürdigkeit des Zeugen Kraft. Dr. Beres wird hierüber befragt und gibt die Auskunft, daß Kraft verschiedener Vergehen schuldig gemacht habe. Der Zeuge Kraft macht in längeren sehr erregten Ausführungen davon Mitteilung, daß es sich hierbei um glatte Rechtsbeugungen handle. Schließlich nimmt ihm der Vorsitzende das Wort und vertagt die Verhandlung auf Donnerstag, 9 Uhr.

Meteorolog. Beobachtungen d. Station Wiesbaden:

11. Oktober 1932	7 Uhr 30	9 Uhr 30	11 Uhr 30	12 Uhr 30
Auß. f. auf 0° und Normaldruck	740.5	743.9	746.5	742.0
rel. f. auf dem Meeresspiegel	750.8	753.1	755.7	752.1
Thermometer (Gellus)	8.5	12.4	8.4	10.2
Barometer (Wilmers)	8.6	8.9	8.8	8.6
Relative Feuchtigkeit (Wegener)	86	83	84	81
Windrichtung	SE 2	SE 4	SE 3	—
Niederschlagshöhe (Wilmers)	4.1	9.7	0.0	—
Höchste Temperatur: 12.4	Niedrigste Temperatur: 8.0			



Karl Peters (1856-1918), der Gründer der Kolonie Deutsch-Ostafrika.



Hermann von Wissmann (1853-1905), der große Afrika-Reisende, dem Deutschland die Erwerbung des Sankarastreifens verdankt. Wissmann war der erste Gouverneur von Deutsch-Ostafrika.



Erzellenz von Schnee, der letzte Gouverneur von Deutsch-Ostafrika.



General von Lettow-Vorbeck, der Verteidiger von Deutsch-Ostafrika im Weltkrieg.

loger nachweisen, daß im Jahre 1883 in Frankfurt a. M. eine derartige Vereinigung gegründet wurde, um deutsche Familien nach Pennsylvania zu senden. Im Jahre 1849 war in Hamburg ein Kolonisationsverein gegründet worden, der die Errichtung deutscher Ansiedlungen in Südafrika zum Ziel hatte. Die große Aufgabe, Deutschland zu Kolonien zu verhelfen, mit der Regierung gemeinsam Kolonialfragen zu regeln und die Auswanderung zu fördern, wurde jedoch erst von dem Deutschen Kolonialverein gelöst, der offiziell zum ersten Mal am 6. Dezember 1882 in Frankfurt a. M. in Erscheinung trat. Zwei Jahre später wurde in Berlin die Gesellschaft für Deutsche Kolonisation gegründet, nachdem vorher schon der Grundstock für die Errichtung deutscher Kolonien geschaffen worden war. Hatte doch die Bremer Firma Lüderitz in Südwest-Afrika Fuß gefaßt, und nachdem Bismarck sich vorher darauf beschränkt hatte, lediglich Handels- und Freundschaftsverträge abzuschließen, wurden im April 1884 zum ersten Mal Deutschlands Wünsche auf Erlangung von Kolonien amtlich dokumentiert. 1884 stellte die Regierung die von Adolf Lüderitz in Südwest-Afrika gemachten Erwerbungen unter amtlichen Schutz, und bald darauf wurden auch die Handelsniederlassungen Hamburger Kaufleute in Kamerun und Togo unter deutschen Schutz gestellt. Zu gleicher Zeit erteilte Karl Peters im Auftrag der Gesellschaft für Deutsche Kolonisation Teile des späteren Deutsch-Ostafrika, und Otto Finckh sicherte für die Neu-Guinea-Kompagnie die Nordküste von Neu-Guinea. Ein Jahr später wurden die Salomon- und Marshall-Inseln unter deutschen Schutz gestellt, und durch Verträge mit anderen Kolonialmächten wurden die Grenzen der Schutzgebiete abgeklärt. Am 1. April 1899 erwarb das Reich den Besitz der Neu-Guinea-Kompagnie, später wurde das Schutzgebiet Kamerun, die Karolinen, Palau- und Marianen-Inseln erworben, bald darauf kamen noch die westlichen Samoa-Inseln hinzu, und es erfolgte die Aufteilung jenes Gebietes

gesellschaft nicht weniger als 40 000 Mitglieder, sie verfügte über eigene Organe, wie die „Deutsche Kolonial-Zeitung“ und „Der Kolonial-Deutsche“. Ein kolonialwirtschaftliches Komitee wurde gegründet, um überseesische Unternehmungen zu fördern, der Gesellschaft wurde ein Frauenbund angegliedert. Selbstverständlich gab es neben dieser mächtigen Organisation noch eine Reihe anderer Verbände, wie beispielsweise den Afrikaverein, den Verband für den Fernen Osten, den Deutschen Kolonialverein und viele andere mehr. Das unvergängliche Verdienst der Deutschen Kolonialgesellschaft war die Schaffung einer Bewegung, die wertvolle Dienste geleistet hat. Man hätte nun glauben können, daß nach dem Krieg und nach dem Verlust der Kolonien diese Vereinigung kein Arbeitsgebiet mehr hätte. Das ist jedoch keineswegs der Fall. Die Deutsche Kolonialgesellschaft hat es sich zum Ziel gesetzt, immer wieder in der Öffentlichkeit — und besonders im Ausland — die Notwendigkeit der Rückgabe der Kolonien an Deutschland zu betonen. Daß diese Forderung nie verstummt ist, daß sie immer wieder von neuem erhoben wird und sich heute in immer weiteren Kreisen Geltung verschafft, ist ihr Verdienst.

Jahrreich sind die Probleme, die die Gesellschaft heute zu lösen hat. Die Bedrückungen, die uns der Friedensvertrag auferlegt hat, sind so mannigfaltig, daß an vielen Stellen der Hebel angelegt werden muß, um die Lage einigermaßen erträglich zu gestalten. Umso mehr ist es zu begrüßen, wenn eine mächtige Vereinigung unermüßlich tätig ist, um Deutschland eine Erleichterung in der Kolonialfrage zu bringen. Wir haben es oft erlebt, daß Bestimmungen und Einschränkungen, die für ewigzeiten geschaffen schienen, beseitigt wurden, daß die Vernunft schließlich doch den Sieg davongetragen hat. So ist denn der jubelnde Deutsche Kolonialgesellschaft zu wünschen, daß sie in absehbarer Zeit ihr vornehmstes und wichtigstes Ziel erreichen möge, nämlich die Rückgabe der Kolonien an Deutschland.

Der Beleidigungsprozeß Schmitz/Boettner.

Geschichte im Gerichtssaal. — Die Dörtenischen Dokumente. — Zentrum und Dörten-Republik. — Der frühere Oberbürgermeister Gläffing sagt aus.

Neue Beweisanträge. — Weitere Zeugenvernehmung.

Vor der eigentlichen Vernehmung der weiteren Zeugen beharrten die Parteien längere Zeit über die Zulassung weiterer Beweisanträge, die sowohl vonseiten des Privatklägers als auch der Verteidigung gestellt worden sind und gerichtlich zugelassen werden. Der Vorsitzende, Landgerichtsrat Schmidt, erklärte ausdrücklich, daß er den Parteien in ausreichendem Maße Gelegenheit geben wolle, alle irgendwie kritischen Punkte des Verfahrens reiflich zu klären. Der Verteidiger des Angeklagten stellte den Antrag, den Zeugen a. d. Goltz zu vernehmen, über dessen

Beziehungen mit der Stanford-Universität (Kalifornien), bei der sämtliche Originaldokumente aus der Zeit der Dörten-Bewegung deponiert sind.

Der Zeuge a. d. Goltz hat sich im Auftrage des Angeklagten an die Universität gewandt und um Auskunft darüber gebeten, welche Zentrumsstellen sich noch nach dem 1. Juni 1919 mit der Dörten-Bewegung solidarisch erklärten und eine Hilfe der Dokumente überlassen, die sie verwahrt. Mit diesem Beweisantrag will die Verteidigung beweisen, daß das nassauische Zentrum noch nach dem 1. Juni 1919 (also nach dem Dörten-Putz) die offensichtlich illegale Bewegung

jahe, daß sich dieser zu bildende westdeutsche Staat von Preußen zu trennen beabsichtigte, war für den Zeugen als preußischem Beamten Grund genug, die Dörtenische Bewegung als ungesetzlich anzusehen. Der Zeuge bestätigt auch, daß das Zentrum dem Abwehrausschuss nicht beigetreten ist, ebenfalls ist er der Ansicht, daß sich unter den Personen, die den Kölner Aufruf vom 10. März 1919 unterschrieben haben, auch solche befinden, die lediglich im guten Glauben ihre Unterschrift gaben und keineswegs mit den französischen Ideen sympathisierten. Diese sind aber dann nach einiger Zeit nach reiflicher Überlegung abgerückt. Von Dr. Guede hatte der Zeuge den Eindruck, daß er der Mittelpunkt der ganzen Verwirrung, die in Wiesbaden in politischen und vor allem in Zentrumskreisen entstand, war. In der Bürgererschaft war man — wenn auch nicht bei solchen Leuten, die sich um Politik nicht kümmerten — vor dem 1. Juni 1919 und zwar schon im März/April davon überzeugt, daß die rheinische Bewegung außerordentlich gefährlich sei und dahinter Kräfte stehen mußten, die den Franzosen nahestanden. Wie der bereits vernommene Freiherr von Stein so war auch Oberstudiendirektor Höfer am 1. Juni 1919 zu Pinneau befohlen worden, der ihn über die Volksmeinung befragte. Der Zeuge erklärte Pinneau, daß das rheinische Volk nicht hinter dem Dörten-Ausschuss stehe, sondern hinter seinen politischen Führern der einzelnen Parteien.

Pinneau stellte sich auf den Standpunkt, das Volk stehe hinter Dörten, er wurde jedoch durch den Generalfreiherr der gesamten Bevölkerung eines anderen belehrt. Der Zeuge hat dann Pinneau, eine Volksversammlung einberufen zu dürfen. „Jamais“ war die Antwort des schwer enttäuschten Franzosen.

Als erster Zeuge macht Oberstudiendirektor Höfer Bericht über die Separatistenabwehr des Jahres 1919. Den Namen des Privatklägers kennt er nur aus dem Kölner Aufruf vom 10. März 1919; ob er jedoch an Wiesbadener Versammlungen teilgenommen oder enge Verbindung mit Dörten hatte, weiß er nicht. Der persönliche Eindruck Dörten aus dem Zeugen, der ihn in der zweiten Jahreshälfte 1919 kennen lernte, war wenig günstig, noch weniger seine Meinungen konnten, auch wenn, wie Dörten immer wieder behauptete, die Posttrennung des Rheinlandes nicht aus dem Verbande des Deutschen Reiches erfolgen sollte. Die Tat-

Der frühere Oberbürgermeister von Wiesbaden, Geheimrat Gläffing, weiß aus eigener Wissenschaft nichts über eine separatistische Betätigung des Privatklägers. Der Zeuge hat Dörten Ende Januar 1919 bei einem Besuch im Rathaus kennengelernt, bei dem dieser dem Oberbürgermeister erklärte, er wolle die Rheinische Republik gründen. Er berief sich dabei auf die Kölner Bewegung, erklärte, Adenauer werde sich anschließen. Der Oberbürgermeister der

Stellen-Angebote

Weibliche Personen

Männliches Personal

Sie leiden Not

und möchten gern etwas verdienen?

Kommen Sie

zu uns. Wir zeigen Ihnen wie Sie sofort Geld verdienen können und Ihre Not hat ein Ende. Dauernde Tätigkeit für eine große Firma. Anleitung kostenlos.

Rührige und reelle Damen und Herren melden sich **Donnerstag 9-11 Uhr** im Büro, Luisenstr. 25, Hof, rechts.

Nedegem. Damen und Herren a. Besuch v. Prin. Kundhaft. lof. gel. Off. u. S. 995 an Tagbl.-Berl.

Gewerbliches Personal

Ältere Frau a. Strumpfstickerei gesucht Sedanplatz 2. 1.

Hauspersonal

Kräftiges

Altenmädchen

für Wirtschaft sofort gesucht. Nur solche, die ähnliche Stelle innehaben, w. h. m. d. B. 6. Zum 1. Nov. tagsüber, später ganz, zu alt. Eber.

Altenmädchen

gesucht selbst in Haushalt u. Kochen, das auch etwas nähen kann. Gute ländliche Zeugen aus besseren Häusern erf. Alter nicht unter 25 J. Off. m. Gehaltsansprüchen u. S. 998 an den Tagbl.-Berl.

Ein Mädchen oder Frau für Hausarbeit gesucht gegen freie Wohnung und 20 Mk. Taschengeld, ohne Befristung. Näheres Hotel „Rheinland“, Saalstraße 30, Zimmer 1.

Männliche Personen

Männliches Personal

Kluge Hausfrauen

Herrn u. Damen aller Ges.-Kreise schaffen sich einen leichten dauernden, risikolosen Verdienst durch Vertrieb des neuen, vollkommenen deutschen Kleider- und Möbel-Entfleckungs- und Reinigungsmittels in Bekanntheit. Kundenkreis, usw. Schreiben Sie u. E. 100 an Tagbl.-Berl., wann unser Vertreter Sie besuchen soll.

Vertreter (innen)

für Leistungsverk. Sachen bei gutem Verdienst gef. Angeb. u. S. 997 T. Berl.

Lehrling

aus achtbarer Familie für Lebensmittel-Geschäft sofort gesucht. Schriftliche Bewer. mit Lichtbild, Lebensl. u. Zeugnisabschr. u. S. 999 an Tagbl.-Berl.

Gewerbliches Personal

Hausmeisterstelle

zu vergeben an Spengler od. Schlosser, der Heizung bed. kann, geg. freie Wohnung u. Geh. mit Ref. unter S. 999 an den Tagbl.-Berl.

Hausburche

zwischen 18 u. 20 Jahren für Bäckerei in Dauerstellung lof. gesucht. Adr. im Tagbl.-Berl.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Gewerbliches Personal

Im Weinb. u. Hliden gut bew. Frau sucht halbe Tage oder Heimarbeit. Offerten unt. S. 999 an den Tagbl.-Berl.

Hauspersonal

Fräulein aus gut. Hause (21 J.) mit guten Kenntnissen im gesamten Haushalt, sucht Stellung als **Haustochter**

Auf gute Behandlung u. Wert gelegt, weniger auf Besalung. Angebote u. S. 997 an Tagbl.-Berl.

Zu alleinlebender Dame wird von gebild. Mädchen f. 1. Nov. Aufnahme als **Haushälterin** oder **Stütze** gesucht. Gute Allgemeinbildung u. Umgangsform. Sehr gute Kenntnisse der deutschen u. englischen Sprache. Alter 26 Jahre. Gef. Zuschr. an Elisabeth Schwerdtfeger, Wachenheim Platz, Waldstr. 61.

Köchin, perfekt in Kochen, Baden u. Einmachen, mit langj. best. Empfehl. aus Herrschaftshäusern, sucht Stellung. Offerten unter S. 998 an Tagbl.-Berl.

Stütze sucht für nachm. Beschäftigung. Haushalt oder Kinder. Off. unter S. 997 an Tagbl.-Berl.

Ältere, tüchtige, intelligente Fräulein

31 J., möchte sich in einem Hotel oder Pension (für 1 Jahr) im Kochen weiter ausbilden. Besalung monatlich 10 Mk. u. übernimmt auch andere Arbeiten. Eintritt kann am 15. Okt. oder 1. Nov. erfolgen. Off. u. S. 998 an Tagbl.-Berl.

Durchaus zuverlässiges, in Kochen u. allen Hausarbeiten erf. Mädchen sucht Stellung in besserem Hause. Beste Zeugn. vorhanden. Näh. Dohheimer Straße 4, Mädchenheim.

Ältere, tüchtige, intelligente Fräulein, Kochen u. Nähen sowie alle Hausarb. Näheres H. Anselme, Schlangenbad.

Ältere, tüchtige, intelligente Fräulein, d. kochen u. alle Hausarb. verlt. i. Stelle lof. od. stat. ev. nur geg. Taschengeld. Off. u. S. 997 an Tagbl.-Berl.

Junges Mädchen sucht Stell. in best. Haushalt. Selbst. kann kochen, etw. nähen u. alle Hausarbeit. Off. unt. S. 998 an den Tagbl.-Berl.

Mädchen vom Lande, welches sämtl. Hausarbeit versteht u. kochen l. sucht lof. Stelle. Off. unter S. 999 an Tagbl.-Berl.

Tücht. nettes Mädchen vom Lande, 18 J., sucht Stellung in gutem Haushalt, evtl. bei Kindern. Kenntn. in Kochen, Nähen sowie Buchführung. Off. u. S. 768 an Tagbl.-Berl.

Unabh. anhäng. Frau sucht Beschäft. in Haushalt, evtl. in Taschengeld. Offerten unt. S. 998 an den Tagbl.-Berl.

Ältere, tüchtige, intelligente Fräulein, norm. 2-3 Std. Beschäft. evtl. 35 W. Off. unter S. 999 an Tagbl.-Berl.

Ältere, tüchtige, intelligente Fräulein, norm. 2-3 Std. Beschäft. evtl. 35 W. Off. unter S. 999 an Tagbl.-Berl.

Bilanzföhrer Buchhalter

der in der Lage ist, einige 1000 RM. G. m. b. H. Anteile zu übernehmen, findet eine gute und entwicklungsfähige Dauerstellung. Ausführl. Zuschriften unter S. 998 an den Tagbl.-Berl.

Für eine sehr aktuelle

Neuheit

DRGM. Pat. ang.

Periöse Verkaufsträfte

überall gesucht. Der Artikel wird gerade in der Zeit sehr gern gekauft und garantiert außergewöhnlich hohen Verdienst (10 bis 20 Mk. den Tag und mehr). Tüchtige Verkaufsträfte, die eine gute einbringliche Dauerstellung suchen, belieben ausl. Bewerbung zu richten an S. Birneburg, Frankfurt/M. 14, Bornheimer Landwehr 34. Telefon 47012. F134

Vermietungen

2 Zimmer

Teilwohnung (nur gemeinsame Abchl.-Türe). 2 Zimmer, eigene Küche und 1 Mansarde. Dohheimer Str. 2, Stod. lof. oder später zu vermieten. Näh. Dohheimer Straße 35, 2. links.

In Villa

mit Zentralheizung zwei schöne Zimmer mit Küche i. 1. St. nebeneinander lieg. bei alleinst. Dame. a. liebt an eins. Dame, zu verm. Schützenstr. 2. 1

Diebrich a. Rh.

Rheingautstraße 23, in ruh. sonn. Villa, schöne Lage, a. 1. 12. zu verm. gr. Wohnk. mit 2 gro. Zim., aut. 70 qm. Wohnpart.

3 Zimmer

Emser Straße 64 3-Zim.-Bohn. m. Bad, zu verm. Näh. 1 St. r.

Wiltener Straße 3 Doppelz. 2 Wohnz., 10 3 Zim., Küche, Bad u. Zubeh. mit Gartenbenutz. 15. Okt. zu verm. Da Wohn.-Umbau, kann. Mänsche jetzt noch befristet werden. Näh. Neugasse 1, Friedr. Marxburg, Weinbld. Wegen Besal. Dohheimer Str. 3, 2. St., bei Mermagen. Anzul. 11-1 und 3-4

Rheinstraße 38, Alleeite Eleganter neuhergericht. Doppelz. 3 Zimmer u. Küche für sofort oder später.

Schöne 3-Zim.-Wohnung, Part., zu verm. Hellmündstr. 53.

Schöne 3-Zim.-Wohnung mit 2 Balk. 1. Etage, Riederwaldstr., sowie sep. Frontzimm. zu vermieten. Näh. Hausdel. Moritzstraße 66, 3.

Schöne 3-Zim.-Wohnung, Bad, Balkon, Zentr.-H., 1 St., mit Abchl. in Villa Kerolal 52, zu verm. Näheres 11-1 Uhr

3-Zim.-Bohn. a. v. Willipps, deraststraße 4 (Mollath).

4-Z.-Wohn. m. Bad, Schornhorststr. 48, I. f. sof. bil. z. verm. d. Rhein. Grundstücks. Ges. m. b. H. Friedrichstr. 51. T. 20800

4-Zimmer-Wohnung mit allem Zubeh. zu vermieten. Roderstr. 42, an der Tannusstr. Baubüro Kraft.

Schöne 4- u. 5-Zim.-Wohnung, in guter Lage, günstig zu vermieten. Rheinlandstr. 14. Näh. beim Hausmeister im Hof.

5 Zimmer Kapellenstraße 6 neu herger. 5-6-Zimmer-Wohn. 1 St. ruh. Daus. sehr bill. zu verm. Näh. Kapellenstraße 6, 2 St.

5 Zimmer Kapellenstraße 6 neu herger. 5-6-Zimmer-Wohn. 1 St. ruh. Daus. sehr bill. zu verm. Näh. Kapellenstraße 6, 2 St.

Hochmoderne Villen-Etage 5-6 Zimmer, 2 Wohnterrassen, fl. m. und f. Wasser. ar. Bad, vora. Etage, staubfr. ruhige Lage. 10 Min. v. Kurhaus, zu verm. Uhländstr. 15, 1. T. 24490

Baden u. Geschäftsräume Nur 1200.-. Bestmiete zentrale Lage, zwischen Landesbank u. Hauptpost Rheinstr. 38, Alleeite 4 eleg. neu hergerichtete Praxis- u. Büro-Räume unt. Abchl. u. Hochpart. Näh. bei S. Simon & Co.

Dohheimer Straße 61 Laden zum 1. April oder früher zu vermieten. Näheres bei Blumer.

Laden Rheinstraße 49 An d. Kirchgasse 42qm. zu vermieten. Näh.: Tel. 23906

Ed-Laden Webergasse 21, zur Hälfte der Friedr. Miete nur an lof. Mieter lof. zu verm. Näheres Uhländstr. 15, 1. Telefon 24490

Büro, Rheinbahnstraße 4, evtl. mit Lager, frei. Verhältnisse i. a. Zwede zu v. Radesheimer Str. 20. Näh. b. Keller, Stb. 3.

• 2 l. od. möbl. R. Part.
• 1. l. od. möbl. R. Part.
• Büro zu verm. Tannusstr. 74, Part.

Möblierte Wohnungen 3-Zimmer-Wohnung mit Küche u. Bad, möbl., od. unmöbl., m. Heizung, lof. oder später zu vermieten. Kerolal 20.

Möbl. Zimmer u. Mani. Adelheidstraße 46, 1 schön möbl. Zim. dauernd od. vorübergeh. zu verm. Dohb. Str. 18, 1. m. 3. lof.

Goethestr. 11, Part., gut möbl. Wohn. u. Schlafz., auch eins. zu verm. Helenestr. 2, 1. u. 2. l. S. 999 an Tagbl.-Berl.

Sumbaldstraße 9, Dohb., gut möbl. Zim. zu verm. S. 999 an Tagbl.-Berl.

Rheinstraße 17 3-Zim.-Wohn. ab 25 Mk. monatl. an Herren od. Damen. Aust. a. Büfett. Radesch. Str. 20, 1. r. mbl. Zim. (Küchen, Heiz.) mbl. Mieterin abzugeben. Radesch. Str. 24, 1. m. Zim. in a. D. lof. od. in Weberg. 3. Stb. 1. m. T.

Wilhelmstraße 3/5 1. Et. m. Zim. Zentral. Zimmermannstr. 6, 5. l. mbl. Zim. lof. zu verm. Zimmermannstr. 7, 2. l. od. 2. Bett. R. 4.50 Mk.

Schönes Dauerheim Villa mit Zentralheiz., gute Küche, Pensionspreis 125 Mk. Alwinenstr. 25.

6. möbl. Mani. zu verm. Uhländstr. 8, 2. rechts.

Gut möbl. Zim. zu verm. Bärenstraße 2, 3.

Möbl. 3. l. m. bl. b. Bismarckstr. 11, 3. rechts. Eins. laub. möbl. 3. bill. a. m. R. Bismarckstr. 11, 3. rechts.

Möbl. Zim. a. m. Dillenberger, Vorher Str. 11.

4-Z.-Wohn. m. Bad, Schornhorststr. 48, I. f. sof. bil. z. verm. d. Rhein. Grundstücks. Ges. m. b. H. Friedrichstr. 51. T. 20800

4-Zimmer-Wohnung mit allem Zubeh. zu vermieten. Roderstr. 42, an der Tannusstr. Baubüro Kraft.

Schöne 4- u. 5-Zim.-Wohnung, in guter Lage, günstig zu vermieten. Rheinlandstr. 14. Näh. beim Hausmeister im Hof.

5 Zimmer Kapellenstraße 6 neu herger. 5-6-Zimmer-Wohn. 1 St. ruh. Daus. sehr bill. zu verm. Näh. Kapellenstraße 6, 2 St.

5 Zimmer Kapellenstraße 6 neu herger. 5-6-Zimmer-Wohn. 1 St. ruh. Daus. sehr bill. zu verm. Näh. Kapellenstraße 6, 2 St.

Hochmoderne Villen-Etage 5-6 Zimmer, 2 Wohnterrassen, fl. m. und f. Wasser. ar. Bad, vora. Etage, staubfr. ruhige Lage. 10 Min. v. Kurhaus, zu verm. Uhländstr. 15, 1. T. 24490

Baden u. Geschäftsräume Nur 1200.-. Bestmiete zentrale Lage, zwischen Landesbank u. Hauptpost Rheinstr. 38, Alleeite 4 eleg. neu hergerichtete Praxis- u. Büro-Räume unt. Abchl. u. Hochpart. Näh. bei S. Simon & Co.

Dohheimer Straße 61 Laden zum 1. April oder früher zu vermieten. Näheres bei Blumer.

Laden Rheinstraße 49 An d. Kirchgasse 42qm. zu vermieten. Näh.: Tel. 23906

Ed-Laden Webergasse 21, zur Hälfte der Friedr. Miete nur an lof. Mieter lof. zu verm. Näheres Uhländstr. 15, 1. Telefon 24490

Büro, Rheinbahnstraße 4, evtl. mit Lager, frei. Verhältnisse i. a. Zwede zu v. Radesheimer Str. 20. Näh. b. Keller, Stb. 3.

• 2 l. od. möbl. R. Part.
• 1. l. od. möbl. R. Part.
• Büro zu verm. Tannusstr. 74, Part.

Möblierte Wohnungen 3-Zimmer-Wohnung mit Küche u. Bad, möbl., od. unmöbl., m. Heizung, lof. oder später zu vermieten. Kerolal 20.

Möbl. Zimmer u. Mani. Adelheidstraße 46, 1 schön möbl. Zim. dauernd od. vorübergeh. zu verm. Dohb. Str. 18, 1. m. 3. lof.

Goethestr. 11, Part., gut möbl. Wohn. u. Schlafz., auch eins. zu verm. Helenestr. 2, 1. u. 2. l. S. 999 an Tagbl.-Berl.

Sumbaldstraße 9, Dohb., gut möbl. Zim. zu verm. S. 999 an Tagbl.-Berl.

Rheinstraße 17 3-Zim.-Wohn. ab 25 Mk. monatl. an Herren od. Damen. Aust. a. Büfett. Radesch. Str. 20, 1. r. mbl. Zim. (Küchen, Heiz.) mbl. Mieterin abzugeben. Radesch. Str. 24, 1. m. Zim. in a. D. lof. od. in Weberg. 3. Stb. 1. m. T.

Wilhelmstraße 3/5 1. Et. m. Zim. Zentral. Zimmermannstr. 6, 5. l. mbl. Zim. lof. zu verm. Zimmermannstr. 7, 2. l. od. 2. Bett. R. 4.50 Mk.

Schönes Dauerheim Villa mit Zentralheiz., gute Küche, Pensionspreis 125 Mk. Alwinenstr. 25.

6. möbl. Mani. zu verm. Uhländstr. 8, 2. rechts.

Gut möbl. Zim. zu verm. Bärenstraße 2, 3.

Möbl. 3. l. m. bl. b. Bismarckstr. 11, 3. rechts. Eins. laub. möbl. 3. bill. a. m. R. Bismarckstr. 11, 3. rechts.

Möbl. Zim. a. m. Dillenberger, Vorher Str. 11.

5-Zim.-Etage Zentr.-H., Pers.-Aufz. Rheinstr. 49, 2. Stock zu verm. Tel. 23906.

6 Zimmer Tannusstr. 13, 2. 6-7-3. Bohn. mit Warmwasserheiz. u. Zub. bei geeig. f. Arzt, Rechtsanwalt, usw. zu verm. R. Gotthard Ver. f. d. Tannusstr. 13

6-Zim.-Etage Zentralh., ruh. fr. Lage, zu vermieten. Raderstraße 3, 1.

Schöne 6-Zim.-Wohnung mit Zubeh. 3. Stod. Fr. M. 800 Mk., zum 1. Dezember zu vermieten. Tannusstraße 44, 2.

herrlich 6-Zim.-Wohn. Sonnenl., Bad u. Zubeh. Zentralh., schön. a. 1. Et. lof. oder später preisw. zu verm. Näh. Raderstr. 13, 1.

Dauermieter (in) findet gem. Heilm. i. 40 Jahr. best. Penl. 2. l. mbl. od. leere Zim. m. od. ob. Verpfleg., mögl. Preis. Dohheimer Str. 37, 1.

Bahnhofstraße Möbl. Wohn. u. Schlafz. zu verm. Goethestr. 5, 1. Eleg. Vorderz. m. Balkon. Penl. oder Küchenben. preiswert zu vermieten. Dohheimerstraße 6, 3.

Großes schönes sonn. mbl. Zim. Zentralh., a. allst. Herrn od. Dame zu verm. Am Raderstr. 10, 1. r. Sehr gut mbl. Zim., auch laub. für 25 Mk. abzugeben. Kaiser-Friedrich-Ring 26, Dohpart.

Möbl. Zim. Karlt. 2, 2. Möbl. Zimmer mit und ohne Küchenbenutzung zu verm. Ritalasstraße 17.

Schön möbl. Zimmer mit Zentralh. an berufstät. Fr. sehr preisw. zu verm. Dohheimer Str. 5, Part.

Möbl. heiz. Mani. a. ruh. Fr. Dohheimer Str. 25, 2. Fr. mbl. 3. bill. zu verm. Rheinbahnstr. 15, 1. r. Schön mbl. Zim. a. 15. 10. zu verm. Raderstr. 10, 1. r.

Schön. Mani. mit od. ohne Möbel. 2. 3.50 Mk. zu verm. Raderstr. 10, 1. r. Sehr gut mbl. Zim., auch laub. für 25 Mk. abzugeben. Kaiser-Friedrich-Ring 26, Dohpart.

Möbl. Zim. Karlt. 2, 2. Möbl. Zimmer mit und ohne Küchenbenutzung zu verm. Ritalasstraße 17.

Schön möbl. Zimmer mit Zentralh. an berufstät. Fr. sehr preisw. zu verm. Dohheimer Str. 5, Part.

Möbl. heiz. Mani. a. ruh. Fr. Dohheimer Str. 25, 2. Fr. mbl. 3. bill. zu verm. Rheinbahnstr. 15, 1. r. Schön mbl. Zim. a. 15. 10. zu verm. Raderstr. 10, 1. r.

Schön. Mani. mit od. ohne Möbel. 2. 3.50 Mk. zu verm. Raderstr. 10, 1. r. Sehr gut mbl. Zim., auch laub. für 25 Mk. abzugeben. Kaiser-Friedrich-Ring 26, Dohpart.

Möbl. Zim. Karlt. 2, 2. Möbl. Zimmer mit und ohne Küchenbenutzung zu verm. Ritalasstraße 17.

Schön möbl. Zimmer mit Zentralh. an berufstät. Fr. sehr preisw. zu verm. Dohheimer Str. 5, Part.

Möbl. heiz. Mani. a. ruh. Fr. Dohheimer Str. 25, 2. Fr. mbl. 3. bill. zu verm. Rheinbahnstr. 15, 1. r. Schön mbl. Zim. a. 15. 10. zu verm. Raderstr. 10, 1. r.

Schön. Mani. mit od. ohne Möbel. 2. 3.50 Mk. zu verm. Raderstr. 10, 1. r. Sehr gut mbl. Zim., auch laub. für 25 Mk. abzugeben. Kaiser-Friedrich-Ring 26, Dohpart.

Möbl. Zim. Karlt. 2, 2. Möbl. Zimmer mit und ohne Küchenbenutzung zu verm. Ritalasstraße 17.

Schön möbl. Zimmer mit Zentralh. an berufstät. Fr. sehr preisw. zu verm. Dohheimer Str. 5, Part.

Möbl. heiz. Mani. a. ruh. Fr. Dohheimer Str. 25, 2. Fr. mbl. 3. bill. zu verm. Rheinbahnstr. 15, 1. r. Schön mbl. Zim. a. 15. 10. zu verm. Raderstr. 10, 1. r.

Schön. Mani. mit od. ohne Möbel. 2. 3.50 Mk. zu verm. Raderstr. 10, 1. r. Sehr gut mbl. Zim., auch laub. für 25 Mk. abzugeben. Kaiser-Friedrich-Ring 26, Dohpart.

Möbl. Zim. Karlt. 2, 2. Möbl. Zimmer mit und ohne Küchenbenutzung zu verm. Ritalasstraße 17.

Deeres sen. Zim. an be- rufstät. Fr. od. Dame lof. zu verm. Näheres Pultenstraße 18, 1. Stod.

1-2 leere Zim., Zentr. an Herrn. a. f. Büro o. m. Penl. bill. zu verm. Off. u. „Markt“ vollstän.

3-Zimmer-Wohnung mit Zentr.-Heiz., Bad, u. Wasser lof. Off. unter S. 998 an Tagbl.-Berl.

Pension gesucht in ruhigem belag. Hause, bis 75 Mk. Mo. Verpflegung inkl. Heiz. Licht u. Bedien. Südb. Einrichtung ist vorhanden. Offerten unter S. 998 an den Tagbl.-Berl.

M. Zim. v. 16-18 Mk. mit gel. Raderstr. 13, 1. r. Off. u. S. 998 Tagbl.-Berl.

Sol. Dauermieter möbl. Zimmer, nicht über 20 Mk. Offerten unter S. 999 an Tagbl.-Berl.

Ja, Kaufmann sucht möbl. Zim., ev. m. Penl. in gutem Haushalt. E. an den Tagbl.-Berl.

Tages- u. Dauer-Garage gesucht Nähe Hindenburgallee 80/100. Offerten unter S. 998 an den Tagbl.-Berl.

Schönes ungestörtes heizbares möbliertes Zimmer von auswärtigem Herrn sofort zu mieten gesucht. Gef. Angebote unter S. 251 Tagbl.-Berl.

Geldverkehr Hypotheken und Darlehen zu günst. Beding. in kürzester Zeit. Näh. Karltstraße 16, 1. St. 2-6 Uhr.

Kapitalien-Gesuche 50 RM. Darlehen gesucht. Rückzahl. monatl. 10 RM. Offerten unter S. 999 an den Tagbl.-Berl.

Berb. Beam. sucht Darl. v. 200 Mk. Keine Zwedsch. Verm. Karltstraße 20, 2.

1000 RM. v. Selbstgeher gegen hoh. Zins u. Sicherheit bei monatl. Rückzahlung von 100 RM. von Geschäftsman. gesucht. Angeb. u. S. 997 an Tagbl.-Berl.

Immobilien Immobilien-Kauf-Gesuche

Villa für 1-3 Fam., gute Lage oder feine Etage. 3-4-Zim.-Bohn., ohne zu f. gel. R. von E. beel, Dambach 12.

Hypothekentapital für Miets- und Geschäftshäuser, Landwirtschaftl. Grundstücke, gewerbli. und Industriegrundstücke, günstigen Bedingungen vermittelt schnellstens.

Willy Stern Kirchstraße 74. Tel. 2777

Verläufe Privat-Verläufe

Prima Apfelwein billig zu verkaufen. Telefon 23831.

Schöne Perle an ver. Raderstr. 20, 1.

Reizender kleiner Hund kinderlieb. erzogen, reinrassig, a. Damenbegleiter, besonderer umhänd. zu verm. Moritzstr. 47, 1. Et.

Schwarzer neuer Saffo-Platz, ausl. auf Seide gearbeitet. Gr. 44. billig abzugeben.

Zu verkaufen:
1 Schreiblampe (sehr schönes Stück), 1 Bild für (Ehrentafel), 1 Spiegel (oval), 1 Piegeltisch (sehr stabil), 1 Kuchenschrank, Anz. von 11-3 Dambachstr. 11, B.
1 Gasherd mit Tisch
1 gr. Zinkwaschkopf bill. zu verkaufen. Wiesbad. Str. 12, 2. links.

Großer Dauerbrenner
Marke Juno, grün email., zu verk. od. geg. kleineren zu verkaufen. Stritter, Michaelsberg 32.

Transp. Kachelof., Dauerbr., f. n. i. wari. i. Gebr.
Rheinhauser Str. 34, 3. r.

Windsang-Glastüre
2,35 hoch, 1,04 breit jeder Flügel, Oberlicht 2,14 br., 0,53 hoch, einf. Türe mit Rahmen, 1,85 hoch, 1 Mtr. breit (ohne Rahm.) Tisch, 2,73 la., 0,83 br., Bänke, mangel m. Kuchensch. bill. abh. Adr. Tagbl.-B. Bn

Täffer
50 bis 650 Ltr. Inhalt, hat abzugeben
Sch. Dranienstr. 14, 1.
Händler-Verkäufe
2 fast neue Herrenanzüge, 2 Wintermäntel bill. zu verk. Eulienstr. 47, 1. lfs.

Möbelkäufer!

Die allgemeine

Notlage
zwingt mich, zu jedem annehmbaren
Preise
einige Posten meines Riesenlagers
billig abzugeben.
Einige Beispiele unserer Leistungsfähigkeit:

3 kompl. Speisezimmer 300, 275, 250
3 kompl. Schlafzimmer 395, 350, 300
3 kompl. Küchen 175, 150, 110
2 kompl. Herrenzimmer 450, 225

Rosenkranz
Schillerplatz 2

Alkoda-Kohlen- und Gasherde
Weiß Herde 75x50 RM. 52.-
Weiß Herde 80x55 RM. 59.-
Lackierte Herde RM. 41.-
Fabrikager nur
16 Mauritiusstraße 16.

Kaufgejuch
Brillanten
Gold, Silber, Platin,
Juweliers, Photo-App.,
Feinwerkzeuge, Feldstech.,
verkauft man am besten
L. Schiffer
Kirchgasse 50, 2
gegenüb. Kth. Blumenthal
Tel. 24394, West. Untern.

Kaufe
alten Schmuck,
Perferteppiche,
Altsilber usw.
Offerten unt. D. 999 an
den Tagbl.-Verlag.

Kleider
n. Herren-
Bücher, Ledert., uho. taust
zu hoch. Preisen. Barzahlung.
Stummer
baderstr. 2, I
an der Kirch. Post. gen.

Herren-Anzüge
Schuhe, Bälle, Teppiche,
Möbel, Deckbetten taust
zu hohen Preisen.
Wichler 11, 9. Tel. 24878

Läufer - Teppich
(Bücher oder Belours)
u. n. Teppiche, Klub- od.
Polstermöbel taust Post-
lagerkarte 524 936d, 1.

Piano hat gen. Preis-Off.
A. 766 Tagbl.-Vl.
Möbel aller Art
kompl. und einz., Teppiche,
Klavier sofort gesucht.
Offerten unter B. 983
an den Tagbl.-Verlag.

Klaviere
neu und gespielt
größte Auswahl
in allen Preislagen
Rheinstr. 52 **Schmitz**
Alteisenstr.

Seltene Gelegenheit.
Epitaphzimmer,
persch. Modelle, umstände-
halber weit unter Preis
abzug. Baltamir. 5. B.

I elegantes
Eichen-Schlafzimmer
mit Nußbaum abgesetzt
Spottpreis 285 Mark

I prachtvolles
ganz rundgebautes
Eichen-Schlafzimmer
Spottpreis 335 Mark

I elegantes
Speisezimmer (7teilig)
komplett nur 245 Mark
zu verkaufen.

Wiesbaden
Albrechtstr. 11, I
Guterh. Nähmaschinen
mit Garantie bill. zu vk.
Frankenstr. 22, 1. St.
Gute Waff.-Schneider-
nähmaschinen. Rundsch. 65 M.
Bismardring 43. Part.

Verpachtungen

Gr. Bierlokal in Mainz
mit 50-60 M. Uml. frant-
beisch. bald abzugeb. Er-
3-4 Rille. Off. u. D. 5063
Annoncenkreis, Mainz.

Unterricht

Früh. Einj. Obersekunda-
und Primareife. Abitur.
Zeitersparnis.

Mainzer Pädagogium
Mainz, Bahnhofstraße 2a, 1.
Fernruf 33173. P224

Jge. geb. Engländerin
erteilt Unterricht, auch
Heberlehung von Korre-
spond. Nachw. Vittoria-
straße 8, 3.

Französisch, Englisch,
Italienisch
ert. akad. gepr. Lehr. Aus-
landspr. Zeitgem. Preis.
Adr. im Tagbl.-Bl. Bi

Hotelangeh.
sucht engl. Sprachunterr.
nur von Lehrer. Off. unt.
R. 999 an Tagbl.-Verl.

Privat-Unterricht
in Stenographie,
Buchführung,
Rechnungskunden im
Machinenrechnen 50 Pf.
Eulienplatz 8. Part.

Rech- und
Bachunterricht
gut, preiswert, besonders
für ja. Frauen u. Bräute.
Adr. im Tagbl.-Bl. Av

Verloren * Gefunden

Verloren
am Samstag, d. 8. d. M.,
auf dem Wege Wilhelm-
straße, zurück Roshbrunn.
Hotel „Rohr“, eine
gold. Nadel mit Perle.
Geg. Belohnung abzugeb.
Portier Hotel „Rohr“.

Verloren
leichte Woche vergoldetes
Armband n. H. Anhänger.
Abzug. geg. l. g. Belohn.,
da Anden. Kadesheimer
Straße 23, 2. links.

Geführt. Empfehlungen

la ESSEN
55 u 75 Pfennig
Kein Trinkzwang!
Apostelhof, Rheinstr. 17

Autotransporte
Umzüge u. Vereinsfahrten
Wintermeyer u. Herborn,
Sonnenberg.
Telephon 26535.

Führerschein
für alle Klassen. Ausbild.
a. auf ein Fahrzeug. Bei
Vorkenntn. verk. Ausbild.
Rechtskunde m. Rabatt.
Gegenrechn. mögl. Auf
Bausch Abhol. i. Stadtbes.
Privat-Fahrschule
Carl Grün
Kaiser-Friedr.-Ring 12.
Tel. 27501.

Ermittlungen
in jeder Sache überall
„KOSMOS“
gegr. 1908
Nikolasstraße 10
Telephon 24180

Junge Dame
erl. alle hässl. Arb. auf
eigen. Schreibmash. Sid.
50 Pf. 1000 Adressen
6 RM. Off. unter E. 997
an den Tagbl.-Verlag.

Patente
D. R. G. M. und W. Z.
erwirkt Pat.-Ing.
A. Schwan
Wiesbaden
Michelsberg 7 Tel. 28420

Reparaturen
an Schreib- und Büro-
mash. B. Grise, Eulien-
straße 15. Tel. 23325.
28-30 Mtr. ein Anzug od.
Heber. anfert. od. wend.
Dohheimer Straße 51, 2.
Ede Dreizehnenstraße.

Flaschen
An- und Verkauf
E. Klein
Lager und Wohnun.
Westendstraße 18
Fernruf 25173

Wer seine Uhr billig und
doch gut repariert
haben will, komme zu Uhr-
macher Paul Wolf, Michels-
berg 22, fr. Wagemannstr.

A. Groh, Dienleher.
Saubere Ausführung.
Billigste Berechnung.
Röderstr. 35, T. 27320.

Jetzt ist es Zeit, Ihre
Damen-Kleider inkand zu
lesen. Ich ber. Sie in all.
Fragen. Neuank. u. Wend.
in u. außer d. H. Angeb.
u. E. 952 Tagbl.-Verl.

Fr. ändert preisw.
Telephon 23980.
Aparte Damenhüte,
at. Ausw. Umarbeiten.
Nacharbeiten bill.
Sensdorf, Moritzstr. 40, 1

Die neuesten Modelle
für Damen-Hüte
sind eingetroffen. Um-
pressen von 1.60 M. an.
Rüderstraße 6. Mib. 1.

Taunusstraße 22,
Malaga-Institut für alle
Nachagen (Bäder).
Sonn. geöffnet.
Kenne v. d. Beck,
Taunusstraße 22, 1. Et.

Heiraten
Sehr verm. Kaufm.
27 J., ev., selbst. wünscht
Heirat
mit ebenbürtiger Dame.
Offerten unt. Z. 254 an
den Tagbl.-Verlag. P208

Verchiedenes

Dank
allen Helfern die jüngerer
Dame mit bl. Regen-
mantel u. schwarz. Stro-
fappe in ihrer schweren
Ohnmacht beistanden, am
Samstag, 8. Oktober, gea.
6 Uhr. Chaussee Anfang
Wiesbaden, Bad Schwal-
bach, da keine andere
Möglichkeit dazu. F208

Wer beteiligt i. a. H. km.
Unternehmen mit 1. bis
2-Tonn.-Pferdewag.? Off.
u. M. 995 an Tagbl.-Verl.

Bejahren u. Lebensmittels-
reich. bietet i. Gelegend. l.
verk. Art. mitsupert., auch
redeg. Arbeitsloje i. m.
Off. u. Z. 995 Tagbl.-Bl.

Wer ist
Erfinder?
Off. u. A. 767 Tagbl.-Verl.

Gebte Delgemälde (große
Auswahl) gegen Lebens-
mittel jeder Art. Gelegen-
heit für Landwirte. Off.
u. B. 100 an Tagbl.-Verl.

Größte Auswahl in
MAINZ u. Wiesbaden
Die Möbelpreise
von 1932 werden
einmal sprich-
wörtlich sein
für Billigkeit.

AUSSTELLUNG
MÖBEL
UND HAUSRAT
weit unter
Friedens-
preis
Sich den
BEWEIS
BEI
BECK
BAHNHOFSTR. 4-8

Freitag, den 14. Oktober 1932, vorm. 9½ Uhr
beginnend, verleihere ich zufolge Auftrags im Lokale
Büdingenstr. 4

(an der oberen Webergasse, hinter Römertor)
1 Anzahl 1- und 2tür. Kleiderchränke, weiß und
braun lack., ditto Badstommoden und Kommoden,
15 Nachtschränken in weiß und braun lack. und
pol. Holz- und Metallbetten, Kinderbetten, eins.
Bat. Rahm., Matratzen in Koffhaas und Rolle,
Flurgarderobe, Schreibtische, Sekretär, Sofas,
Chaiselongues, Couches, Deckbetten, Ausziehtisch,
weiße und braune Tische und Stühle, Toiletten-
eimer und -schüssel, Bettstange, Uhren, Regu-
latoren, Grammophone, Photo-Apparat, gute Geige,
Hollwand, Kiolettisch, eiserner Kleiderhaken,
Krankentisch und -stühle, Zimmertisch, Bilder,
Spiegel, Lampen, Etageren, Klavierbank (schwarz),
Küchenschrank, Fliegenhaken, Tischhaken, Alfen-
und Geschirrhaken, Vereinshaken, Gasherd,
Zimmerofen, ein. Schilder, Tische mit Glasauflage,
Schubladentregal, Haus- und Küchengeräte, Klei-
dungsstücke, 200 Steingutgeschüssel und vieles mehr
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Bestätigung Donnerstag durchgehend.
Wilhelm Klapper, Auktionator u. Taxator
Büdingenstr. 4. Telephon 28459.
Hebernahme von Versteigerungen aller Art unter
günstigen Bedingungen.

Preuß.-Südd. Staatslotterie
BAHNHOF 8 STRASSE
FERNSPR. NR. 22467
Koester

Staatliche Lotterie-Einnahme
Postcheckkonto: Frankfurt a. M. 44 026
Klassenlospreise:
1/5 5. 1/4 10. 1/2 20. 1/1 40. RM.
Ziehung: 1. Klasse 21./22. Okt.
43 1/2 % aller
Lose gewinnen
in 5 Klassen über
114 Millionen RM
Das einzig Richtige
Zugreifen!
Schon der kleinste Einsatz von
RM. 5.— monatlich lohnt sich 2170

Wels
Kirchgasse 64
K 50

Telephonanschluß

abzugeben. Auskunft: Tel. 20571.

Geschäfts-Anzeigen

Rhein. Bohnapfel
Carmes-Apfel
Haltbare Winteräpfel
Zentner 10 Mark.
Kloster Klarenthal 16
Telephon 20266.

Für
80 Mark
einen
Senking-
Gasherd
d. Qualitätsherd
mit geringstem
Gasverbrauch
L. D. JUNG
848 Kirchgasse 47

Ronal
stabilste und mod. Klein-
schreibmaschine von Welt-
ruf für Heim und Büro,
2 Jahre Garantie, ab
10 Mtr. monatl. Sanja-
Büro - Einrichtungshaus
6. m. d. S. Bahnhofstr. 8

Kaufe zu
1932 er
Preisen!

Größte Auswahl in
MAINZ u. Wiesbaden
Die Möbelpreise
von 1932 werden
einmal sprich-
wörtlich sein
für Billigkeit.

Freitag, den 14. Oktober 1932, vorm. 9½ Uhr
beginnend, verleihere ich zufolge Auftrags im Lokale
Büdingenstr. 4

(an der oberen Webergasse, hinter Römertor)
1 Anzahl 1- und 2tür. Kleiderchränke, weiß und
braun lack., ditto Badstommoden und Kommoden,
15 Nachtschränken in weiß und braun lack. und
pol. Holz- und Metallbetten, Kinderbetten, eins.
Bat. Rahm., Matratzen in Koffhaas und Rolle,
Flurgarderobe, Schreibtische, Sekretär, Sofas,
Chaiselongues, Couches, Deckbetten, Ausziehtisch,
weiße und braune Tische und Stühle, Toiletten-
eimer und -schüssel, Bettstange, Uhren, Regu-
latoren, Grammophone, Photo-Apparat, gute Geige,
Hollwand, Kiolettisch, eiserner Kleiderhaken,
Krankentisch und -stühle, Zimmertisch, Bilder,
Spiegel, Lampen, Etageren, Klavierbank (schwarz),
Küchenschrank, Fliegenhaken, Tischhaken, Alfen-
und Geschirrhaken, Vereinshaken, Gasherd,
Zimmerofen, ein. Schilder, Tische mit Glasauflage,
Schubladentregal, Haus- und Küchengeräte, Klei-
dungsstücke, 200 Steingutgeschüssel und vieles mehr
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Bestätigung Donnerstag durchgehend.
Wilhelm Klapper, Auktionator u. Taxator
Büdingenstr. 4. Telephon 28459.
Hebernahme von Versteigerungen aller Art unter
günstigen Bedingungen.

Preuß.-Südd. Staatslotterie
BAHNHOF 8 STRASSE
FERNSPR. NR. 22467
Koester

Staatliche Lotterie-Einnahme
Postcheckkonto: Frankfurt a. M. 44 026
Klassenlospreise:
1/5 5. 1/4 10. 1/2 20. 1/1 40. RM.
Ziehung: 1. Klasse 21./22. Okt.
43 1/2 % aller
Lose gewinnen
in 5 Klassen über
114 Millionen RM
Das einzig Richtige
Zugreifen!
Schon der kleinste Einsatz von
RM. 5.— monatlich lohnt sich 2170

Wels
Kirchgasse 64
K 50

Freitag, den 14. Oktober 1932, vorm. 9½ Uhr
beginnend, verleihere ich zufolge Auftrags im Lokale
Büdingenstr. 4

(an der oberen Webergasse, hinter Römertor)
1 Anzahl 1- und 2tür. Kleiderchränke, weiß und
braun lack., ditto Badstommoden und Kommoden,
15 Nachtschränken in weiß und braun lack. und
pol. Holz- und Metallbetten, Kinderbetten, eins.
Bat. Rahm., Matratzen in Koffhaas und Rolle,
Flurgarderobe, Schreibtische, Sekretär, Sofas,
Chaiselongues, Couches, Deckbetten, Ausziehtisch,
weiße und braune Tische und Stühle, Toiletten-
eimer und -schüssel, Bettstange, Uhren, Regu-
latoren, Grammophone, Photo-Apparat, gute Geige,
Hollwand, Kiolettisch, eiserner Kleiderhaken,
Krankentisch und -stühle, Zimmertisch, Bilder,
Spiegel, Lampen, Etageren, Klavierbank (schwarz),
Küchenschrank, Fliegenhaken, Tischhaken, Alfen-
und Geschirrhaken, Vereinshaken, Gasherd,
Zimmerofen, ein. Schilder, Tische mit Glasauflage,
Schubladentregal, Haus- und Küchengeräte, Klei-
dungsstücke, 200 Steingutgeschüssel und vieles mehr
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Bestätigung Donnerstag durchgehend.
Wilhelm Klapper, Auktionator u. Taxator
Büdingenstr. 4. Telephon 28459.
Hebernahme von Versteigerungen aller Art unter
günstigen Bedingungen.

Preuß.-Südd. Staatslotterie
BAHNHOF 8 STRASSE
FERNSPR. NR. 22467
Koester

Staatliche Lotterie-Einnahme
Postcheckkonto: Frankfurt a. M. 44 026
Klassenlospreise:
1/5 5. 1/4 10. 1/2 20. 1/1 40. RM.
Ziehung: 1. Klasse 21./22. Okt.
43 1/2 % aller
Lose gewinnen
in 5 Klassen über
114 Millionen RM
Das einzig Richtige
Zugreifen!
Schon der kleinste Einsatz von
RM. 5.— monatlich lohnt sich 2170

Wels
Kirchgasse 64
K 50

Freitag, den 14. Oktober 1932, vorm. 9½ Uhr
beginnend, verleihere ich zufolge Auftrags im Lokale
Büdingenstr. 4

(an der oberen Webergasse, hinter Römertor)
1 Anzahl 1- und 2tür. Kleiderchränke, weiß und
braun lack., ditto Badstommoden und Kommoden,
15 Nachtschränken in weiß und braun lack. und
pol. Holz- und Metallbetten, Kinderbetten, eins.
Bat. Rahm., Matratzen in Koffhaas und Rolle,
Flurgarderobe, Schreibtische, Sekretär, Sofas,
Chaiselongues, Couches, Deckbetten, Ausziehtisch,
weiße und braune Tische und Stühle, Toiletten-
eimer und -schüssel, Bettstange, Uhren, Regu-
latoren, Grammophone, Photo-Apparat, gute Geige,
Hollwand, Kiolettisch, eiserner Kleiderhaken,
Krankentisch und -stühle, Zimmertisch, Bilder,
Spiegel, Lampen, Etageren, Klavierbank (schwarz),
Küchenschrank, Fliegenhaken, Tischhaken, Alfen-
und Geschirrhaken, Vereinshaken, Gasherd,
Zimmerofen, ein. Schilder, Tische mit Glasauflage,
Schubladentregal, Haus- und Küchengeräte, Klei-
dungsstücke, 200 Steingutgeschüssel und vieles mehr
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Bestätigung Donnerstag durchgehend.
Wilhelm Klapper, Auktionator u. Taxator
Büdingenstr. 4. Telephon 28459.
Hebernahme von Versteigerungen aller Art unter
günstigen Bedingungen.

Preuß.-Südd. Staatslotterie
BAHNHOF 8 STRASSE
FERNSPR. NR. 22467
Koester

Staatliche Lotterie-Einnahme
Postcheckkonto: Frankfurt a. M. 44 026
Klassenlospreise:
1/5 5. 1/4 10. 1/2 20. 1/1 40. RM.
Ziehung: 1. Klasse 21./22. Okt.
43 1/2 % aller
Lose gewinnen
in 5 Klassen über
114 Millionen RM
Das einzig Richtige
Zugreifen!
Schon der kleinste Einsatz von
RM. 5.— monatlich lohnt sich 2170

Sonderbare Menschen.

Erlebnisse auf einer Reise durch die Welt.

Von A. H. Kober.

14. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

„Wir sind friedliche Leute,“ sagte der Kazi Ramuncura in einem etwas kurzatmigen, rauhen Tonfall, „und wir sind hergekommen, um darum zu bitten, daß man uns in Frieden lasse.“ Seine Begleiter, die unbeholfen in den Sesseln saßen, manche gebückt, andere wieder gestungen gerade, nickten zustimmend. „Mein Vater war der berühmte Manuel Ramuncura,“ sagt der Kazi und fährt dabei mit der Hand über seine Westentasche, „wollen Sie etwas von ihm hören?“ Er fragt das sehr höflich, rührend bescheiden, und sieht dabei den Oberst an. Ich möchte natürlich gerne etwas hören. Der Oberst erinnert den Kazi, zu sprechen; und während aus dem Restaurant Tanzmusik herüberklingt, erzählt Ramuncura:

„Von 1870 an drängten die Weißen die Indianer von ihren Weidestellen in der heutigen Provinz Pampas, südwestlich von Buenos Aires, systematisch weg in die Ode, nach den Schluchten der Anden zu. Mein Vater hatte sich schon oft kriegerisch den Weißen widersetzt, es heißt in einem Buche, daß er wie ein reisender Orkan über sie hereinbrach, seine Leute nannten ihn den Herrn der Pampas. 1875 rief er seine Getreuen zusammen, verpflichtete sich als Bundesgenossen Epumez, den Kazi der Ranqueles, und Shayubucque, den Kazi der Arducuanen, und sie begannen den Krieg gegen die Weißen.“

Hier meldete sich der jüngste der Indianer — er hatte Jura studiert, wie ich später erfuhr — zu einer Zwischenbemerkung, die der Kazi gestattete: „Sie müssen bedenken: die Weißen waren modern ausgerüstet, die Indianer nicht, die Weißen hatten aus fünf Provinzen ihre Krieger aufgezogen, die Indianer nur aus einer. Heute würde man sagen: ein solcher Kampf ist von vornherein aussichtslos, heute würde man prozessieren, vor Gericht gehen, wo auch der Schwächere siegt, wenn er im Recht ist, damals aber —“

„Vor Jahre hat der Kampf gedauert,“ fuhr Ramuncura fort, „nach vier Jahren erst gelang es dem berühmten General Roca, die Indianer in die Enge zu treiben. Durch einen breiten Graben von fast 800 Kilometer Länge schnitten die Weißen den Indianern die Zufuhr von Lebensmitteln, Viehherden ab. Dann fielen sie in die Lager ein, schossen die Männer, die sich wehrten, nieder, erzwangen die Auslieferung aller Waffen, schleppten

Frauen und Kinder nach Buenos Aires. Dort wurden sie durch öffentliche Bekanntmachungen in den Zeitungen als Geschenke angeboten. In den Vorhallen der Kirchen standen indianische Frauen und Kinder zur Besichtigung, und wer Lust hatte, konnte sich dort billige Arbeitskräfte aussuchen.“

Der Kazi Ramuncura berichtete das in einem ganz ruhigen, sachlichen Tone, keine Miene verrät bei ihm oder bei einem seiner Getreuen etwas von Haß, Bitterkeit, Vorwurf. Aber ich — der Weiße — kam mir wie ein Angeklagter vor.

Ich war wie erlöst, als Ramuncura fortfuhr: „Mein Vater und die mit ihm verbündeten Kazi wurden auf eine Insel verbannt. Die meisten sind dort gestorben. Mein Vater aber wurde schließlich freigelassen und siedelte sich mit dem Rest seines Stammes in Entre Rios an. Auch dort fand er keine Ruhe vor dem Vordringen der weißen Siedler. 1894 — als Greis — kam er mit vierzig seiner Männer zum Präsidenten nach Buenos Aires und erbat neue Wohnsitze. Es wurden ihm 200 Quadratkilometer am Zusammenflusse von Limay und Neuquen angewiesen. Und aus dieser Gegend kommen wir nun jetzt, dreißig Jahre später, mit der alten Klage.“

Etwas angestrengt von seinem langen Bericht, lehnt sich Alfredo Ramuncura in den Sessel zurück. Der Oberst ergänzt seine Worte durch eine kluge, warmherzige Darstellung des tragischen Geschehens der von der Zivilisation aufgetriebenen Reste der Ureinwohner Südamerikas, deren Reste man nur dadurch retten könnte, daß man sie der Zivilisation zuführe. Die Indianer verfolgen aufmerksam seine Ausführungen. Einmal, wie er von der Sinnlosigkeit der rohen Indianerverfolgungen spricht, nicken sie heftig bejahend mit den schweren Köpfen.

„Buenos Aires ist eine schöne Stadt,“ sagt der Kazi mit einem Male unermittelt. Er hat es wahrscheinlich schon unzählige Male gesagt in diesen Tagen. Ich sage, daß ich kein Argentinier bin, sondern Bewohner eines fernen, fremden Erdteiles. Der Kazi Ramuncura hört sich auch das höflich an. Aber seine Augen scheinen schon wieder ganz weit weg zu sein, als er mir zum Abschied die Bauernhand gibt und mich mit seinen dunklen Getreuen zur Tür geleitet, vorbei an Klubesseln, fröhlichen, weißen Menschen, einem Salonorchester und spukhaft auf- und niedergleitenden Fahrstühlen.

Unterwegs rechne ich nach: er muß 13 Jahre alt gewesen sein, als sein Vater seinen letzten Krieg gegen die Weißen verlor und als man indianische Frauen und Kinder in Buenos Aires verschenkte.

Zahlgengie Konorah.

Ein hagerer Mann, mit einem asketisch ausgehöhlten Gesicht, einer mächtigen Nase und einer immer widerstehenden, gewaltigen Stirnlocke, ein Mann, höchst gespannt mit Leidenschaft, zitternd vor Erregung an allen Gliedern, enthusiastisch in jedem seiner seltsam heiseren Worte, ein Kerk, der immer mitging, immer durchging mit seinen Ideen, ein Fanatiker großen Stiles: das war Konorah! Als Künstler hieß er Berol, als Präsident der Internationalen Artistenloge Konorah, und sein richtiger Name war Buldermann: Max Buldermann aus Berlin Südosten.

Dort hatte sein Vater einen Tanzsalon, dort besuchte Max das Gymnasium, dort sah er den Zauberkunst „Kino“, und von dort brannte er als Siebzehnjähriger nach Amerika durch, um auch Kino zu werden.

Zuerst wurde er in den USA. natürlich Schuhputzer, Zeitungshändler, Liftjunge, Pferdeknecht, Erfinder einer Mixture, die Menschen und Tieren gleichermaßen heilsam sein sollte, schließlich Musiklehrer. Als solcher verliebte er sich, der 18 Jahre alt war, in seine Lieblingschülerin, die siebzehn Jahre alt war, und beide heirateten schnell und wurden ein Zauberehepaar: Max hatte nämlich im Hause eines pensionierten Zauberkünstlers alte Apparate als Honorar für Klavierunterricht bekommen, und damit gründete er sich eine neue Existenz.

Das junge Paar tippelte mit seinen harmlosen Zauberkunststücken durch die Dörfer, schlug sich schlecht und recht durch, und eines Tages kam die große Chance: ein richtiges Engagementsangebot an ein städtisches Varieté! Hocherfreut nimmt Berol an. Er debattiert nach der Vorstellung nimmt ihn der Direktor beiseite: „Hören Sie mal, das nennen Sie Zauberei? Rist nennen ich das! Sie können hingehen, woher Sie gekommen sind!“

Wenn nicht an diesem Abend gerade der Mann an der großen Trommel krank geworden wäre, dann wäre er mit Berol aus gewesen; so aber konnte er einspringen und sich zunächst durchs Leben pauken.

(Fortsetzung folgt.)

Die Christengemeinschaft Wiesbaden
Freitag, den 14. Okt., 20 Uhr im Saal „Helios“,
Wilhelmstraße 16

Vortrag von Herrn Pfr. Sydow, Hannover
„Die Ausgrabungen von Ur in Chaldäa und
das Alte Testament“

[„Die Sintflut — Der Turmbau zu Babel — Abraham“]
Eintritt 1 Mk., auf Wunsch Ermäßigung und
Erlaß, Erwerbslose frei.

Apostelhof
Rheinstraße 17.

Großes Oktoberfest

Orig. bayr. Blaskapelle
Gesang- und Schuhplattler-Einlage
Humor — Stimmung!

**Molkerei-
Butter**

das Pfund **1.20** Mk.
bei Mehrabnahme billiger
empfiehlt

J. Hornung & Co.

Hellmundstraße 41
Telephon 27392

Jg. Bratgänse (Halerm.) 8-12 Pf. à 65 Pf. • Bratenten
3-4 Pf. à 70 Pf. • Diesj. Brathähnchen 1-2 Pf. à 80 Pf.
frisch und sauber gerupft. — Nachnahme.
H. Kropat, Münster. s. 84, Pokraken (Ostpr).



Kein Wunder

Zwei Filme nach dem Geschmack des Publikums

1. Der spannende Ufa-Sensations-Tonfilm

Der Schuß im Morgengrau

(Das Programm voraussichtlich nur bis Samstag)

3 Einheitspreise: 60, 80, 100

Wochentags Erwerbslose bis 5 Uhr 30

das vollbesetzte Haus nachmittags
das ausverkaufte Haus abends

2. Der lustige Tonfilm-Schwank

Ehe mit beschränkter Haftung

FILM-PALAST

KURHAUS

Freitag, den 14. Oktober 1932, 19.30 Uhr im großen Saale:

I. ZYKLUS-KONZERT

Leitung: **Carl Schuricht**

Solistin: **Marguerita Perras** (Sopran)

Vortragsfolge: G. F. Handel: Concerto grosso für Streich-

orchester; W. A. Mozart: Arie „Popoli

di tessaglia“; Franz Schubert: Entracte

und Ballettmusik aus „Rosamunde“;

Jos. Haydn: Rezitativ und Arie aus „Die

Schöpfung“ Und Gott sprach: „Es bringe

das Wasser in Fülle hervor“; Franz

Schubert: Arie „Der Hirt auf dem Felsen“;

Ludwig van Beethoven: III. Symphonie,

Es-Dur (Eroica)

Eintrittspreise: 2.20, 2.70, 3.20, 4.20 und 5.20 Mark;

Fremdenloge: 6.20 Mark. F837

Samstag, den 15. Okt., 16 u. 20 Uhr im kl. Saale, im Abonnement:

Film-Vorführung „PAMIR“

Ein Film aus unerforschtem Hochland in 7000 Meter Höhe.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten: 50 Pf.

WALHALLA

Mittwoch: Großer

Rheinischer Abend

Original Kölner Stimmungskapelle

Lustige Kölsche Jungs

Damen-Hüte

werden umgepreßt nach neuesten

Modellen von **1.50** an.

Huf-Beiz, Große Burgstr. 6

„Haro“

Füllstift mit Glasfeder

vorzüglich!

KOCH AM ECK

137

Michelsberg-Kirchgasse

Raff. Landestheater

Donnerstag, 13. Okt. 1932

Großes Haus.

Stammreihe D. 6. Vorst.

Wenn die kleinen

Beilchen blühen ..

Operette v. Robert Stolz.

Anfang 19.30 Uhr.

Ende gegen 22.30 Uhr.

Preise B u. 1.25 RM. an.

Kleines Haus.

Stammreihe III. 7. Vorst.

Der Dummkopf.

Lustspiel v. Ludw. Fulda.

Anfang 20 Uhr.

Ende nach 22.30 Uhr.

Preise III u. 0.90 RM. an

Park-Tanz-Diele

Wilhelmstraße 36 — I. Stock — Telephon 28716

Morgen Donnerstag, ab 9 Uhr abends:

Großer Stimmungsabend mit Tanz

verbunden mit besonderen

Überraschungen

Lotterietanz — Eine lustige Eisenbahnfahrt ins Blaue

Wertvolle Preise

Keine Erhöhung der Getränke

Eintritt frei! Kein Weinzwang!

Rochbrunnen-Konzerte.

Donnerstag, den 13. Oktober 1932.

11 Uhr:

Früh-Konzert

am Rochbrunnen. Ausgeführt von der Salon-Kapelle

Karl Baklan.

1. Mailied, Intermezzo von Michel.

2. Im Lande der Liebe, Walzer von Abe Holzmann.

3. Mein Lied von Gumbert.

4. Streiflichter-Potpourri von C. Morena.

5. Moosröschen, Walzer-Intermezzo von Bosc.

6. Am freien Rhein, Marsch von D. Frev.

Kurhaus-Konzerte.

Donnerstag, den 13. Oktober 1932.

18.30 bis 18.30 Uhr: **Tanz-See.**

Abonnements-Konzerte.

Leitung: Kapellmeister Herbert Albert.

16 Uhr:

1. Vorspiel zu „Der Geist des Bojemoden“

2. Grobmann.

3. Auf der Wälderstraße von Ringbardi.

4. Fröhliche Gezeiten; Waldbächlein; An der Klause

Der Jäger; Beim Tanz; Gute Nacht

5. Liebeslied aus der Oper „Waltüre“ von Wagner

6. Kammermusik W. F. F.

7. Tonbilder aus der Oper „Der Troubadour“ v. Verdi

8. Ouvertüre zu „Mafius Hochzeit“ von P. Pind.

9. Neue Wiener Volksmusik von Komsal.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 0.75 RM.

20 Uhr:

1. Ouvertüre „Meeresstille und glückliche Fahrt“

2. Mendelssohn.

3. Eine kleine Nachtmusik von W. A. Mozart.

4. Allegro; Romanze (Andante); Menuetto (Allegretto); Rondo (Allegro).

5. Geschichten aus dem Wiener Wald, Walzer

6. Joh. Strauß.

7. Ballettmusik aus der Oper „Zar u. Zimmermann“

8. von A. Vorhagen

9. Rosenlieder von Philipp zu Eulenburg.

10. Monatsrose; Wilde Rose; Rantende Rose; Seelen

11. Weiße und rote Rose.

12. Zwei ungarische Tänze von Joh. Brahms.

13. Finlandia, Liedungung von Sibelius.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 0.75 RM.

Goldfadens Odyssee.

Glück und Ende eines genialen Hochkaplers.

In Berlin erregte vor einigen Jahren ein Mann großes gesellschaftliches Aufsehen, der als Besitzer des ex-folgereichen „Kessels“ und als vielfacher Millionär zu den Kreisen der Hocharistokratie Zutritt hatte. Er führte das luxuriöse Leben eines wahren Grandseigneurs und war durch seine Verschwendungssucht berühmt geworden. Auf den internationalen Sportplätzen war er ständiger Gast, und ein Heer von Nichtstuern und eleganten Taugenichtsen umgab ihn. Es war der „berühmte“ Maler Giltroid, dessen Bilder von den reichen Aristokraten und Fürstinnen, sowie von hervorragenden Industriellen zu hohen Preisen gekauft wurden. Mächtig verschwand ein kostbarer Diamantenschmuck, und manche Spuren deuteten darauf hin, daß Meister Giltroid seine Hände dabei im Spiele hatte. Die Polizei beschlagnahmte nun mit dem „Maler“ und stellte fest, daß er in Wirklichkeit Goldfaden hieß und offenbar einer der

raffiniertesten Gauner der Welt sei. Er hatte niemals die Kunst des Malens gelernt, und seine „Meisterwerke“ entstammten armen, aber guten Künstlern, die Giltroid gemietet hatte. Er hatte eine „Fabrik berühmter Bilder“ errichtet und Meisterwerke am laufenden Band herstellen lassen. Er war aber ein Meister der Hypnose und Suggestion und verstand es, die Käufer von seiner Genialität zu überzeugen.

Giltroid alias Goldfaden mußte nach der Diamantengeschichte Berlin verlassen und begab sich nach Prag. Vorher war er in Tirol gelandet, wo er das Vertrauen vieler Aristokraten zu gewinnen verstanden hatte. Ein Graf Thun hatte ihn beauftragt, seine Güter zu verwalten. Er verkaufte Weingüter des Grafen, wobei er in seiner umfangreichen Arbeit völlig vergaß, den Erlös dem Besitzer des Gutes auszuhändigen. Der „lustige Weinberg von Trentino“ brachte ihm eine dreijährige Gefängnisstrafe ein. Vorher hatte er sich schon zum „Präsidenten“ ernannt. Präsident Goldfaden mußte nun drummen. Er verbüßte die Strafe in Frankfurt. Auch hier war er wie überall, wo er auftauchte,

der allgemeine Liebling, so daß er die drei Jahre ziemlich gut „abmachte“. Kaum hatte er die schützenden Mauern des Gefängnisses verlassen, als er aufs neue Millionengeschäfte einzuleiten verstand. In einer Zeit der wirtschaftlichen Krise konnte dieser geschäftige Mann die größten Geschäfte durchführen. Allerdings waren sie nie ganz einwandfrei, und der große Kaufmann mußte von Stadt zu Stadt und von Land zu Land wandern. Es war eine wahrhafte Odyssee, die Goldfaden erlebte. Überall, wo er auftauchte, „turbelte“ er die Konjunktur an. Überall blühten die Geschäfte auf und wurden gewaltige Umsätze erzielt. Schließlich wuchsen ihm die „Geschäfte“ über den Kopf. Er hatte so ungeheure Schulden gemacht, daß er nicht mehr ein und aus wußte. Dabei hatte er es völlig vergessen, seine Käufe zu bezahlen. Jetzt nahm Goldfadens berühmtes Glück ein Ende. Vor einigen Tagen wurde er — nachdem zahlreiche Steckbriefe gegen ihn erlassen worden waren — in Teplitz verhaftet. Die Odyssee ist vorüber. Ein großer Hochkapler wurde zur Strafe gebracht.

Mobiliar-

Nachlaß-Versteigerung.

Freitag, den 14. Oktober 1932, vormittags 9½ Uhr beginnend, durchgehend ohne Pause, versteigere ich aufolge Auftrags in meinem Versteigerungsloale

23 Schwalbacher Straße 23

a) folgendes guterhaltene Mobiliar, als:

3 Eichen-Einzelbetten-Einrichtungen, Eichen- und Nussb.-Büfets, Kredenz, runde u. viereckige Auszugsische, Serviertische, Leder- und Rohrstühle, Eichen-Standuhr; Wohnzimmers-Einrichtungen; 2 sehr gute Mahag.-Schlafzimmer (zweibettig); Nussb., Mahag. und Tannen-Betten, Spiegel, Kleider- und Wäschechränke, Badstommoden, Wasch- und Nachtische, Kommoden, Konjollchränke mit Spiegel, Vollergerätnen, Sofas, Vollergerätnen und -stühle, Mahag. und Eichen-Diplomaten-Schreibtische, Nussb.-Schreibtisch, Eichen- und Mahag.-Bücherchränke, Vertikals, Sofa, Nussb., Nussb. und and. Tische, Schreibtisch, Stühle, Etagere, Kleinstmöbel aller Art, Trumeau, Sofa- und andere Spiegel, Bilder, Glas, Porzellan, Aufhell- und Gebrauchsgegenstände, elektr. Lampen, Pelour-Tisch, Portieren, Gardinen, Weisszeug, Federbetten, Kopfkissen, 4 St. Tisch-Schrank mit Hundverglasung, Küchenschrank, weiß emaillierter Gasherd mit Back- und Backofen und 6 Kochstellen (Küpperschub), Küchengeräte, Einmachgläser, Waagen und sonstige Hausgeräte.

b) mittags 12 Uhr zum Nachlaß Richter gehörig:

3 D.-Ringe m. Brillanten

1 gold. D.-R.-Ring, 1 silb. Herr.-Ring, 1 Arm-band, Broschen, Ringe, Bruckstücke, Manschettenknöpfe usw.

freiwillig meistbietend gegen Barzahlung.

Bekanntmachung Donnerstag von 9-12 und 3-6 Uhr.

Wilhelm Helfrich

beidseitig öffentlich angelegter Auktionator

beidseitig Taxator

Tel. 22941. Schwalbacher Straße 23. Tel. 22941.

Nettestes reell und sachmännlich geleitetes Unternehmen.

Übernahme von Taxationen und Versteigerungen

von Wohnzimmers-Einrichtungen, Nachlässen, Einzel-

möbeln, Kunstgegenständen, Antiquitäten usw. unter

tadellosen Bedingungen.

Versteigerung

Am Freitag, den 14. Oktober 1932, vormittags von

10 bis 1 Uhr und von 3½ bis 6 Uhr versteigere ich auf-

folge Auftrags in meinem Lokale

Tannusstraße 12 (Haus Engel)

folgende tadellos erhaltene Gegenstände:

4 versch. Etagenbetten, vom einfachen bis zum

allerbeiten

1 Kugel, Schott Söhne, Mainz, ein sehr gut. Instr.

1 Kugel, Biber-Röhren, gut erhalten

1 Klavier, Geiger u. Schwabe, Paganini

1 Klavier, Gebr. Kufen, Rotterdam

beide in bester Verfassung

1 ant. Bett, herrührend aus d. Nachlaß des Grafen

Hannstein, hand im Altertumsmuseum Wiesb.

1 franz. Bett, Waldfisch, Kommode und Spiegel

beide Stimmbel, alle aus der Zeit

Barockzeit, Biedermeier-Kommoden, Bieder-

meier-Sofas, Biedermeier-Spiegel, Biedermeier-

Kästchen, alt. Truben, antike Standuhren,

antike Pendulen

viele Einzelstücke, darunter:

1 Kleiderchränke, 2 Sofas, 1 Couché, 1 Schreib-

tisch, 1 Kastenchränke, 2 Bücherchränke, Klavier-

stühle, Pultstühle, Sessel, 2 Ventilatoren

2 kompl. Salon-Einrichtungen;

Lampas poliert (mit Strohlampe)

hellbraun, Jugendstil

1 Grammophon (Klingor) mit Platten, neuwert.

Verlegetische, Perlebrillen, deutsche Teppiche,

Kellern in großer Auswahl

eine große Anzahl Delgemälde bekannter Meister

eine echte Perlenkette, ganz besondere Gelegenheit

1 Brillant-Perlenkette

1 goldene Herren-Uhr

1 gold. Edelstein, 1 ant. Brosche und Ohrringe, 1 Ver-

leide mit Perlenverzierung

viele Aufhellungen wie beste Vors. Bronzen, Zinn

antike Waffen

leibene China-Decken für Kügel usw.

1 Schreibmaschine

und viele and. hier nicht aufgezählte Gegenstände

überzeugen Sie sich durch eine Besichtigung am

Donnerstag, 13. Okt. 1932, innerh. d. Geschäftsstunden

Nassauisches Kunst-Auktions-Haus

L. Witte

Wiesbaden, Tannusstraße 12. — Telefon 24573.

Unter Mitarbeit des beidseitigen Sachverständigen

Carl Trautwein, Wiesbaden.

Übernahme von Versteigerungen aller Art.

Sachverständige Beratung. Beste Verwertung.

Pelzmäntel

Jaden und Füchse

Bis zu 12 Monaten Kredit. Wir bitten unter Berufs-

angabe um Nachricht, wofür Interesse vorliegt, worauf

unsern. Vertreters erfolgt. Aufschreiben unter

3. 252 an den Tagbl.-Verlag. F375

Lose
der Preussisch-Süddeutschen
Klassenlotterie

bringen **Bargeld!**

348000 Gewinne! 102 Prämien!

von 100 Losen müssen 43½ gewinnen!

Ziehung 1. Klasse 21. und 22. Oktober

Lospreis f. jede Klasse	1/8	1/4	1/2	1	Doppellos
in Reichsmark (RM)	5	10	20	40	80

Auskunft — auch telefonisch —
und Spielpläne kostenlos

Kassenstunden: 9-1 u. 3-6 Uhr

Wiesbaden
Adelheidstr. 28
Fernspr. 24231
Postcheckkonto:
Frankf. am M. 24001

STAATL. LOTTERIE
EINKASSA
E. KERN

Indischer Hellseher Brahmin Nara Vasvani
Astrologe — Graphologe
Konsultation: 9-18 Uhr, Rosenstr. 8, Tel. 25185.

Wie ein Zwerg zum
RIESEN

steht der Preis eines Lotterieloses zu den Chancen und dem Werte eines der vielen Haupttreffer in der Preussisch-Süddeutschen Klassen-Lotterie, deren 1. Ziehung am 21. Okt. beginnt und deren Losverkauf begonnen hat. 114 Millionen R.-Mark Gewinnausszahlung. Preis je 1/8 Los u. Klasse RM 5.- Staatliche Lotterie-Einnahme „Glücklich“ Wiesbaden, Wilhelmstraße 56, Tel. 25865

WIESBADEN WILHELMSTRASSE 56 FERNSPR. 25865

Garantiert reinen
Bienen-Blüten-Schleuderhonig

Ein hervorragendes Gesundheitsmittel durch seinen Gehalt an Vitaminen u. Nährsalzen

Feinste aromatische Qualität

1-Pfd.-Glas 1.20 Mk. ohne Glas.

Bei 5 Pfund 1.10 Mk

Drogerie Tauber

Ecke Moritz- und Adelheidstraße 34.

4% Rabatt!

Näheres, beste deutsche Marke, ohne Ansablung, Woche 2 Mk. ab Konfektion sofort. Off. u. H. 764 an Tagbl. Verl.

Dr. Laser
zurück.

Am Montag, den 10. Oktober, 20 Uhr entschlief plötzlich und unerwartet infolge Schlaganfalls meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Pauline Schmidt
geb. Bäger

im Alter von 63 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Karl Schmidt
Mag.-Büro-Inspektor i. R.

Wiesbaden, den 12. Oktober 1932.
Frauensteiner Str. 3.

Die Einäscherung findet am Freitag, den 14. Oktober, vorm. 11 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Elli Kiefer
Hermann Solz
Verlobte.

Wiesbaden. Darmstadt.

Zwangs-Versteigerung.
Am Donnerstag, den 13. Oktober 1932, 10 Uhr versteigere ich in Wiesbaden

Nettelbedstraße 24

1 gold. Herr.-Uhr, 1 Brillant, 4 Bücherchränke, 5 Schreibtische, 1 Rauchtisch, 1 Teppich, 2 Klubstühle, 2 Büfets, 1 Kredenz, 1 Schachspielstisch, 1 Schrank, 1 Waschtisch, 1 Pfeilerstisch, 3 Radios mit Lautsprecher, 1 Laden-Einrichtung für Kleidergeschäft, 3 Revolverbänke, 10 Drehbänke, 10 Sad. Wäsche, 1 Kiste Seife, 4 Sad. Reis, 150 Waffelrührer, 20 Rollen Stiefelwolle, 2 Pers.-Bagen, 1 Vielerwagen (Opel), 1 Autoklav u. a. m.;

um 12 Uhr in R.-Dohm: 1 Kaffeeöfen, 1 Drogen-schrank, 1 Wirtschaftsbüfett, 1 Waschtisch u. 1 Werd (Sammelplatz am Rathaus)

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.
Beutel, Obergerichtsw. Hallgarter Str. 10, T. 27402.

Falten
und
schlafte Gesichtsmuskeln

Wie **Biocel** die Haut verjüngt

Die Bienen-schachtel nimmt an, daß Falten durch den Mangel der menschlichen Haut an gewissen Erneuerungstoffen entstehen. Werden diese wichtigen Stoffe den Hautgeweben in genügender Menge wieder zugeführt, so wird die Tätigkeit der Zellen angeregt; die Haut gewinnt neue jugendliche Schönheit und Frische. Es ist nun gelungen, die Erneuerungstoffe der Haut junger Tiere zu extrahieren. Diese Stoffe sind als „Biocel“ nach der Vorchrift des Universitätsprofessors Dr. Stejskal in der rotsfarbigen Creme Totalon Hautnahrung enthalten. Nach einem in der Dermatologischen Wochenschrift veröffentlichten Bericht eines Hautspecialisten gelang es, bei 55-72jährigen Personen durch tägliche Massage mit Creme Totalon innerhalb 6 Wochen Runzeln und oberflächliche Falten vollständig zu beseitigen.

Verwenden Sie demnach vor dem Schlafengehen die rotsfarbige Creme Totalon Hautnahrung (rote Packung), die durch Zuführung von Biocel Ihre Haut verjüngt, während Sie schlafen. Tagüber gebrauchen Sie Creme Totalon, weiß, fettfrei (blaue Packung), zur Aufhellung Ihrer Haut und zur Beseitigung erweiterter Poren und Mitesser. Packungen von 50 Pf. aufw. F125

Am 11. Oktober entschlief sanft nach kurzem Leiden meine innigstgeliebte Tochter, unsere liebe Schwester

Henny Graubner
im Alter von 29 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Wilhelmine Graubner
und Kinder.

Wiesbaden (Eltviller Str. 14), 12. Okt. 1932.

Die Trauerfeier findet am Freitag, den 14. Oktober, nachmittags 3 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Industrie und Handel.

Rückbildung des Geldumlaufs.

Günstige Devisenbilanz der Reichsbank.

Langsame Normalisierung der Verhältnisse.

Der Geldmarkt hatte in der abgelaufenen Berichts-
woche eine versteifte Haltung aufzuweisen. Dies
hing in erster Linie damit zusammen, daß die Anspannung
zum September-Ultimo, der zeitlich mit dem Quartals-
ultimo zusammenfiel, sich doch mehr bemerkbar machte, als
man dies angenommen hatte.

Die Reichsbank war zum Ultimo September in erheblichem Maße, besonders auf dem Lombardkonto, in Anspruch genommen worden, und die Abdeckung dieser starken Lombard-Ansprüche nahm den Geldmarkt sehr in Anspruch.

So kam es, daß die üblichen Rückflüsse zum Teil durch neue Ansprüche kompensiert wurden, infolgedessen sich bei den Sätzen des Geldmarktes nicht so schnell die Ermäßigung nach dem Ultimo einstellen konnte, die man sonst gewohnt ist. Auch die Banken waren mit Rücksicht auf diese Entwicklung nicht in dem gleichen Maße wie sonst in der Lage, frei zu disponieren, die sonst sehr schnell nach einem Ultimo auftretende Nachfrage nach Wechselmaterial stellte sich nicht ein. Hinzu kam, daß viele wirtschaftliche Unternehmungen von ihren Bankausgaben größere Abzüge vornahmen, was mit der stellenweise sich anbahnenden Belebung des Tätigkeitsgrades zusammenhängt. Auch das Angebot an Privatbankkontomaterial war in der abgelaufenen Berichtswoche zunächst erheblich, da ihm eine entsprechende Nachfrage nicht gegenüberstand, mußte die Reichsbank zum großen Teil das Material aufnehmen. Die Inanspruchnahme des Geldmarktes zur Abdeckung von Lombardverpflichtungen hat denn auch dazu geführt, daß sich auf dem Lombardkonto der Reichsbank nach dem Ausweis für die erste Oktoberwoche eine bemerkenswerte Entloftung erabi-

Rechnet man hierzu den Rückgang des Wechselkontos, das allerdings nur um 82 Mil. M. sich vermindert hat, hinzu, so ergibt sich

für die erste Oktoberwoche eine Entlastung der Reichsbank um rund 222 Mill. M. und damit sind nicht weniger als 46 Prozent der Umlastung wieder abgedeckt.

Auch der Zahlungsmittelumsatz hat wiederum eine Entlastung erfahren, es konnte eine Rückbildung des Geldumsatzes in Höhe von 50 Prozent der Umlastung erreicht werden. Damit ist der Geldumsatz wieder in sinkende Tendenz gekommen, wie es früher der Fall gewesen war. Die Devisenbilanz der Reichsbank zeigt weiter eine erfreuliche Entwicklung. Es kugten zwar für Zinszahlungen auf die amerikanischen Anleihen der Rentenbank-Kredit-Ansatz 8 Mill. M. in Devisen verwendet werden, trotzdem weist die Devisenbilanz für die erste Oktoberwoche einen Umlastungsgrad von 1,9 Mill. M. auf. Nach unseren Informationen sind die Devisenanforderungen an die Reichsbank etwas kleiner geworden, während sich die Eingänge an Exportdevisen erhöht haben. An den internationalen Geldmärkten hält die Stille des Geldsatzes an, die Umläufe sind stark zusammengelchrumpft und überall zeigt sich eine große Geldschrumpfung, die das Übergehen von Mitteln des Geldmarktes zum Anleihemarkt fördert.

An den Emissionsmärkten tritt eine zunehmende Belebung der Geschäftstätigkeit zutage, die auch weiterhin darauf hindeutet, daß sich die Normalisierung der Verhältnisse, wenn auch langsam, so doch allmählich, perträgt.

In den Devisenmärkten ist eine starke Befestigung des Schweizer Franken zu verzeichnen; der Dollar und auch die Reichsmark wiesen in der abgelaufenen Berichtswoche eine schwächere Tendenz auf.

Von den Börsen.

Frankfurt a. M., 12. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz freundlich. Den Erwartungen des Vormittagsverkehrs entsprechend, setzte die heutige amtliche Börse die Aufwärtsbewegung der gestrigen Abendbörse fort. Eine nachhaltige Anregung ging von der Festigkeit der Auslandsbörsen aus. Ebenso befriedigte die Reichskanzler-Rede in München, von deren Anregungen man eine innenpolitische Entspannung erwartet. Auch der Eingang von neuen Russen- und Reichsbahnaufträgen bei Stahlverein hinterließ einen günstigen Eindruck. Trotz der freundlichen Grundstimmung blieb das Geschäft klein, da sich das Publikum auch heute noch nicht beteiligte. Ausgehend vom Montanmarkt, an dem Mannesmann, Phönix, Rheinstahl und Stahlverein je $\frac{3}{4}$ Prozent gewannen, machte sich auf den heutigen Marktgebieten Besserungen von $\frac{1}{4}$ bis 1 Prozent geltend. So eröffneten A. G. Farben $5\frac{1}{4}$ Prozent, Borsula 1 Prozent, Gestüt $\frac{1}{2}$ Prozent, Reichsbank $\frac{1}{2}$ Prozent und Holzmann $\frac{3}{4}$ Prozent fester. Dagegen blieben AGF, Deutsche Erdöl, sowie Schiffahrtswerte nur knapp gehalten. Zement Heidelberg und Zellstoff Waldhof unverändert. Am Rentenmarkt war Altbesitz um $\frac{1}{2}$ Prozent höher, später zogen sie weiter um $\frac{1}{4}$ Prozent an. Auch Neubesitz und Schutzgebietsanleihe legten um Bruchteile eines Prozentes höher. Späte Reichsschuldschuldensforderungen gewannen etwa $\frac{1}{4}$ Prozent. Am Pfandbriefmarkt war die Stimmung ebenfalls freundlich und die Kurse bis $\frac{3}{4}$ Prozent höher. Von fremden Werten lagen Monopol Rumänien um 44 nach 48 weiter schwach. Die übrigen Rumänen unverändert. Im Verlauf war das Kursniveau verschiedenen Schwankungen unterworfen. A. G. Farben konnten sich nach anfänglichen Abschwächungen um etwa $\frac{1}{2}$ Prozent, später wieder auf das Anfangsniveau erholen. Die übrigen Werten schlossen sich dieser Bewegung an. Neubesitzanleihe $\frac{1}{4}$ Prozent höher, Altbesitz gut behauptet, Schutzgebiete bröckelten leicht ab. Tagesgeld etwas gefragt, aber mit $3\frac{1}{2}$ Prozent unverändert.

Berlin, 12. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz
fre und leicht, Spezialwerte fest. Die heutige Bapen-Rede
in München, die der Börse schon im Wortlaut vorlag, wurde
recht günstig aufgenommen. Aber schon vormittags war

* **Sender u. Gattmann-WG., Frankfurt a. M.** Die Gesellschaft (Herrenkleiderfabrik) schlägt der Generalversammlung am 30. Oktober vor, den Verlust aus 1931/32 (30. April) von rund 90 000 M. (im Vorjahr 175 M. Gewinn) bei 2 Mill. M. Aktienkapital vorzutragen.

Berliner Devisenkurse.

WTR, Berlin, 12. Oktober. Drahtliche Auszahlungen für:

	10. Oktober 1932		11. Oktober 1932		
	Geld	Brief	Geld	Brief	
Buenos Aires	1 Pes	0.89	0.90	0.89	0.90
Canada	1 Canad. Doll.	3.61	3.52	3.61	3.52
Japan	1 Yen	0.98	0.99	0.98	0.99
Kairo	1 Ägypt. £	14.91	14.94	14.91	14.94
Konstantinopel	1 Türk. £	2.—	2.01	2.—	2.01
London	1 £ Sterl.	14.53	14.57	14.53	14.57
New York	1 Doll.	4.20	4.21	4.20	4.21
Rio de Janeiro	1 Milr.	0.29	0.30	0.29	0.30
Uraguay	1 Gold. Pes.	1.73	1.74	1.73	1.74
Holland	100 Gulden	169.85	170.22	169.63	169.97
Athen	100 Drachmen	2.58	2.59	2.58	2.58
Belgien	100 Belga	58.49	58.61	58.48	58.60
Bukarest	100 Lei	2.51	2.52	2.51	2.52
Budapest	100 Pengö	—	—	—	—
Danzig	100 Gulden	81.97	82.13	81.97	82.13
Finnland	100 finn. M.	6.27	6.28	6.27	6.28
Italien	100 Lire	21.56	21.60	21.56	21.60
Belgrad	100 Dinar	5.89	5.90	5.89	5.90
Kaunas (Kowno)	100 Litaa	41.88	41.96	41.88	41.96
Dänemark	100 Kron.	75.32	75.48	75.32	75.43
Lissabon	100 Escudo	13.23	13.25	13.22	13.24
Norwegen	100 Kron.	73.18	73.32	73.18	73.32
Paris	100 Fr.	16.55	16.59	16.53	16.57
Prag	100 Kron.	12.46	12.48	12.46	12.45
Reykjavik	100 isländ. Kr.	65.73	65.87	65.73	65.87
Riga	100 Latta	79.72	79.88	79.72	79.88
Schweiz	100 Fr.	81.42	81.58	81.32	81.48
Sofia	100 Leva	3.05	3.06	3.05	3.06
Spanien	100 Pes.	34.47	34.53	34.47	34.53
Schweden	100 Kron.	74.58	74.72	74.68	74.73
Tallinn (Estl.)	100 estn. Kr.	110.59	110.81	110.59	110.81
Wien	100 Schilling	51.95	52.05	51.95	52.05

Der Saatenstand in Preußen Anfang Oktober.

Das Preussische Statistische Landesamt gibt folgendes bekannt: Da in einigen Tagen die preussische Ernteerschätzung für Spätkartoffeln, Rüben, Weikstohl, Zwiebeln u. s. veröffentlicht wird, soll hier nur der Stand der anderen Roharten und der Grünlandflächen an Hand der Statistikalandschaften besprochen werden. Das Wetter im September begünstigte weiterhin die Arbeiten in der Landwirtschaft. Die Reife an Getreide, die im September noch einzusähen waren, konnten ohne Mühe geerntet werden. Die Grummternte wurde ohne Schwierigkeiten unter Dach und Fach gebracht. Die Spätkartoffelernte hat in allen Gebieten der Preussischen Provinz begonnen. Bei dem günstigen Wetter macht sie gute Fortschritte. Die Grünlandflächen haben sich infolge der Niederschläge im September erholen können. Die Herbstbestellungsarbeiten haben in den Gegenden mit leichteren Böden bisher gute Fortschritte gemacht. In den Gegenden mit schweren Böden sind nach den Niederschlägen im September die Ackerarbeiten ebenfalls gut in Gang gekommen. Die Wintergerste dürfte allenthalben bestellt sein.

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

[illegible]